Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1934

292 (23.10.1934)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Aus Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderberichte" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pfg. Wiederholungsrabatte n. Tarif, für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse Karlsruhe Nr. 796. — Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstr. 133, Fernspr. Nr. 1271. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1 b. Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden. tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — **Karlsruhe, Dienstag, den 23. Oktober 1934** — **8. Jahrgang / Folge 292**

Die Ausreise der „Karlsruhe"

Abschied von der Heimat — Der Ausreisebefehl — Abschiedsgrüße des Führers und des Reichswehrministers

(Drahtmeldung unseres nach Kiel entsandten Sonderberichterstatters)

Der Kreuzer „Karlsruhe" ist Montag vormittag 10 Uhr von der Blücherbrücke im Kieler Hafen mit einer Besatzung von etwa 600 Mann zu seiner Auslandsreise in See gegangen. Bei der Abreise hatte sich auf der Blücherbrücke und dem in der Nähe gelegenen Hindenburgufer eine mehrtausendköpfige Menschenmenge eingefunden. Ueber die Ausreise drahtet unser nach Kiel entsandter Hauptschriftleiter folgenden Bericht:

Der Abschied naht!

Der große Tag der Ausreise des Kreuzers „Karlsruhe" ist gekommen. Ueber der Kieler Bucht liegt ein leichter Herbstdunst unter grauem Himmel. Allmählich lichtet sich das Gewölk etwas, so daß die Kriegsschiffe sich leicht im Wasser widerspiegeln.

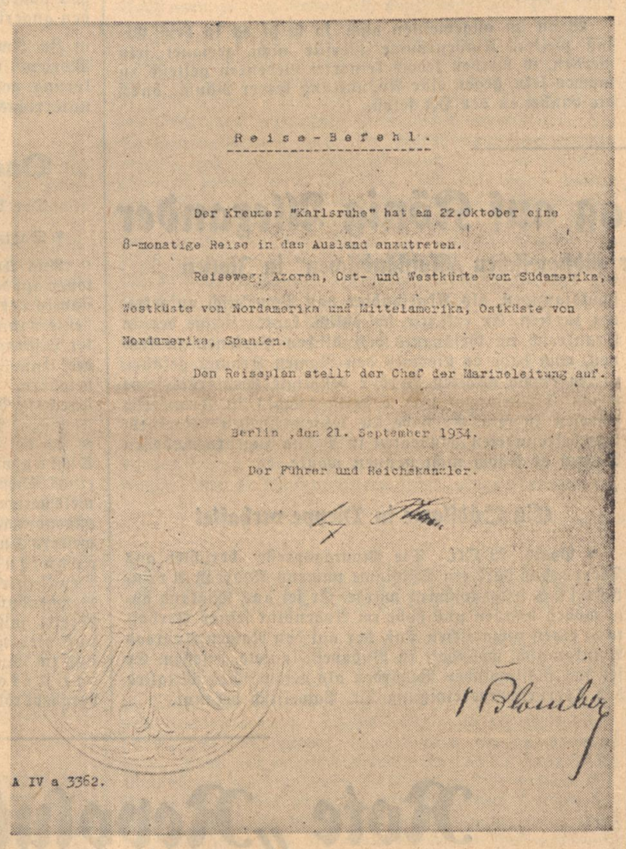
Auf der „Karlsruhe" ist schon seit den frühesten Morgenstunden reges Leben. Die Besatzung trägt großen Dienstanzug. Schon um acht Uhr treffen die zahlreichen Angehörigen zum letzten Besuch auf dem Kreuzer ein. Da gilt es, noch letzte Reste zu packen. Verspätete Lieferanten bringen eilig noch die eben verfertigten Uniformen und dergleichen. Den ganzen Sonntag und die darauffolgende Nacht hatten sie noch fieberhaft gearbeitet, um alles zu bewältigen. Ich bummle noch über Deck und sehe so manche rührende Szene. Mütter und Bräute wetteifern miteinander, ihren stolzen Matrosen noch Liebes zu tun vor der langen und weiten Reise durch die Weltmeere.

Wie an den vorhergehenden Tagen, liegen weiter draußen die Kreuzer „Königsberg" und „Emden" und weiter ostwärts das Segelschulschiff „Gorch Fock" vor Anker.

Plötzlich, um 9,15 Uhr ertönt vom Kreuzer „Emden" ein Trompetensignal. Alles macht Front dorthin. Die „Emden" läuft nach kurzem Manöver aus zur Uebung. Der Winker signalisiert Abschiedsgrüße an die „Karlsruhe". Eine Viertelstunde später ereignet sich dasselbe mit der „Königsberg". Sie hatten die Admiralsflagge aufgezogen.

Die Ehrengäste treffen ein

Inzwischen hat sich nicht nur die schmale Blücherbrücke, an der die Karlsruhe festgemacht hat, mit Ehrenabordnungen und Angehörigen gefüllt, sondern auch am ganzen Hindenburg-Damm entlang haben sich viele Tausende Schaulustige angesammelt, die dem Ereignis des Auslaufens der „Karlsruhe" beiwohnen wollen. Eine Ehrenkompanie der Marineschule und ein Ehrensturm der Marine-SA Kiel sowie Kolonialvereine und so fort, haben bereits auf der Blücherbrücke Aufstellung genommen. Immer näher rückt die Stunde des Abschieds. Die Spannung wächst. Hohe Ehrengäste treffen ein. So der Flottenchef Vizeadmiral Foerster, der Chefinspekteur des Bildungswesens, Konteradmiral Saalwächter, der zweite Admiral der Ostsee, Konteradmiral Bastian, SA-Gruppenführer Nordmark und Polizeipräsident Meyer-Quade, der Kommandant von Kiel, Kapitän zur See Schroeder, der Oberbürgermeister von Kiel, Kreisleiter Behrens und viele andere mehr.



Reise-Befehl.

Der Kreuzer "Karlsruhe" hat am 22.Oktober eine 8-monatige Reise in das Ausland anzutreten.

Reiseweg: Azoren, Ost- und Westküste von Südamerika, Westküste von Nordamerika und Mittelamerika, Ostküste von Nordamerika, Spanien.

Den Reiseplan stellt der Chef der Marineleitung auf.

Berlin ,den 21. September 1934.

Der Führer und Reichskanzler.

A IV a 3362.

Ein historisches Dokument

Der Reise-Befehl des Führers an die „Karlsruhe", der erste Ausreisebefehl, den der Führer in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht einem ins Ausland reisenden Kreuzer erteilte. — Wir sind als erste deutsche Zeitung in der Lage, diesen Befehl mit Erlaubnis der Marinestation der Ostsee zu veröffentlichen.

Der Abschiedsgruß des Führers

Vom Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, der bei der offiziellen Verabschiedung des Kommandanten am Donnerstag seinem großen Interesse für diese Auslandsreise des Kreuzers „Karlsruhe" Ausdruck gegeben hat, ist folgendes Telegramm eingegangen:

„Kreuzer Karlsruhe". Ich erwarte, daß der Kreuzer „Karlsruhe" auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht.

Dem Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr.

Adolf Hitler."

Vom Chef der Marineleitung ist folgendes Telegramm eingelaufen:

„Wünsche besten Erfolg für die Durchführung Ihrer schönen, aber schwierigen Aufgabe. Mit kameradschaftlichem Gruß und Heil Hitler! Der Chef der Marineleitung."

Ein weiteres Telegramm sandte der Reichswehrminister von Blomberg:

„Kommandant und Besatzung des Kreuzers „Karlsruhe" wünsche ich guten Erfolg und glückliche Durchführung der Reise. Heil Hitler!"

„Fremde von Bord"

Das Kommando „Fremde von Bord" ertönt. Ein letztes, rasches Abschiednehmen, und Offiziere und Mannschaften trennen sich von ihren Angehörigen. Die ganze Besatzung tritt auf Deck an. Der Kommandant mit seinen höheren Offizieren erscheint auf der Kommandobrücke. Die Bordkapelle spielt den Marineehrenmarsch.

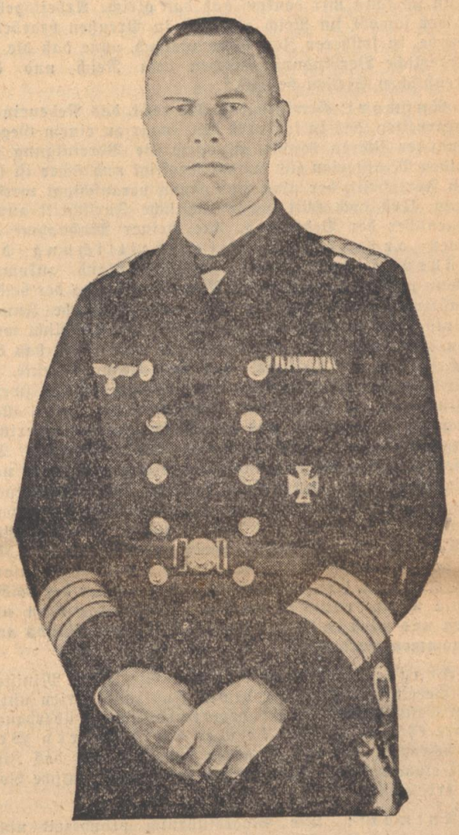
Da, ... „Gorch-Fock" läßt alle Segel fallen, das Werk weniger Augenblicke. Er will dem scheidenden Kriegsschiff ein Ehrengeleit geben. Ein phantastisch schöner Anblick!

Noch wenige Minuten bis zur Auslaufzeit um 10 Uhr. Kommandos ertönen. Letzte Zurufe zwischen Bord und Blücherbrücke. Ueberall tränende Augen bei den Zurückbleibenden. Das Ausfahrt-Signal-Wimpel wird hochgezogen. Die Trossen fallen als letzte sichtbare Verbindung mit dem deutschen Boden.

Trompetensignal: „Stillgestanden!" Der Flottenchef, Vizeadmiral Foerster, bringt ein dreifaches Hurra auf die „Karlsruhe" und ihren Kommandanten aus. Der Kommandant, Kapitän zur See Lütjens, gibt ein dreifaches Hurra auf die Heimat zurück.

Mit Volldampf voraus!

Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes, das die Menschenmenge mit erhobenem Arm still anhört, löst sich das stolze Kriegsschiff zuerst nach rückwärts vom Land. Bewegungslos stehen die blauen Reihen der Besatzung wie eine Mauer. Rauchfetzen treibt die harte Prise über die harrende Menge. Die Kriegsflagge wird zum Abschiedsgruß an Deutschland getippt, ein großer, unvergeßlicher Moment. Der Besatzung ist durch Trompetensignal „Rühren" befohlen. 600 Hände winken dann zum letzten Gruß. Der Badenweilermarsch ertönt von Bord, und jetzt zieht das herrliche Schiff in seiner schnittigen Form mit „Volldampf voraus" an uns vorüber, direkten Kurs auf den „Gorch-Fock".



Kapitän zur See Lütjens
der Kommandant der „Karlsruhe"

Der diesmalige, schlichte Abschied des Kreuzers „Karlsruhe" ist vorüber. Meistens werden die Schiffe sonst an der Holdenauer Schleuse verabschiedet. Da können an Land größere Menschenmassen sich versammeln. Der Chef der Marinestation Ostsee, Admiral Albrecht, hatte jedoch schon am Freitag das Schiff in aller Stille verabschiedet.

Unzählige Barkassen, Pinassen, Dampf- und Ruderboote wimmeln um das scheidende Schiff und geben ihm das Geleit. Das Winken der vielen Tausende vom Land will kein Ende nehmen. Etwa eine Seemeile ostwärts sehen wir die Karlsruhe am „Gorch Fock" vorüberkreuzen, ein unbeschreiblich schönes und erhabenes Bild. Ganz in der Ferne gibt durch den Dunst hindurch der Friedrichorter Leuchtturm Lichtsignale.

Nur für Deutschland!

Die Fahrt geht über Skagen dem Weltmeer zu, allwo das deutsche Schiff anderen Erdteilen zueilt, um ihnen von dem neuen Deutschland einen lebendigen und überzeugenden Beweis für die Wahrheit zr geben, von der Unsterblichkeit deutscher Größe und Kraft, aber auch von deutschem Friedenswillen zu künden. Neben mir sagt ein stämmiger und blonder Matrose von der Ostseestation zu seinem Kameraden: „Ik hätt woll am lievsten rübergepuddelt zu „Karlsruhe", die laufen im Sommer mit Gala und Snak! Un wir armen Würste?" „Ok wir hämen to tun", erwiderte der Kamerad.

Er hat recht: Jeder an seinem Platz für Deutschland, nur für Deutschland!

Auch das Karlsruher Wappen erhielt einen frischen Anstrich

England-Australien in 52 Stunden

Die ersten Teilnehmer am Luftrennen kurz vor dem Ziel

* **Berlin,** 22. Okt. Beim Luftrennen nach Australien haben die ersten Flieger bald ihr Ziel, Melbourne, erreicht. Es sind die beiden Engländer Scott und Black mit ihrer Komet-Maschine, die frühmorgens um 7 Uhr die Insel Timor überflogen und den vorletzten Zwangslandeplatz Port Darwin um 8 Uhr erreichten. Das Wetter ist jedoch nicht gerade sehr freundlich; denn es wird eine stürmische See gemeldet. Erst in einem Abstande von 8¼ Stunden folgen die Holländer Parmentier-Moll mit ihrer Douglas D. O. 2. Sie verließen um 7.34 Uhr Singapore und erreichten um 10.36 Uhr Batavia. Bei ihnen befindet sich die deutsche Fliegerin Thea Rasche, die das Glück gehabt hat, das zweitschnellste Flugzeug erwischt zu haben. Die übrigen Teilnehmer liegen noch weit zurück. An dritter Stelle sind die Amerikaner Pagborn-Turner zu nennen, die um 23,45 Uhr von Allahabad gestartet sind, wo das Ehepaar Mollison sowie die Holländer Astes-Geysendörfer wegen Maschinenschadens festliegen. Inzwischen sind auch dort noch die Engländer Jones-Waller eingetroffen, und zwar um 8.40 Uhr.

Die beiden Spitzenflieger Soctt und Black, haben **für die Strecke England—Australien 52 Stunden 38 Minuten Flugzeit gebraucht.**

Die bisherige Bestleistung stand auf sechs Tage, 17 Stunden und 45 Minuten. Die Engländer haben Port Darwin nur mit Mühe erreichen können, denn beim Fluge über die Timor-See wurde ein Motor blockiert, so daß sie nur mit einem Motor weiterfliegen konnten. Es gelang ihnen in unerwartet kurzer Zeit, den Schaden an ihrer de Havilland-Comet auszubessern. Da ihnen die Holländer Parmentier-Moll dicht auf den Fersen sind, starteten sie sofort wieder von Port Darwin zum Fluge nach Melbourne.

Während der Australienflug bisher, abgesehen von kleineren Schwierigkeiten, ohne Unfall verlaufen ist, hat sich nun

ein schwerer Unglücksfall, der zwei Menschenleben forderte,

ereignet. Ein englisches Flugzeug mit den Insassen Gilman und Baines stürzte am Montag früh in der Nähe von Palazzo San Gervasio (Provinz Potenza) in Süditalien ab und ging in Flammen auf. Die beiden Insassen, die sich auf dem Fluge von Rom nach Athen befanden, kamen ums Leben.

Auf dem Weg zur Reichseinheit

Die Vereinheitlichung der Reichsjustiz — Eine Unterredung mit dem Reichsjustizminister

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Am Montag, den 22. Oktober 1934, begann die durch die Verordnung über die Zusammenlegung des preußischen Justizministeriums mit dem Reichsjustizministerium neu geschaffene Behörde in der Wilhelmstraße in Berlin ihre Arbeit. An diesem nicht nur für die Justiz, sondern auch für den Gedanken der Reichsreform hochbedeutsamen Tage, empfing der Reichsjustizminister Dr. Gürtner in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Freisler den Leiter unserer Berliner Schriftleitung, Pg. Graf Reischach zu einer Unterredung. Unsere Berliner Schriftleitung drahtet uns darüber folgendes:

Das Haus Wilhelmstraße 65 ist seit dem heutigen Tage der Arbeitsplatz der vereinigten Justizministerien des Reiches und Preußens. Von diesem Hause aus begann der Kampf und die praktische Arbeit für die Reinigung der Justizverwaltung des größten deutschen Landes und zugleich für die Schaffung eines volksverbundenen deutschen Rechts. Daß die neue Zentralbehörde auf dieser Tradition aufzubauen bereit ist, und dank der durch die Vereinheitlichung geschaffenen größeren Schlagkraft diese Arbeit noch wirkungsvoller zu gestalten in der Lage ist, dafür bürgen die nachstehenden Ausführungen des verantwortlichen Leiters dieser Behörde des Reichsjustizministers Dr. Gürtner.

Im schlichten, hellen Arbeitsraum des ersten Stockwerkes empfängt mich der Minister. „Vor einigen Tagen haben Sie, Herr Reichsminister", so frage ich, „das Reichsministerium der Justiz und das preußische Justizministerium zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt und der vereinigten Behörde eine einheitliche Bezeichnung gegeben. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß damit eine erhebliche Arbeitsökonomie erzielt wird, denn ich kann mir denken, daß das gleiche Arbeitsgebiet bisher sowohl im Reich als auch in Preußen bearbeitet wurde, in früherer Zeit sogar vielfach, ohne daß die erforderliche Verbindung zwischen dem Reich und den preußischen Stellen bestand."

Antwort: Gewiß haben Sie recht, das Nebeneinanderarbeiten, das in früherer Zeit sogar zu einem Gegeneinander führen konnte, ist durch die Vereinigung der beiden Ministerien für immer beseitigt und sicher ist das ein Fortschritt, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Und doch tritt dieser technische Fortschritt zurück gegenüber der Bedeutung, die meiner Maßnahme als einer organischen Vereinheitlichung der Führung der Justiz in Deutschland zukommt. Wenn wenige Tage nach der Vereinheitlichung der beiden Justizministerien das Reichs- und preußische Innenministerium in ganz ähnlicher Weise vereinheitlicht wurden, und wenn dabei hervorgehoben wurde, daß das den Schritt von der Personal- zur Real-Union bedeute, so gilt diese Charakterisierung der Zusammenfassung zweier Ministerien zu organischer Arbeitseinheit, vor allem auch für das Reichs- und preußische Justizministerium. Organische Arbeitseinheit, das ist das wesentliche! Die referatsmäßige Arbeitszuweisung erfolgt nicht mehr nach territorialen Gesichtspunkten, sondern nach Aufgabengebieten. Innerhalb meines Ministeriums kann es deshalb künftig die Abgrenzung Reich—Preußen, weder territorial noch funktionell geben. **Reich und Preußen sind hier in der höchsten Führung der Justiz zur Einheit zusammengewachsen. Aus dieser Einheit kann keiner der beiden Teile wieder entlassen werden. Wohl aber kann und muß und wird in sie der übrige Teil Deutschlands aufgenommen werden."**

Frage: Mit Recht vertraten Sie, Herr Minister, die Vereinheitlichung der beiden Justizministerien unter dem Gesichtspunkt der Reichsvereinheitlichung überhaupt. Wäre es unbescheiden, Sie über den weiteren Weg zu befragen, den Sie zu gehen gedenken, um das Ziel, eine einheitliche Reichsjustiz für das einige deutsche Volk zu erreichen?"

Antwort: Die Staatsführung prophezeit nicht, sondern handelt. Eines aber kann ich Ihnen, ohne diesem Grundsatz untreu zu werden, sagen: Die weitere Entwicklung wird eine organischere sein, genau so, wie es die bisherige war. Sie erinnern sich doch noch der bisher durchlaufenen Etappen:

1. Das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934. Mit ihm gab der Führer — gestützt auf die einmütige Willensäußerung des ganzen Volkes und aller alten Gesetzgebungsfaktoren — Grundlage und Ziel für die Vereinheitlichung des Reiches.

2. Das Gesetz zur Ueberleitung der Rechtspflege auf das Reich vom 16. Februar 1934. Es stellte mir die Aufgabe, machte es mir zur Pflicht, die Vereinheitlichung der Justiz durchzuführen.

3. Meine Betrauung mit der Führung der Geschäfte des preußischen Justizministers. Damit gab mir der Führer, einem Vorschlage des preußischen Ministerpräsidenten folgend, die tatsächlichen Grundlagen zur Durchführung der mir gestellten Aufgabe.

4. Die Vereinheitlichung des Reichs- und preußischen Justizministeriums. Für den organisch denkenden Menschen ist es nicht schwer, die nächsten, in baldiger Zukunft zu erreichenden Etappen des Weges zu Rechts- und Justizeinheit zu entnehmen."

Frage: „Und dann, wenn die organisatorische Vereinheitlichung der Führung der Justiz sichergestellt ist, wird — nehme ich an — die Vereinheitlichung des Rechts gleich mit seiner Erneuerung weitergeführt werden?

Antwort: „Sie sehen, das ist ja gerade die Größe unserer Arbeit, daß sie trotz aller Fülle drängender Aufgaben überschüssige Kräfte hervorbringt, die es ermöglichen, nicht nur nacheinander eine ganze Reihe von Aufgaben anzupacken und durchzuführen. Noch ehe die Justiz in Deutschland organisatorisch zu einer Einheit zusammengeschweißt ist, wird bereits an der Vereinheitlichung des Rechts und der Rechtspflege gearbeitet. Die Strafrechtsnovellen, sowie die Zivilprozeßnovelle, die die endgültige Erneuerung des Straf- wie des Zivilprozeßrechts in wichtigen Punkten bereits vorwegnahmen, seien als Beweis erwähnt. Die außerordentliche Intensivierung der Straf- und bürgerlichen Rechtspflege, die im vorigen und in diesem Jahre erreicht wurde, sei daneben genannt. Vor allem aber verweise ich auf die Ausbildung des werdenden Juristen.

Der staatlichen Führung der Justiz gerade des Dritten Reiches muß sie als wichtigster Teil der ihr vom Führer gestellten Aufgabe am Herzen liegen. Mit Vorbedacht habe ich daher gerade diesen Abschnitt der mir vom Führer übertragenen Aufgabe alsbald in Bearbeitung genommen und dafür gesorgt, daß die Vereinheitlichung und zugleich innere Erneuerung der juristischen Ausbildung mit größter Beschleunigung durchgeführt wird. Jedenfalls gilt es für mich und meine Mitarbeiter, alle Kräfte einzusetzen, um die Fülle der übertragenen Aufgaben zu bewältigen.

Wenn ich Sie nun bitte, unser Gespräch als beendet zu betrachten, so deshalb, weil die Arbeit wartet und wir nur durch Taten beweisen können, wie wir — dem Willen des Führers entsprechend — den Bau des Dritten Reiches mit errichten helfen."

Die Reichsleitung der NSDAP spendet 500 000 RM. für das WHW

*** München, 22. Okt. Nach Meldung des Reichsschatzmeisters der NSDAP, Schwarz, spendet die Reichsleitung der NSDAP für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 RM.**

Hohe Auszeichnung für alten Parteigenossen

*** Eberswalde** (Mark), 22. Okt. Das „Ehrenzeichen vom 8./9. November 1923" am roten Bande wurde einem Einwohner von Eberswalde, dem Parteigenossen Walter Zeichner, vom Führer verliehen. Pg. Zeichner, der bereits mit dem „Ehrenzeichen von Coburg 1922" ausgezeichnet ist, wurde in diesen Tagen in den Stab des Stellvertreters des Führers berufen.

Schulräume für die HJ

Erlasse des Reichserziehungsministers Rust

*** Berlin,** 22. Okt. Die Reichsjugendführung hat mit der Ausführung eines umfangreichen Schulungsprogramms begonnen. Zur Unterstützung der Durchführung dieses Schulungsprogramms hat der Reichserziehungsminister und preußische Kultusminister Rust zwei Erlasse des gleichen Inhalts herausgegeben an die Regierungen der Länder und an die nachgeordneten Behörden der preußischen Verwaltungen. In diesen Erlassen heißt es:

„Damit das umfangreiche Schulungsprogramm der Reichsjugendführung mit vollem Erfolg durchgeführt werden kann, ist es notwendig, daß die erforderliche Zusammenkunftsräume (Heime) allen Einheiten der HJ zur Verfügung gestellt werden. Ein großer Teil der Einheiten besitzt überhaupt noch keine Räume oder doch nur unzulängliche. Es werden in der Hauptsache Räume für kleinere Einheiten benötigt, also für 20 bis 60 Jungen. In vielen Fällen sind staatliche wie kommunale Baulichkeiten noch bei weitem nicht voll ausgenutzt und der Pflege der schulentlassenen Jugend nutzbar gemacht."

Ausgehend von entsprechenden Reichs- und preußischen Erlassen weist der Reichserziehungsminister besonders darauf hin, daß auch Räume in öffentlichen Schulen, soweit sie sich dafür eignen, bis auf Widerruf für die Durchführung des Schulungsprogramms der Reichsjugendführung zur Verfügung zu stellen sind.

Wenn im allgemeinen auch, so heißt es in dem Erlaß weiter, Klassenräume hierfür nicht geeignet sein werden, so werden jedoch keinerlei Bedenken geltend zu machen sein, gegen eine Ausstattung leerer Räume durch die Einheiten der HJ selbst.

Ein früherer Mordanschlag auf König Alexander

Die Belgrader „Prawda" über das Lager der südslawischen „Aufständischen" in Italien

Belgrad, 22. Okt. Die „Prawda" veröffentlicht eine ausführliche Beschreibung des Lagers der südslawischen „Aufständischen" in Borgotaro in Italien und ruft ihren Lesern den ersten Versuch in Erinnerung, König Alexander im Dezember des Vorjahres zu ermorden. Das Blatt führt darüber u. a. aus: Die verbrecherische Tätigkeit der „Aufständischenorganisation" Ustascha, deren Sammelpunkt sich in Borgotaro in Italien befindet, wurde durch die Geständnisse des Täters Peter Oreb enthüllt, der im Dezember des Vorjahres König Alexander ermorden sollte. Oreb hatte damals von Pawelitsch den Auftrag erhalten, nach Agram zu fahren, um den Anschlag durchzuführen, wofür ihm 500 000 Dinar (etwa 30 000 Mark) versprochen wurden. Oreb erhielt zwei Bomben, zwei Revolver mit 90 Schuß sowie gefälschte Pässe und Ausweise. Er machte sich mit sechs Gefährten auf die Reise und traf auch rechtzeitig in Agram ein, hatte aber beim Einzug des Königs Alexander nicht den Mut, den Anschlag durchzuführen. Von seinen Gefährten mit Vorwürfen und Drohungen überhäuft, versprach er, den König am nächsten Tage zu töten. Inzwischen hatte aber die Agramer Polizei von seiner Anwesenheit erfahren und drang in den frühen Morgenstunden überraschend in seine Wohnung ein. Zwischen Oreb und den Polizeibeamten kam es zu einem Feuerkampf, bei dem ein Polizeibeamter getötet und ein anderer schwer verletzt wurde. Oreb selbst konnte entfliehen, wurde aber noch am gleichen Abend in der Nähe von Agram verhaftet. Der Gerichtshof zum Schutze des Staates verurteilte ihn am 19. März zum Tode.

Im Laufe der Untersuchung hatte Oreb ein umfassendes Geständnis über das Lagerleben von Borgotaro abgelegt und u. a. erzählt, daß die Zahl der dort versammelten „Aufständischen" bei seiner Abreise 400 betrug. Die Lagerinsassen seien in graue Uniform gekleidet und hätten täglich militärische Uebungen abzuhalten. Sie seien besonders im Bombenwerfen und Revolverschießen ausgebildet worden.

Pawelitsch und Kwaternik bestreiten alles

*** Turin,** 22. Okt. Die wegen ihrer Teilnahme an dem Marseiller Anschlag in Turin verhafteten Pawelitsch und Kwaternik sind von der Turiner Polizeibehörde einem ersten Verhör unterzogen worden. Hierbei erklärte Pawelitsch, daß er mit dem Marseiller Anschlag nicht das geringste zu tun habe, und daß er sich die gegen ihn erhobene Beschuldigung aus der Kenntnis der Methoden der serbischen Polizei erkläre, die hoffe, ihn in eine Angelegenheit zu verwickeln, um seiner auf jeden Fall habhaft zu werden. Pawelitsch belastete im weiteren Verhör niemand und betonte, wenn einer von denen, die in Frankreich festgenommen worden seien, das Gegenteil behauptet hätte, dann lüge er.

In einem zweiten Verhör sagte Pawelitsch, daß er sich am 30. September 1934 nicht in Marseille aufgehalten habe, und daß er diese Stadt überhaupt nicht kenne. Er habe sich ein einziges Mal in seinem Leben nach Frankreich begeben, und zwar im Jahre 1927, als er an einem internationalen Kongreß des Komitats Agram teilgenommen habe. Ueber seinen Aufenthaltsort gefragt, erklärte Pawelitsch, daß er sich in den letzten Wochen nacheinander in Turin, Mailand und Brescia aufgehalten hat.

Der zweite Verhaftete, Kwaternik, gab bei seinem ersten Verhör an, im Komitat Agram im Jahre 1910 geboren zu sein. Die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen weise er mit Abscheu zurück. Bereits einmal habe ihn die serbische Polizei ungerecht verhaftet, was zum Vorwand für eine ganze Reihe von Verfolgungen gegen seine Familie gedient habe. Kwaternik weigerte sich, den Namen dessen, der ihm den Aufenthaltsort von Pawelitsch mitteilte, anzugeben, und verwahrte sich gegen die Beschuldigungen, als Abgesandter von Pawelitsch aufgetreten zu sein. Er erklärte schließlich, keine einzige der in Frankreich im Gefängnis befindlichen Personen zu kennen, auch habe er niemals den Namen Kramer geführt.

In einem zweiten Verhör bestätigte Kwaternik seine ersten Erklärungen und bestritt, jemals in Frankreich gewesen zu sein. Er habe die letzten Wochen bei einem ihm befreundeten Studenten in Padua zugebracht, dessen Namen er jedoch nicht nennen wollte.

Ein Südslawe in Dieppe verhaftet

*** Paris,** 22. Okt. Die Montagspresse berichtet aus Dieppe, daß dort ein Südslawe namens Andreas Artukowitsch festgenommen wurde. Er sei aus England abgeschoben worden und habe im Augenblick seiner Verhaftung einen ungarischen Paß, der auf den Namen Andreas Artukowitsch, wohnhaft in Budapest, lautete, besessen. Er sei den südslawischen Behörden als gefährliches Mitglied der Terroristenvereinigung Dr. Pawelitsch bekannt.

Führer-Funk

Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generaloberst von Kluck findet am Mittwoch mittag statt. Die Beisetzung erfolgt auf dem Waldfriedhof in Stahnsdorf.

Zum Mitglied des Präsidialrates der Reichskammer der bildenden Künste ernannt wurde der Zeichner Hans Herbert Schweitzer, der unter dem Namen „Mjölnir" zum ersten bildenden Darsteller der Bewegung wurde.

Das deutsche Linienschiff „Schleswig-Holstein" hat am Montagfrüh nach seinem fünftägigen inoffiziellen Besuch Amsterdam wieder verlassen und die Rückfahrt nach Deutschland angetreten.

Ministerpräsident Gömbös wird sich unmittelbar von Krakau nach Wien begeben, wo er im Laufe des Dienstag vormittag eintrifft. Der Aufenthalt Gömbös' in Wien wird jedoch nur wenige Stunden dauern, da der Ministerpräsident bereits in den späten Nachmittagsstunden des Dienstag wieder in Budapest einzutreffen gedenkt.

Eine schwere Dynamitexplosion ereignete sich während des Transports von Waffen und Munition, die von Aufständischen zurückgelassen wurden, auf dem Wege nach Oviedo. Hierbei wurden 27 Soldaten getötet und eine noch größere Zahl verwundet.

Zu schweren politischen Zusammenstößen kam es in Dublin am Sonntag zwischen Republikanern und Blauhemden. Sechs Blauhemden, darunter eine Frau, wurden ernstlich verletzt.

Der Fehlbetrag im japanischen Haushalt für das Jahr 1934/35 wird sich auf rund 600 Millionen Yen belaufen. Zur Deckung dieses Fehlbetrages, der durch die Zusatzkredite für Armee und Marine entstanden ist, wird eine neue innere Anleihe vorgeschlagen. Das Kriegsministerium ist jedoch gegen eine solche Anleihe; es schlägt vielmehr neue Steuern vor.

Ein schwerer Sturm riß im Hafen von Seattle einen Ozeandampfer von der Verankerung los. Neun Personen fanden dabei den Tod. Ein zwischen Seattle und Tacoma verkehrender Dampfer ging unter. 50 Fahrgäste wurden gerettet, 10 ertranken. Auch im Innern des Staates Oregon haben die Stürme außerordentlich großen Sachschaden angerichtet.

Zu Zwischenfällen kam es in verschiedenen Städten Mexicos. Es handelt sich um Kundgebungen der Bevölkerung gegen die Einführung des sozialistischen Schulunterrichts.

Das Grubenunglück in Herne

Der Bericht des Oberbergamtes — Neun Tote

*** Dortmund,** 22. Okt. Das Oberbergamt teilt mit:

Aus Anlaß des Grubenunglücks, das sich am 21. Oktober auf der Schachtanlage 4/5 der Zeche „Vereinigte Konstantin der Große" ereignet hat, wurden die Grubenbaue heute von Vertretern des Oberbergamtes Dortmund unter Leitung des Berghauptmannes und unter Zuziehung des Unfallausschusses und Vertretern der Versuchsstrecke befahren. An der Befahrung und der nachfolgenden Besprechung beteiligte sich u. a. auch der Reichsleiter der Fachschaft Bergbau, Pg. Stein. Es wurde festgestellt, daß es sich bei der Explosion um eine Entzündung von Schlagwettern gehandelt hat, die sich in der Firste eines Schachtes infolge der Abbauwirkungen angesammelt hatten. Nach dem festgestellten Befund kann als sicher angenommen werden, daß die Entzündung des Schlagwetters durch einen Schweißbrenner hervorgerufen worden ist, der bei Reparaturarbeiten an einer Druckluftleitung entgegen den bestehenden Bestimmungen Verwendung gefunden hat. Durch die Explosion sind, wie bereits mitgeteilt, sieben Bergleute zu Tode gekommen und vier weitere verletzt worden. Von den Verletzten sind im Laufe des Tages zwei gestorben, so daß die Zahl der Toten sich damit auf neun erhöht. Die bergbehördliche Untersuchung nimmt ihren Fortgang."

Rote „Revolutionäre"

Die Untaten der marxistischen Banden in Asturien — Greueltaten an Kindern

*** Madrid,** 22. Okt. In Madrid trafen 20 Waisenkinder von Polizeibeamtenfamilien aus Asturien ein. Die Kinder, deren Väter bei Ausübung ihrer Pflicht von den marxistischen Horden ermordet worden sind und die ihre Mütter zum Teil auf dieselbe Weise verloren haben, sind zum Teil blind, zum Teil am Erblinden. Die Madrider Zeitung „ABC" spricht im Anschluß an die Mitteilung vom Eintreffen der geblendeten Kinder die Vermutung aus, daß die „marxistischen Barbaren sich vielleicht nur darum an diesen Unschuldigen vergangen hätten und sie blind machen wollten, um ihnen den Anblick der Schrecknisse der Revolution zu ersparen". In der Madrider Presse werden die Bewohner der Hauptstadt aufgefordert, diesen unglücklichen Opfern der marxistischen Revolution eine neue Heimat zu geben.

Aus Asturien nach Madrid gekommene Flüchtlinge erzählen bezeichnende Einzelheiten über die Tage der roten Herrschaft in und um Oviedo. Von verschiedenen Seiten wird bestätigt, daß in den Reihen der Aufständischen Kinder im Alter von 12 und 14 Jahren mit Schußwaffen gekämpft haben. Unter den Anführern der roten Horden befand sich u. a. eine etwa 25-jährige Frau, die, bekleidet mit einer roten Bluse, Gamaschen und Ledermantel, mit der Pistole in der Hand auf der Straße Befehle austeilte. Viele Aufständische trugen Lederzeug, das sie den ermordeten Polizisten abgenommen hatten. Als gefangen genommene Einwohner unter Bedeckung bewaffneter Aufständischer abtransportiert werden sollten, durchbrachen einige Frauen mit Messern in der Hand die Sperrkette und stürzten sich mit dem Ruf „Tötet die Faschisten!" auf die wehrlosen Gefangenen. Nur mit Mühe konnte der Führer des Transportes die Rasenden von ihrem Vorhaben abbringen.

Eine der Hauptsorgen der Aufständischen war zunächst die „Eroberung" der Lebensmittelgeschäfte. Geschäftsinhaber, die sich den Weisungen der Aufständischen widersetzten, wurden zum Teil gefangen genommen, zum Teil ermordet. Unter ständigen Drohungen waren die Geschäftsinhaber gezwungen, die Lebensmittelvorräte herauszugeben. Als Militärflieger über dem Aufstandsgebiet Flugblätter abwarfen, in denen die Aufständischen aufgefordert wurden, sich zu ergeben, gaben die „Revolutionsausschüsse" gleichfalls Flugblätter heraus, in denen der gesamten Zivilbevölkerung der Tod angedroht wurde.

In dem Prozeß im Zusammenhang mit der Aufdekkung des großen Waffenlagers im Madrider Volkshaus, dem Gewerkschaftshaus des marxistischen Arbeiterverbandes U. G. T., wurden Gefängnisstrafen bis zu einer Höhe von 3 Jahren verhängt. Von den dem Verbande angeschlossenen weit über 100 Arbeitervereinen sind 45 aufgelöst worden. Der Gesamtverband der marxistischen U. G. T. bleibt jedoch auch weiterhin bestehen.

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. Sämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.
DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe		14 500 Ex.
davon:		
Karlsruhe	10 000 Ex.	
Merkur-Rundschau	2 100 Ex.	
Ortenau	2 400 Ex	
Landesausgabe (einmalige Ausgabe)		39 335 Ex.
davon:		
Karlsruhe	23 028 Ex.	
Merkur-Rundschau	6 877 Ex.	
Ortenau	9 430 Ex.	
Gesamtdruckauflage		53 835 Ex.

Das badische Land

Furchtbares Unglück bei Mannheim

Vier Streckenarbeiter vom Zuge überfahren und getötet

(Eigener Bericht des „Führer")

Friedrichsfeld, 22. Okt. Heute früh 7.42 Uhr ereignete sich hier ein grauenhaftes Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Auf der Bahnstrecke Heidelberg—Mannheim führen gegenwärtig Arbeiter einer Lampertsheimer Firma Ausschachtarbeiten an der Einfahrt nach Heidelberg aus. Die etwa aus 90 Arbeitern bestehende Kolonne hat aus begreiflichen Gründen stets einen Sicherheitsposten zur Verfügung, deren Aufmerksamkeit infolge des heute morgen herrschenden Nebels besonders wichtig war.

Vier Mann versahen heute früh diesen Sicherheitsdienst. Dies waren der etwa 58 Jahre alte Rottenführer Seitz aus Blankenstadt, wohnhaft in Heidelberg, der 38 Jahre alte Ausschachtarbeiter Wilhelm Hilsheimer aus Lampertheim, der 35 Jahre alte Partieführer Adolf Striehl aus Hockenheim und der 1895 zu Wieblingen geborene und in Sandhausen wohnhafte Friedr. Schmitt, die alle vier verheiratet sind. Die Genannten befanden sich heute morgen auf dem Auffahrtsgeleise. Gerade hatte ein Zug aus Mannheim in Richtung Heidelberg die Stelle passiert, als auch schon der Eilzug 295 aus Heidelberg in Richtung Mannheim heranbrauste. Zur gleichen Zeit fuhr ein Zug der Main-Neckarbahn in Richtung Heidelberg, der ein außerordentlich starkes Geräusch verursacht haben soll. Das Herankommen des Eilzuges sei so nicht bemerkt worden. Erst, als er nur noch wenige Meter von den Sicherheitsposten entfernt war.

Zwei Arbeiter, die noch um mehrere Meter entfernter standen, konnten in allerletzter Sekunde noch zur Seite springen. Lautlos waren ihre vier Arbeitskameraden verschwunden und wurden vom Zuge zermalmt. In Erfüllung ihres Dienstes fielen vier Opfer der Arbeit, darunter drei Familienväter, die nicht nur großes Ansehen bei ihrer Firma genossen, sondern auch bei ihren Arbeitskameraden sehr beliebt waren.

Das grauenvolle Geschehen war das Werk weniger Sekunden. Wie man hört, sollen die vier Sicherheitsposten von einem weiteren Sicherheitsposten durch Signale gewarnt worden sein, was sie aber offenbar nicht gehört haben.

*

Zu dem schweren Unglück, das sich am Montag früh zwischen den Bahnstationen Friedrichsfeld und Wieblingen ereignete, teilt das Polizeipräsidium Mannheim mit:

Der Eilzug, welcher auf der Fahrt nach Mannheim 7,35 Uhr Heidelberg verläßt, überfuhr heute morgen etwa 500 Meter vor Friedrichsfeld vier an der Strecke arbeitende Personen, die sofort tot waren. Die Arbeiter wollten einem aus der Richtung Mannheim ungefähr um die gleiche Zeit durchfahrenden Zug ausweichen und sind auf das von dem Eilzug benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge des herrschenden Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Eilzug bereits in nächster Nähe war.

Das Betriebsamt Heidelberg gibt folgende Darstellung von dem entsetzlichen Unglück: Am 22. 10. 1934, 7.40 Uhr wurden zwischen Wieblingen und Friedrichsfeld bei Km. 9.96 vier Personen durch den Eilzug 295 überfahren und getötet. Die Getöteten waren mit Gleisumbauarbeiten an dem benachbarten Gleis Mannheim—Heidelberg beschäftigt. Zur Zeit des Unfalls herrschte dichter Nebel. Untersuchung ist eingeleitet.

Die Namen der Getöteten sind: Wilhelm Hilsheimer, Schachtmeister aus Lampertheim, Adolf Striehl, Vorarbeiter aus Hockenheim, beide beschäftigt bei der Baufirma Maischein & Gärtner in Lampertheim, weiter Adam Seitz, Rottenmeister aus Heidelberg und Friedrich Schmitt, Bahnarbeiter aus Sandhausen, beide beschäftigt bei der Betriebswerkstätte Heidelberg I.

An der Unfallstelle

Schon bald nach dem Bekanntwerden des entsetzlichen Unglücks fanden sich die Vertreter der zuständigen Polizeidirektion, der Kriminalpolizei, der Staatsanwaltschaft und des Reichsbahn-Betriebsamtes Heidelberg an der Unfallstelle ein, um sofort die Ursachen festzustellen und die Schuldfrage zu klären. An der Unfallstelle selbst bot sich ein grauenvoller Anblick, bei dem es einem schwer fällt, darüber zu berichten. An Hand der vorgefundenen Kleiderreste konnten die Toten identifiziert und in die inzwischen herbeigebrachten Särge gelegt werden. Verstört standen die Arbeitskameraden an der Unfallstelle oder um diese herum, seelisch vollkommen erschüttert, so daß sie kaum ein Wort hervorbrachten. Tragisch war dieses Geschehen auch für einen Streckenläufer der Bahn, der an die Unfallstelle herangekommen war und dort erfahren mußte, daß sein eigener Bruder ein Opfer der Arbeit geworden war.

Trotz der tiefen Trauer und Erschütterung der Arbeitskameraden, die vier ihrer Kameraden beweinen, konnte man aus deren Mund — nach der Ursache befragt — nicht ein Wort hören, das auf eine Schuld des Lokomotivführers hätte schließen lassen. Nach ihrer Darstellung muß das Unglück auf den starken Nebel und den starken Lärm des Zuges der Main-Neckarbahn zurückgeführt werden. Von dem Herannahen des Eilzuges sei nichts bemerkt worden, erst, als dieser auf wenige Meter herangekommen war. Seine Geschwindigkeit war natürlich sehr groß. Uebereinstimmend vertraten sie die Auffassung, daß unter den gegebenen Umständen das Unglück noch viel entsetzlicher gewesen wäre, wenn der Zug in der umgekehrten Richtung, also aus Mannheim, gekommen wäre. Nach ihrer Ansicht hätte dieser Zug alle miteinander erfaßt. Ganz besonders tragisch liegt der Fall bei dem getöteten Rottenführer Seitz, der sich eine halbe Stunde vor dem furchtbaren Unglück noch zu einem Arbeitskameraden äußerte, daß diese Baustelle seine letzte sein würde, da er dann in den Ruhestand treten wolle.

D-Zug rammt Holzfuhrwerk

Singen a. H., 22. Okt. Der um 11.30 Uhr mittags hier eintreffende Berliner D-Zug fuhr auf dem schienengleichen Bahnübergang an der Gottmadinger Straße ein mit Holz beladenes Fuhrwerk aus Bohlingen am Hinterrad an. Das Holz fiel vom Wagen und verletzte den Schrankenwärter, als er die Schranke herunterlassen wollte, so schwer, daß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert, kam aber mit leichteren Verletzungen davon. Die Pferde blieben unversehrt.

Beim Rangieren verunglückt

Ueberlingen, 22. Okt. Auf dem hiesigen Bahngelände wurde heute mittag der 24 Jahre alte Bahnbedienstete Josef Birkhofer überfahren. Im Krankenhaus mußte ihm das linke Bein oberhalb des Knies abgenommen werden.

Grötzingen schafft einen Rebgarten

Im Dienste der Arbeitsbeschaffung — Der Rebmuttergarten Seine volkswirtschaftliche Bedeutung

(Eigener Bericht des Führer")

G. H. **Grötzingen, 20. Okt.** Unter den Landorten des Kreises Karlsruhe weist Grötzingen mit seinen 180 Erwerbslosen die ungünstigsten wirtschaftlichen Verhältnisse auf. Die industrielle Entwicklung der Vorkriegsjahre hat das Dorf am Rande zweier Fabrikstädte — Durlach und Karlsruhe — zu einem ausgesprochenen Arbeiterwohnort werden lassen. Die Gemeindeverwaltung ist mit allen Kräften darum bemüht, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit trotz der schwierigen Verhältnisse erfolgreich zu bestehen. Da es in absehbarer Zeit infolge der Veränderung der weltwirtschaftlichen Lage kaum möglich werden dürfte, alle brachliegenden Arbeitskräfte wieder in der Industrie unterzubringen, versucht die Gemeindeverwaltung immer wieder den Boden mehr als bisher planmäßig zu nützen, um so neue Erwerbsquellen zu erschließen. Gemäß der Parole unseres Reichsstatthalters soll gerade während des Winters die Arbeitslosenziffer unter keinen Umständen steigen.

Vor einiger Zeit schon wurde von fachmännischer Seite eine wertvolle Anregung an die Gemeinde herangetragen. Nachdem nun alle Besprechungen und Verhandlungen befriedigend verliefen und die Vorarbeiten abgeschlossen sind, wird Ende Oktober, spätestens Anfang November in Grötzingen mit der Anlage eines Rebmuttergartens begonnen.

Das Gelände am Rotberg wird gegenwärtig in kleinen Parzellen als Grasland, Rebland, als Beeren- und Obstgärten bewirtschaftet. Der Boden ist landwirtschaftlich nicht sonderlich wertvoll, eignet sich aber für den Rebbau in ganz hervorragendem Maße, zumal der ganze Hang Südlage aufweist. Der künftige Muttergarten wird sich über eine Fläche von etwa 5,20 Hektar erstrecken. Gemäß dem Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz mußten sich die bisherigen Eigentümer — es waren etwa 150 — mit der Enteignung einverstanden erklären. Es hat viel Aufklärungsarbeit und große Geduld erfordert, bis der Verzicht erreicht war. Es ist der Gemeindeverwaltung selbstverständlich nicht darum zu tun, die kleinen Landwirte Grötzingens noch ärmer an Boden zu machen. Sie hat darum aus neu erworbenem Gelände als Gegenwert Aecker, Wiesen und Rebstücke in ausreichendem Maße bereitgestellt. Nur auf Wunsch werden die bisherigen Besitzer in Geld abgefunden. Am 30. Oktober findet eine Tagfahrt des Bezirksamtes und der Enteignungskommission statt, bei der die Beteiligten ihre etwaigen Einwendungen gegen das Unternehmen oder gegen die an bestehenden Anlagen und Einrichtungen beabsichtigten Aenderungen vorbringen können.

Da die gesamte Einwohnerschaft den gemeinnützigen Charakter des Unternehmens verständnisvoll erkannt hat, werden die Arbeiten sofort in Angriff genommen. Als Unternehmer zeichnet die Gemeinde, sämtliche Arbeiten stehen unter Aufsicht eines Weinbautechnikers, der vom Weinbauinstitut in Freiburg eigens zu diesem Zwecke nach Grötzingen beordert wird. Für die Monate November, Dezember, Januar, Februar, März werden etwa 100 Arbeitskräfte mit der Rodung, Einebnung und Bodenbearbeitung des künftigen Muttergartens beschäftigt sein. Sollte ausnahmsweise starker Frost die Arbeit ins Stocken bringen, so wird der Bau einer Zufahrtsstraße als Zwischenarbeit vorgesehen. Diese Zufahrtsstraße führt von der Landstraße Grötzingen—Berghausen über das Gewann Wiesenäcker und über eine zu erbauende Pfinzbrücke in den künftigen Muttergarten. Nach Bereitstellung des Geländes wird voraussichtlich die gesamte Anlage in den Besitz des badischen Staates übergehen und der Rebveredelungsanstalt Durlach unterstellt. Diese wird schon im Frhüjahr mit der Einpflanzung von amerikanischen Wildreben beginnen, die heute zur Gewinnung von Unterlagehölzern für reblaussichere Pfropfreben so dringend benötigt werden. Führt doch Baden jährlich 1 Million Rebunterlagen aus Frankreich, Spanien, Oesterreich und Ungarn ein. Die staatlichen Anstalten Freiburg und Durlach benötigten im Jahre 1933 zusammen 543 000 Stück Auslandsunterlagen. Bekanntlich wird die Umstellung vom Hybridenbau zum Anbau von Pfropfreben mit Energie betrieben, denn vom Jahre 1935 an ist der Verkauf von Hybridenweinen endgültig verboten. Allein für den Ersatz von 50 % der zur Zeit vorhandenen Hybriden wären 8 Millionen Stück Pfropfreben nötig. Wie Inspektor Meinke von der Rebveredelungsanstalt Durlach in der Fachzeitschrift der Badischen Landesbauernschaft nachweist, genügt die gegenwärtige Erzeugung an Pfropfreben kaum für die Wiederbepflanzung von Reblausherden und den normalen Bedarf. Nach seiner Berechnung dürften bei einer planmäßigen Verbesserung des Weinbaus allein in Nordbaden in den nächsten Jahren 12 Millionen Stück Pfropfreben nötig werden, für deren Herstellung uns leider bis heute noch das Unterlagenholz fehlt.

Der Grötzinger Muttergarten wird in kommenden Jahren zunächst jährlich über eine halbe Million Rebunterlagen liefern können, also dazu beitragen, daß der deutsche und vor allem der badische Weinbau vom Ausland unabhängiger wird. Der Betrieb wird für einige Leute dauernde Beschäftigung bieten, in den Sommermonaten kann mit Arbeitsgelegenheit für etwa 20 Arbeitskräfte gerechnet werden. Sollte mit der Zeit auch die Pfropfung an Ort und Stelle durchgeführt werden, so würden natürlich noch weit mehr Arbeitsplätze frei und Grötzingen wäre im Besitze einer Rebveredelungsanstalt von hohem volkswirtschaftlichem Wert, deren Betrieb selbstverständlich auch auf das übrige wirtschaftliche Leben des Dorfes anregend wirken müßte. Es ist darum zu wünschen, daß die gesamte Bürgerschaft die gute Absicht ihrer Gemeindeverwaltung erkennt und alle für einen stehen im Dienste der Arbeitsbeschaffung.

Organisation des Handwerks im Bodenseegebiet

A. **Singen a. H., 22. Okt.** Bis zum 27. Oktober müssen bekanntlich einer Anordnung der Badischen Handwerkskammer entsprechend die Pflichtinnungen, die vor 1½ Jahren gegründet worden sind, in Innungen umgewandelt werden. Von den 40 im ganzen Badener Land bestehenden Kreishandwerkerschaften entfallen auf das Bodenseegebiet 6, nämlich für die politischen Kreise Konstanz, Ueberlingen, Stockach, Pfullendorf, Meßkirch und Engen mit 115 Innungen: Konstanz 38, Ueberlingen 20, Stockach 19, Pfullendorf 12, Meßkirch 13 und Engen ebenfalls 13. Im Kreis Konstanz haben ihren Sitz: 27 Innungen in Konstanz, 4 in Singen, je 2 in Ueberlingen a. S. und in Bohlingen, je 1 in Radolfzell, Pfullendorf und Hilzingen.

Von den 4 Singener Innungen war die Maler-Pflichtinnung für die Amtsbezirke Konstanz und Engen mit dem Sitz in Singen die erste, die sich in die gesetzlich vorgeschriebene Form der Innung unter Beibehaltung der bisherigen regionalen Ausdehnung verwandelte. Am Somstagnachmittag wurde im „Burghofsaale" die Pflichtinnung aufgelöst. Die Versammlung war von 188 Mitgliedern besucht, d. i. lückenlos, bis auf einige wenige entschuldigte Kranke. Obermeister Stärk-Singen ließ nach der Aufklärung der Anwesenden über den Zweck der Tagung den Kassenführer Stengel-Singen den Rechenschaftsbericht mit 3647,03 RM. Einahmen und 3324,50 RM. Ausgaben vortragen; einschließlich des mit 445 RM. bewerteten Inventars beträgt das Gesamtvermögen 768,46 RM. Nachdem dann der Obermeister die Versammlung mit den neuen Satzungen vertraut gemacht hatte, stellte Kreishandwerksführer Isele, Bohlingen für ihn die nach den Satzungen vorgeschriebene Vertrauensfrage, bei der 171 Mitglieder mit Ja, 17 Konstanzer aber mit Nein stimmten. Wie deren Sprecher Auerbach und Misol bekundeten, hatte das Nein der Konstanzer seinen Grund in der Tatsache, daß wohl Ueberlingen mit 40 Malermeistern Sitz einer Innung sei, Konstanz aber mit deren 74 nicht; der Person des Obermeisters und seiner Geschäftsführung gelte das Nein keineswegs.

Kreishandwerksführer Isele verwies die Opposition auf die gesetzlichen Bestimmungen, nach denen in einem Amtsbezirk nur eine Innung des gleichen Berufsstandes gebildet werden dürfe, und vertröstete sie auf den Zeitpunkt, an dem Singen Sitz eines Bezirksamtes sein werde, dann könnten sich die Konstanzer von Singen trennen. Die Maler-Innungen Stockach, Pfullendorf und Meßkirch seien übrigens nicht lebensfähig und würden zu Ueberlingen geschlagen. Damit war die Angelegenheit erledigt. Hierauf ernannte Obermeister Stärk den Innungsbeirat und schloß nach einmütiger Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung die Versammlung.

Ein Jahr Dr. Frank-Referendarlager Rastatt

Rastatt, 22. Okt. Am 14. Oktober feierte das Dr. Frank-Lager sein einjähriges Bestehen in unserer Stadt. Im Kreis des Lagers fand aus diesem Anlaß ein Abend statt, der viele badische Jungjuristen versammelt sah. Der Gaugruppenleiter der Jungjuristen Baden, Herbert Eisinger, appellierte an den neuen Geist, der in diesem Lager seinen sichtbaren Ausdruck findet und dankte dem verdienstvollen Lagerleiter Dr. Sedlaczek. Die bad. Jungjuristen schlossen sich den Dankesworten an und überreichten dem Lagerleiter eine Majolikabüste des Führers, die die Worte trägt: Aus Dank und Anerkennung in treuer Kameradschaft. Anschließend folgte in kleinem Kreis eine Feier, der die Lagerinsassen sowie Rastatter und Karlsruher Juristen beiwohnten. Der Vorstand der badischen Anwaltskammer, Rechtsanwalt Brombacher, Karlsruhe, richtete recht herzliche Worte an die Erschienenen. Frl. Tina Brucker, Karlsruhe, verschönte den Abend durch Liedvorträge.

Totengedenkfeier des Schwarzwaldvereins

Allerheiligen, 22. Okt. Schon seit dem Jahre 1925 hält der Schwarzwaldverein alljährlich um diese Zeit an seinem Heldendenkmal in Allerheiligen eine Feier ab zu Ehren und zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Vereinsfreunde. Dieses Jahr fand die Gedenkfeier bei strahlendem Sonnenschein am 21. Oktober statt. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit standen die Waldbäume noch im Besitz ihres vollen Blätterschmuckes. Um so leuchtender prangten die herbstlichen Farben des Waldes. Eine Farbensinfonie, die der Feier einen sinnvollen Rahmen und die rechte Stimmung gab zur mahnenden Einkehr.

Aus allen Teilen des badischen Landes, aber auch aus Württemberg waren die Mitglieder nach dem schön gelegenen Bergwinkel gekommen, in dem Allerheiligen liegt. Und keiner der Teilnehmer hat es wohl versäumt, die durch den letzten Schneefall viel Wasser führenden Lierbachwasserfälle, wahrlich eines der prächtigsten Naturwunder des Schwarzwaldes, zu besichtigen. Ueber 300 Personen mögen sich vor dem Kurhaus in Allerheiligen versammelt haben, das eigens für diesen Tag seine gastlichen Pforten nochmals geöffnet hatte. Unter den Teilnehmern befand sich als Vertreter des verhinderten Vereinspräsidenten, der Ehrenpräsident Geh. Hofrat Dr. Seith, ein Mitglied des Verwaltungsausschusses und zahlreiche Ortsgruppenvertreter badischer und württembergischer Ortsgruppen.

Unter Vorantritt der Stadtkapelle Oppenau, die einen Trauermarsch spielte, bewegte sich ein langer Zug von der Klosterruine nach dem auf einem Wiesenhügel wuchtig thronenden, in seiner Ausführung der heldischen Taten unserer Gefallenen würdigen, mit einem mächtigen Eichenlaubkranz geschmückten Denkmal, das eine Stätte der Trauer, aber zugleich ein Sinnbild der Hoffnung ist. Trägt doch der Sockel, der von Bildhauer Rickert gefertigten Jünglingsgestalt die Inschrift: „Wir heißen Euch hoffen!" In eindringlichen Worten pries Pfarrer Gallé, Todtnau-Schönau, die toten Helden des Vereins und mit tiefsinnigem Ernst wies er auf die verpflichtende Kraft hin, die das Vermächtnis der Gefallenen für das gegenwärtige und künftige Geschlecht enthält und mahnte zu vergleichender Selbstprüfung. Das gemeinsam gesungene Deutschland- und Horst-Wessel-Lied verklang in den Bergen als ein Gelöbnis, mit voller Kraft und in unerschütterlichem Glauben für eine unter unserem großen Führer gesicherte große Zukunft unseres Vaterlandes sich einzusetzen. Zum Schluß der schlichten, erhebenden Feier brachte die Musikkapelle „Ich bete an die Macht der Liebe" zum Vortrag. Mit tiefem Ernst verließen die Teilnehmer die sinnige Gedenkstätte.

Feier am Heldenmal bei Allerheiligen

Eine gewaltige Kundgebung in Singen

A. **Singen a. H., 20. Okt.** In der überfüllten Scheffelhalle sprach am Freitagabend vor nahezu 2000 Personen im Auftrage der Gauleitung des Gaues Baden der NSDAP der von der Kundgebung gegen die Miesmacher im Frühjahr her noch in angenehmer Erinnerung stehende Reichsredner Bartsch-Breslau über: „Sauberkeit und Ordnung, die Fundamente des Nationalsozialismus". Und wie damals, so wußte der Redner auch gestern abend die Zuhörer durch die Kraft seiner Rede in Bann zu halten. Die markanten Sätze, in klarer Form und mit der Wucht der Ueberzeugung vorgetragen, rissen die Anwesenden immer wieder zu gewaltigen Beifallsäußerungen hin. Städteleiter Pg. Fuchs dankte dem Redner, worauf die NS-Kapelle das Horst-Wessel-Lied anstimmte, das der Kundgebung einen sinngemäßen Rahmen gab.

75-Jahrfeier der Freiwilligen Feuerwehr Lörrach

Lörrach, 22. Okt. Am Sonntag konnte die Freiwillige Feuerwehr Lörrach ihr 75jähriges Jubiläum begehen, zu dem sich auch eine ganze Reihe Abordnungen auswärtiger Wehren, u. a. aus Basel, eingefunden hatte. Gegenwärtiger Kommandant ist Schlüsselwirt Argast, der gleichzeitig den Posten eines Kreiskommandanten des Kreisverbandes V der Markgräfler Freiwilligen Feuerwehren inne hat. Ihm zur Seite steht ein Stab langjähriger treuer Mitarbeiter, von denen am Sonntag vormittag einer für 40jährige Dienstzeit, 13 für 25jährige Dienstzeit und 24 für 15jährige Dienstzeit ausgezeichnet werden konnten. Der Nachmittag brachte eine Uebung bei der Bezirkssparkasse und einen Vorbeimarsch am Rathaus. Ein gemütliches Beisammensein am Abend bildete den Abschluß des Festtages.

Offenburger Schwurgericht

Offenburg, 22. Okt. Im letzten Falle der diesmaligen Herbstschwurgerichtsverhandlungen hatten sich die Angeklagten Josef Maier und dessen Ehefrau Berta, geb. Duschmale, beide aus Oberkirch, wegen Meineid zu verantworten. Am 20. Januar 1930 hat der Angeklagte Josef Maier vor dem Amtsgericht Oberkirch den Offenbarungseid geleistet und im Jahre 1932 ebenfalls. In beiden Fällen hat er der Wahrheit zuwider beschworen, daß seine Mieteingänge für Hypothekenzinsen an die Landesbank für Haus- und Grundbesitz in Karlsruhe abgetreten seien. Als nach diesen beiden Offenbarungseiden das Geschäft auf den Namen seiner Ehefrau überging, hat diese ebenfalls im Vermögensverzeichnis dieselben Angaben gemacht und der Wahrheit zuwider auch beschworen. Wegen Meineids erhielt der Angeklagte Josef Maier eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren 6 Monaten und 5 Jahre Ehrverlust, 6 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf diese Strafe angerechnet. Seine Ehefrau erhielt 1 Jahr Zuchthaus, da das Gericht annahm, daß sie eben unter dem verderblichen Einfluß ihres Mannes gehandelt habe. Der vorübergehend erlassene Haftbefehl gegen die Ehefrau wurde aufgehoben, da die Haftgründe nicht mehr fortbestehen. Beiden Angeklagten wurde die Fähigkeit des eidlichen Zeugnisses für dauernd aberkannt.

Das Unheil auf der Straße

Bühl, 22. Okt. In der Nacht zum Montag wurde der hiesige Bärenwirt Bertsche kurz vor dem Ortsausgang von Vimbuch tot aufgefunden. Bertsche war mit seinem Fahrrad kurz zuvor von Vimbuch nach Bühl weggefahren und wurde offenbar von einem ihm entgegenkommenden Auto überfahren, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Unfall eines Schwarzfahrers

a. Ortenberg, 22. Okt. Gestern früh ereignete sich hier ein schweres Autounglück. Ein junger Elektromonteur aus Zusenhofen bei Oberkirch hatte ohne Wissen des Wagenbesitzers, seines Schwagers, mit vier jungen Burschen aus Appenweier eine Spritztour nach Gengenbach gemacht. Bei der Straßenkurve am Bahnhof Ortenberg hatte der Führer wegen zu schnellen Fahrens die Herrschaft über den Wagen verloren und fuhr mit solcher Wucht an eine Telegraphenstange, daß diese gebrochen und etwa einen halben Meter aus dem Boden gerissen wurde. Der Führer wurde kaum verletzt, hingegen mußten die 4 weiteren Insassen alle mit dem Sanitätswagen ins Krankenhaus überführt werden. Zwei Personen sind ganz erheblich verletzt.

Man sieht wieder einmal, wie solche Fahrten nach Mitternacht enden können, die zudem noch ohne Wissen des Wageneingetümers ausgeführt wurden.

Rathausplatz wird über Nacht zum Blumengarten

Oberöwisheim (bei Bruchsal), 22. Okt. In einer der letzten Nächte trugen „fleißige" Burschenhände alle erreichbaren Blumenstöcke und Blumenkisten auf dem alten Rathausplatz zusammen, wo beim Morgengrauen die erstaunten Einwohner eine ganze Blumenanlage vorfanden. Die Blumenbesitzer hatten natürlich Mühe, ihre Blumen aus der Unzahl der Stöcke herauszufinden.

Erwischter Hühnermörder

Freistett, 22. Okt. Ein hiesiger Einwohner hatte zu verschiedenen Malen am Morgen die Feststellung machen müssen, daß ein Huhn mit durchbissener Gurgel tot im Stall lag. Er stellte eine Falle auf und es gelang ihm, den Räuber in Gestalt eines Marders zu fangen.

Das Reichssymphonieorchester in Freiburg

Freiburg i. Br., 22. Okt. Das am Samstagabend vom Reichssymphonieorchester München erstmals in der Freiburger Festhalle gegebene Symphoniekonzert war insofern ein außerordentliches Ereignis, als die aufgeführten Werke in einer Weise wiedergegeben wurden, wie man sie selten zu hören bekommt. Die Besucher, etwa 1000, dankten mit stürmischem Beifall.

Kultureller Aufbauwille in Kehl am Rhein

Kehl, 22. Oktober 1934

Die Abteilung „Deutsche Bühne" der NS-Kulturgemeinde in der NS-Gemeinde „Kraft durch Freude" hat neue Richtlinien für den kulturellen Winterplan versandt. Der Mitgliederbeitrag ist herabgesetzt worden, die Abhaltung zweier Konzerte ist neu mit aufgenommen, kulturelle Vorträge sind geplant. Zum Bühnenspielplan sollen eine Reihe von Veranstaltungen hinzu treten, die den Aufgabenkreis einer NS-Kulturgemeinde weiten und mit positivem und ideellen Inhalt erfüllen. Die für diese Woche vorgesehene Schauspielvorstellung „Alle gegen Einen, Einer gegen Alle" findet am Donnerstag statt. Auf 5. November ist im Rahmen der NS-Kulturgemeinde eine Veranstaltung des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller der Ortsgruppe Kehl geplant, der Orchesterverein, der die Pflege kammermusikalischer Werke übernehmen und damit edelstes deutsches Musikgut an der Grenze zu Gehör bringen soll, ist in vergangener Woche neu gebildet worden.

Es fehlt unter der zusammenfassenden Leitung von Oberrealschullehrer Paul Poff und Bürgermeister Dr. Reuther nicht an dem energischen und festen Willen, für den kommenden Winter in der Grenzstadt Kehl am Rhein deutschem Wesen und deutscher Kultur in der mannigfaltigsten Weise künstlerischen Ausdruck zu verleihen und zur Gestaltung zu bringen.

Um die gestellten Aufgaben erfolgreich durchführen zu können, ist es aber dringend erforderlich, daß alle diejenigen Kreise, die in erster Linie für das Bollwerk deutscher Kultur- und Kunstpflege am äußersten Grenzrand sich verantwortlich fühlen, und mitverantwortlich sind, dem nun ergangenen Aufruf zum Beitritt in die NS-Kulturgemeinde zahlreiche Folge leisten. Für die Beamtenschaft besteht da eine besonders wichtige Verpflichtung, nicht weniger aber auch nicht für die Geschäftswelt und für alle Kreise, denen deutsche Kunstwerte und ihre Pflege in Kehl nicht als belanglos erscheinen können.

Allgemein hofft man auf den in Aussicht gestellten baldigen ersten Spatenstich zum Volkshaus, das in Kehl errichtet werden soll für die Abhaltung aller kulturell wichtigen Belange, und dessen Erstellung eine dringende Notwendigkeit ist. Denn jede ernst künstlerische Veranstaltung benötigt auch den passenden äußeren Rahmen, der für die beabsichtigte innere Einstellung nicht bedeutungslos ist. Geschaffen kann dieses Volkshaus nur dann werden, wenn die NS-Kulturgemeinde durch die Zahl ihrer Mitglieder zu einer Macht geworden ist, die anerkannt werden muß, und der aus dieser Anerkennung heraus in einem würdigen Bau einen geistigen Mittelpunkt zu schaffen sich nicht mehr von der Hand weisen läßt.

Möge nun der vorliegende Winter all die mannigfaltigen geistigen Pläne und künstlerischen Ansätze zur Reife bringen, für die guter Wille und frohgemute Tatstrebigkeit die verheißungsvolle Grundlage bereits geschaffen haben. —r.

Kleine badische Rundschau

Mannheim, 22. Okt. (Von einer Mauer gestürzt.) Einen Schädelbruch erlitt am Sonntagnachmittag ein 5 Jahre alter Junge, der in Neckarau auf eine 1,80 Meter hohe Mauer gestiegen war und von dieser auf den Gehweg herabstürzte. Der Junge fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus. Es besteht Lebensgefahr.

m. Heidelsheim, 22. Okt. (Hohes Alter.) Am Mittwoch, den 24. Oktober kann Frau Margarethe Metzger geb. Manz, in körperlicher und geistiger Gesundheit, ihr 90. Lebensjahr vollenden. Sie ist die älteste Frau in der Gemeinde.

M. Bruchsal, 22. Okt. (Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung Bruchsal.) Das war wirklich ein Abend, in dem der echte rechte Kameradschaftsgeist lebendig war, man spürte ihn nicht nur in allen Darbietungen, er lag über dem ganzen Saal. Der stellvertretende Bürgermeister Kreisleiter Epp begrüßte am ersten Kameradschaftsabend der Stadtverwaltung alle Anwesenden und ging auf den Sinn der Kameradschaft ein. Ratschreiber Bauer verlas hierauf die Namen der in städtischen Diensten stehenden Schwerkriegsbeschädigten und der nach jahrzehntelanger Dienstleistung ausgeschiedenen städt. Arbeitnehmer, die sich auf die Bühne begaben, wo ihnen der Bürgermeister feierlich „Mein Kampf" von Hitler und Blumenkörbe mit dem bekannten „Klosterberger Wein", der an den Bruchsaler Hängen wächst, überreichte.

Untergrombach, 22. Okt. (Versammlung.) Am Samstagabend fand im Rathaussaal eine sehr gut besuchte Versammlung der hiesigen NS-Bauernschaft statt, in der Kreisobstbauminspektor Plock-Karlsruhe einen sehr interessanten Vortrag über die Obstbaumbehandlung und Düngung hielt. — Gleichzeitig sprach Dr. Dahm von der Landwirtschaftsschule Bruchsal über die Wein- und Kellerbehandlung. Zur Zeit macht sich in unserer Gemeinde die Scharlachkrankheit sehr bemerkbar, insbesonders liegen sehr viele Kinder an dieser heimtückischen Krankheit darnieder.

Pforzheim, 22. Okt. (Vom Auto angefahren.) Ein 19jähriges Mädchen wurde am Sonntag abend von einem Personenkraftwagen im Weststadtteil Brötzingen angefahren, dessen Fußbremse versagte. Das Mädchen mußte mit einer Gehirnerschütterung und einer klaffenden Wunde am Schenkel ins städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Pforzheim, 22. Okt. (Diebe und Schwindler.) Die Polizei nahm vier Personen wegen Diebstahls und Hehlerei mit Edelmetallen fest. — Die Polizei warnt vor einem 25 bis 28 Jahre alten Schwindler, der in den Häusern unter falscher Angabe Geldbeträge erhebt. Er erzählt, er hätte für eine im Hause wohnende Familie, die augenblicklich abwesend sei, ein Paket abzugeben. Angeblich soll dessen Inhalt aus einem Krüppelheim stammen. In Wirklichkeit enthält das Paket wertlose Gegenstände.

Pforzheim, 22. Okt. Zur Hundertjahrfeier des Turnvereins Pforzheim 1834 fand am Samstag abend im festlich geschmückten Saalbau die Aufführung eines Festspiels von Turnlehrer Boos (Freiburg) statt. Es wirkten Kräfte des Pforzheimer Schauspielhauses und die Stadtfeuerwehrkapelle mit. Am Sonntag vormittag wurde die Jahrhundertfahne in der dicht besetzten Turnhalle geweiht. Abends fand im Saalbau ein Unterhaltungsabend statt.

Pforzheim, 22. Okt. Der erste Eintopfsonntag erbrachte einen Gesamtbetrag von 8300 RM.

Durlach, 22. Okt. (Leichenfund.) Auf dem Bahnkörper der Strecke Grötzingen—Jöhlingen wurde eine männliche Leiche gefunden. Es steht noch nicht fest, ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt.

h. Grötzingen, 22. Okt. (Im Dienste der Winterhilfe.) Die erste Sammlung für das Eintopfgericht ergab den erfreulichen Betrag von 257 RM. Wie sehr das soziale Verständnis gewachsen ist, mag daraus ersehen werden, daß im vorigen Winter das Ergebnis sämtlicher Eintopfsammlungen nur 390 RM. betrug. An Bernsteinnadeln wurden 600 Stück abgesetzt. Von der Winterhilfe müssen hier 307 Familien betreut werden. Im Vorjahre waren es 458.

p. Busenbach, 22. Okt. (Eröffnung des Winterhilfswerks.) Am Freitag, den 19. Oktober, abends 1/29 Uhr fand im großen Schulsaal die örtliche feierliche Eröffnung des Winterhilfswerks statt. An der Eröffnung haben sämtliche NS-Formationen und die vom WHW betreuten teilgenommen. Amtsleiter der NSV, Pg. Alois Rädle eröffnete das Winterhilfswerk und übergab Pg. und Schulungsleiter Müller von Ettlingen das Wort zu seinem Referat über Zwecke und Ziel des Winterhilfswerks.

Baden-Baden, 22. Okt. (Ofenexplosion.) Nach Anfeuerung eines seit längerer Zeit nicht geheizten Kachelofens entstand eine Explosion, die glücklicherweise nur Gebäudeschaden verursachte. Es muß immer wieder zur Vorsicht beim Einheizen von Kachelöfen gemahnt werden.

L. Griesheim, 22. Okt. (Unglücklicher Schütze.) Das 12jährige Kind des Malers Josef Ockenfuß, das bei seinen Eltern auf dem Rübenacker war, wurde von einem bei der heute hier abgehaltenen Treibjagd abgegebenen Schrotschuß derartig im Gesicht verletzt, daß dasselbe ins Städtische Krankenhaus nach Offenburg verbracht werden mußte. Hoffen wir, daß die Verletzung keine größeren Nachteile für das Kind zur Folge hat und daß es bald wieder geheilt ins Elternhaus zurückkehren kann.

h. Reichenbach (Amt Lahr), 22. Okt. (Arbeitsbeschaffung.) Soeben erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß die Firma Günsburger u. Komp., Zigarrenfabriken in Emmendingen, die Filiale der Firma Himmelsbach, Seelbach, wieder in Betrieb nehmen und ca. 60 bis 70 arbeitslose Zigarren- und Stumpenmacher in Lohn und Brot bringen wird. Der Betrieb wird am kommenden Montag aufgenommen.

Honau (bei Kehl), 22. Okt. (Schwerer Motorradunfall.) Ein von der Meßti heimkehrender Fahrradhändler aus Leutesheim kam am Dorfausgang gegen Diersheim zu mit seinem Motorrad von der glatten Straße ab und fuhr gegen einen Baum. Mit schweren Verletzungen wurde er bewußtlos vom Platze getragen.

-a- Singen a. H., 22. Okt. (Saarkinder.) Der Abendschnellzug brachte am Freitag 50 Saarkinder nach dem Bodenseegebiet. Davon blieben 9, die Pg. Ueberrhein den in der Bahnhofshalle wartenden Pflegeeltern zuführte, in Singen; 10 verließen den Zug in Radolfzell und die übrigen wurden in den Orten Stahringen, Renzingen, Stockach und Meßkirch untergebracht.

Neuigkeiten aus Landshausen

p. Landshausen, 22. Okt. Die Lebensmittelsammlung bei der sich hier der Bürgermeister, die NS-Bauernschaft, die NS-Frauenschaft und die Lehrerschaft als Sammler betätigten, erbrachte für die 700 Einwohner zählende Gemeinde einen sehr schönen Erfolg. Es konnten dem Kreisamt der NSV in Bruchsal 110 Zentner Kartoffeln, 8 Zentner Tafelobst und einige Säcke Kraut und kleine Posten sonstiger Felderzeugnisse zugeführt werden. — Der erste Eintopfsonntag brachte ein Sammelergebnis von 33 RM. — Eine große Sorge verursachte hier der trockene Sommer, und bei dem reichen Viehstand schien eine Katastrophe unvermeidlich. Die Futtermittelknappheit ist aber durch eine überdurchschnittliche Kartoffel- und Rübenernte behoben. So konnte Gemeinderat Pius Karl eine Runkelrübe von 31 Pfund ernten. Die wenigen Regenfälle des Herbstes hatten ein gutes Wachstum des Grünfutters zur Folge, das bei länger anhaltender linder Witterung sich noch gut ausnutzen läßt. Im Ganzen betrachtet, sieht die hiesige rein landwirtschaftliche Bevölkerung heute dem kommenden Winter mit weit größerer Zuversicht entgegen als vor Wochen. — Am letzten Samstag sind hier durch Vermittlung der NSV 6 Saarkinder eingetroffen. Pflegeeltern, örtliche NSV, NS-Frauenschaft, Jungvolk und Schule wetteifern miteinander, den lieben Gästen, die sich schon recht heimisch fühlen, den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Fränkische Unglückschronik

i. Tauberbischofsheim, 22. Okt. Ein Angestellter des hiesigen Badenwerkes, der sich mit seiner Familie auf der Fahrt nach Würzburg befand, erlitt in der Nähe des Forsthauses Irtenberg einen bedauerlichen Verkehrsunfall. Infolge der regennassen Straße kam der Wagen ins Schleudern, so daß der Fahrer die Herrschaft über seinen Wagen verlor. Der Wagen überschlug sich einige Mal. Außer dem Fahrer selbst, der einen Rippenbruch und mehrere Knochenbrüche erlitt, wurden die Insassen nur durch die splitternden Scheiben verletzt.

i. Königshofen, 22. Okt. Auf der Straße nach Lauda ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als ein Stuttgarter Reisender, Meyer, mit seinem Opelwagen einen anderen Wagen überholen wollte, kam ihm in voller Fahrt ein Adlerwagen aus Bad Mergentheim entgegen. Um ein Unglück zu vermeiden, stoppte der Fahrer. Dabei stellte sich der Wagen infolge der glitschigen Straße quer auf die Fahrbahn. Während der erste Wagen heil vorbeikam, rannte der Stuttgarter Fahrer mit hoher Geschwindigkeit auf den Wagen auf und zertrümmerte die hintere Hälfte des Wagens vollständig. Der Fahrer erlitt Schnittwunden, während eine mitfahrende Frau aus Würzburg schwer verletzt wurde. Trotz sofortiger Notbehandlung an Ort und Stelle und Ueberführung ins Würzburger Krankenhaus ist sie noch in der gleichen Nacht ihren Verletzungen erlegen.

i. Wertheim, 22. Okt. Ihren Verletzungen erlegen ist die von einem Lastwagenzug erfaßte und schwer verletzte Frau des Tünchermeisters Pfisterer. Die Frau, die im 32. Lebensjahr stand, hinterläßt einen Gatten und zwei kleine Kinder.

Aenderung der Termine für die Tabakverkaufssitzungen

Offenburg, 22. Okt. Die Verkaufssitzung in Offenburg, auf der das Sandblatt des Zigarrengutgebiets Südbaden verkauft wird, findet erst am 22. November statt. Am 27. Oktober wird in Karlsruhe das Hauptgut der Gemeinden Friedrichstal, Spöck, Staffort, Blankenloch und Graben verkauft.

Wetterbericht

Die Witterungsgestaltung Süddeutschlands unterliegt zur Zeit noch dem Einfluß eines über Mitteleuropa befindlichen Hochdruckgebietes, was vielfach heitere Witterung zur Folge hat. Eine zwischen Island und den britischen Inseln liegende Störung bewirkt jedoch bereits wieder das Zusammensinken des hohen Druckes. Später werden wir allerdings auch in den Bereich der auf ihrer Südseite herangeführten ozeanischen Luftmassen gelangen, was sich durch Aufkommen von Bewölkung, jedoch höchstens nur durch leichte Niederschläge bemerkbar machen wird. Die auf der Rückseite der Störung über dem Ostatlantik und südwärts liegende Kaltluft wird später auch eine mäßige Abkühlung bewirken.

Wetteraussichten für Dienstag, 23. Oktober: Zunächst noch heiter und mild, später aufkommende Bewölkung, jedoch nur leichte Niederschläge, mäßig kühl.

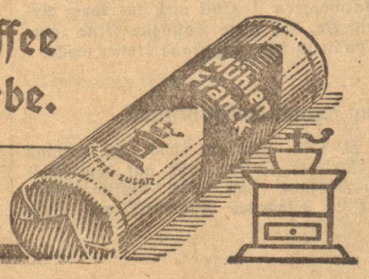
Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	235	— 3
Rheinfelden	228	— 5
Breisach	137	— 5
Kehl	249	—11
Maxau	390	—11
Mannheim	277	— 7
Caub	182	+ 4

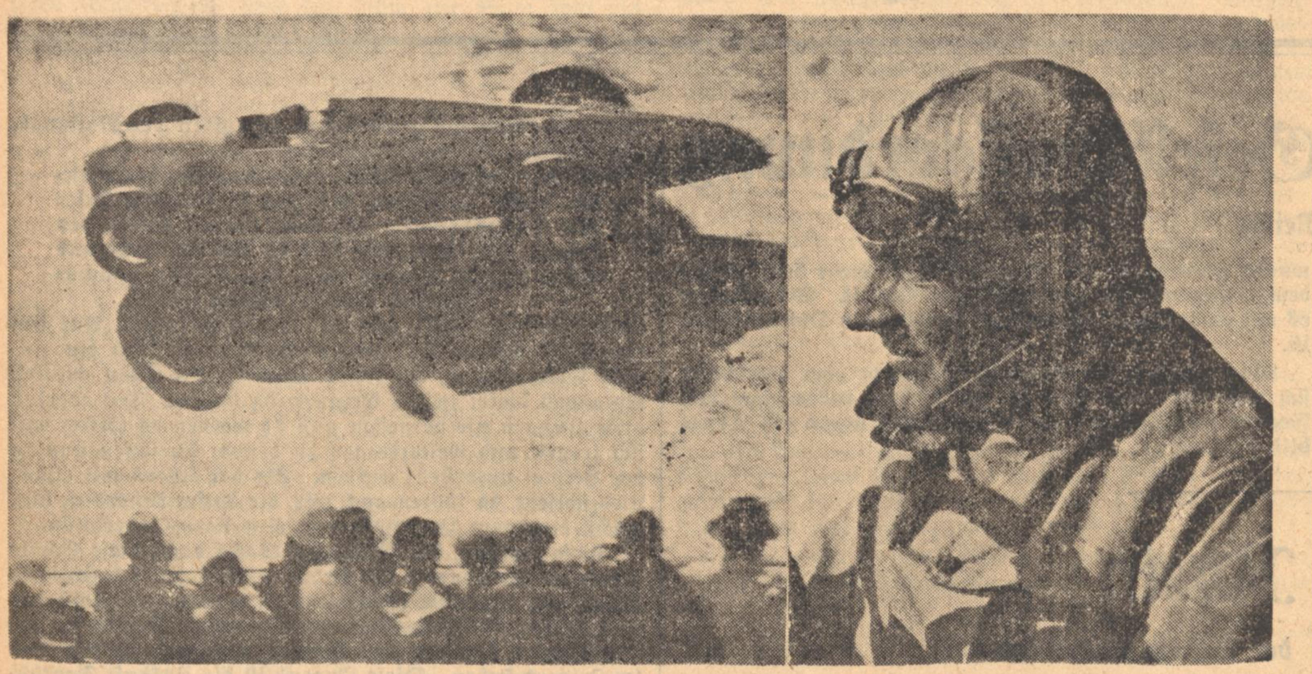
Angenehmes und Gesundheit!

Das können Sie verbinden mit Mühlen Franck! Der milde Einfluß der Edel-Zichorie, dem Grundstoff des allbewährten Kaffeezusatzes Mühlen Franck, auf den menschlichen Organismus, besonders auf eine zweckmäßige Verdauung, ist bekannt. Mühlen Franck gibt dazu jedem Kaffee einen vollen, herzhaften Geschmack, köstliches Aroma und tiefgoldbraune Farbe.

Mühlen Franck der gute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee



Turnen und Sport



Hans Stuck während seiner Rekordfahrt

Rund um fünf deutsche Weltrekorde

Es wirbelt alles durcheinander

Die Hälfte seines Lebens wartet der Journalist vergebens. Da hat er zwar Pech gehabt, tröstet sich aber mit jenen, denen es auch nicht anders geht. Weltrekordlern zum Beispiel. —

Das konnte man dieser Tage auf der Avus in Berlin erleben. Kam da an einem wunderschönen Tage Hans Stuck an, Rennfahrer seines Zeichens und Hundezüchter neuerdings (zur Beruhigung der Nerven und Tötung der Wartezeit auf Weltrekorde) machte ein paar Versuchsfahrten mit seinem herrlichen Auto-Union-Rennwagen (der noch ein Stück gewachsen ist, nach hinten allerdings, denn der Schwanz ist spitzer geworden), nickte befriedigend und meinte: morgen kann es losgehen. Es ging „morgen" los. Mit dem Regen. Er wartete. Und wir warteten. Es goß — und wir gossen Kaffee und sonstiges Flüssige in uns hinein. Aus Morgen und Abend wurde der erste Wartetag.

Aus Morgen und Abend wurde auch der zweite Wartetag. Es goß usw.

Und Stuck züchtete inzwischen Hunde. Jetzt hat er vier.

Und Walb schob den Rennwagen wieder weg. (Dafür bekam er zwei Hunde von Stuck ab.)

Die Direktoren der Auto-Union telefonierten. Der Himmel lichtete sich nicht.

Am dritten Tage kam das Wunder. Es war ein Sonnabend.

Ein wundervoller Sonnabend voller wundervoller Wunder.

Fünf Weltrekorde.

Alles, was die Reichshauptstadt an Fachleuten und solchen, die es werden wollen, aufbieten konnte, marschierte an. Es hatte sich rumgesprochen, daß man weltrekordeln will. —

Selbst die Pimpfe zogen an, geschlossen, kamen zum Avus-Direktor, befahlen, ihnen einen guten Aussichtsplatz zu besorgen, weil sie was davon verstünden, und (um es vorwegzunehmen) als es abends sehr spät wurde, da mußte der Avus-Direktor noch einen Lastwagen stellen, um ihre Fahrräder vom einen Ende der Rennbahn zum andern zu holen. In der Tat, es war so — und nichts hat uns mehr Spaß gemacht an diesem Tage, als solche Sportbegeisterung. Es wird zwar manchen strammgezogenen Hosenboden gegeben haben — aber was tut das schon, wenn man Stucks Weltrekord gesehen hat. —

Wie gesagt: die Sonne schien und Stuck fuhr Rekord. Von morgens um 9 Uhr bis abends um 7 Uhr — alles wirbelte durcheinander.

Morgens Versuche mit Kraftstoffen, mit Kerzen, mit Reifen, mit Stromlinienverkleidungen. Und geheimnisvolle Besprechungen. Ein gelehrtes Konsortium:

Stuck, der Fahrer,
Porsche, der Konstrukteur,
Walb, der Rennleiter.

Dazu sieben Mechaniker.

Wieder Versuche.

Man wartete.

Mittags Start zum ersten Weltrekord. Drei auf einmal waren es vielmehr. 50 Klm., 50 Meilen, 100 Klm. — Und ein Streckenrekord. Avus-Runde in 5.01 Min. — direkt vom Start weg, vom stehenden Start. Was das bedeutet, kann man sich vorstellen, wenn man hört, daß die bisherige Rekordrunde (nicht vom Start weg, sondern mitten im Rennen bei höchster Geschwindigkeit) mit 5.07 Min. gefahren wurde. Das macht der Stuck so nebenbei.

In einer halben Stunde waren die Zeiten, die Sekunden und Kilometer ganz richtig durcheinandergewirbelt: drei neue Weltrekorde. 50 Klm. mit 241,73 Klm.-Std. — 50 Meilen mit 243,88 Klm.-Std. — 100 Klm. mit 244,91 Klm.-Std. —

Im ganzen fünf und eine halbe Avus-Runde. Sechs sollte er fahren. In der letzten halben blieb er stecken. Wegen (wie sag ich's meinem Fahrlehrer?) Kraftstoffmangels. — Kam der Stuck an, traf den Kraftstoffmixer — sagte ihm: „Kein Benzin mehr im Tank!" — Antwort: Sie werden lachen, Stuck — war gar keins drin!" — Solch Teufelszeug kriegen eben die Rennwagen zu fressen. Es war kein Benzin drin, ganz bestimmt nicht, der Mixer (ein sehr bedeutender Chemiker übrigens auf seinem Gebiet) muß es ja wissen. Irgendeine hellgrüne Angelegenheit diesmal — beim letzten Rekordversuch war sie gelb. — Geheimnisse der Rennfahrerei einerseits — andererseits gigantische wissenschaftliche Arbeit, denn Rennmotoren müssen bis aufs feinste einreguliert werden und sind oft so empfindlich, daß sie auf den geringsten Unterschied in Temperatur und Luftfeuchtigkeit reagieren. — Uebrigens Kraftstoff: Sie fressen ziemlich viel, diese Rennwagen. Und die Nahrungsmittelzufuhr muß beim Rennen in ungeheuerer Geschwindigkeit vonstatten gehen. Da sah man hier einen neuen von Obering. Rößig konstruierten Tankapparat, der es fertig bringt, 200 Liter Kraftstoff in 37 Sekunden in den Tank zu befördern. —

Wir waren aber beim Rekord.

Drei Weltbestleistungen waren geschafft. Nicht genug damit.

Noch zwei fehlten: ein Kilometer und eine Meile mit stehendem Start.

Pause zu Vorbereitungen — Journalisten spielten bei ziemlicher Kälte Skat — aber es reichte dann doch bloß zu einer halben Partie. Nichts reizte mehr als — die noch zu erwartenden Weltrekorde, und wenn man auch schon sieben Stunden auf der Avus stand. —

Stuck an den Start geschoben, donnert mit tollem Gebrüll seines Motors davon — man sieht ihn nicht mehr, man hört nichts mehr — er steht schon wieder. Und er kommt zurück — zweite Fahrt, denn Kilometer und Meile müssen laut internationalen Bestimmungen hin und zurück gefahren werden, das Mittel der Zeit gilt als Rekord. Mordskrach und das Ziel und —

Mord! Mord von zehn Spatzen. Die sitzen da gerade auf der Bahn, schwatzen viel, kümmern sich wenig um so lächerliche Motorfahrzeuge, kennen doch die Avus — kennen aber nicht die Geschwindigkeit vom Stuck, flattern auf und werden vom Wagen erfaßt — bei dem Tempo, sind sofort erledigt. Einer hat sich fest an den Kühler geklemmt. Kleiner Zwischenfall, der sehr böse hätte auslaufen können. Man stelle sich vor, er wäre an der schmalen Windschutzscheibe vorbei an des Fahrers Kopf geflogen — nicht auszudenken die Folgen. — Man lacht darüber und es ist doch so bitter gefährlich bei dem Tempo — bei welchem Tempo? — Um diese Geschwindigkeiten im Durchschnitt herauszuholen, da muß der Wagen doch schon mindestens seine 300 Klm.-Std. auf den Geraden fahren. Uebertrieben? Nein, es können auch 310 Sachen sein. —

Und da waren auch diese beiden Rekorde erreicht: 1 Klm. mit 163,41 Klm.-Std. und eine Meile mit 187,86 Klm.-Std. Wesentliche Verbesserungen. Bei den „geringen Geschwindigkeiten" meint man vielleicht. Bitte sehr es ging mit „stehendem Start" ab, mit laufendem Motor aber aus dem Stand wurde der Wagen abgelassen und erst auf der kurzen Strecke von nur einem Kilometer mußte das Fahrzeug vom Nullpunkt auf vielleicht 260 bis 280 Std.-Klm. beschleunigt werden — und das in ganzen 22 Sekunden. Dann kommt eben nicht mehr als 163 Klm.-Std. heraus. Bitte, nachmachen.

Zum Schluß noch was Neues: Der Rennwagen wird Limousine. Man mag lachen darüber, man hat auch schon über manches andere gelacht — es ist wiederum Tatsache. Stuck fuhr seine letzten Rekorde mit einem limousinenartigen durchsichtigen Dach über dem Kopf, mit einer stromlinienförmigen Haube, die ihn völlig einschloß. Sicher nicht zum Vergnügen. Aber der Widerstand des Fahrwindes wurde wieder um ein geringes mehr überwunden, wie insgesamt bei allen stromlinienartigen Verkleidungen und schließlich spürte der Mensch selbst auch den Fahrwind nicht so stark, das Peitschen des Windes, das eine ungeheuerliche Belastung darstellt. — Fünf Weltrekorde — Stuck ist achtfacher Weltrekordmann und die Auto-Union kann diese Erfolge für ihren Rennwagen verbuchen.

Ernst Rosemann.

Badens Handballelf für Gießen

Für das Vorrundenspiel um den Handball-Pokal Baden-Nordhessen in Gießen, das am 28. Oktober ausgetragen wird, hat der Gau Baden folgende Vertretung aufgestellt:

Rohr
(Tgd. Ketsch)
Eppel Leiderich
(beide Tgd. Ketsch)
Rutschmann Schwöbel Keilbach
(SV. Waldhof) (TV. 62 Weinheim) (Tgd. Ketsch)
Zimmermann Gund Spengler Herzog Fischer
(SV. Waldhof) (Tgd. Ketsch) (b. SV. Waldhof) (Mannh.)
Ersatz: Engelter (SV. Waldhof)

Das Amsterdamer Sechstagefeld

Für das in der Zeit vom 2. bis 8. November in der Amsterdamer Ausstellungshalle stattfindende 2. Sechstagerennen sind bereits elf Mannschaften verpflichtet worden. Dies sind:

Schön/Hürtgen (Deutschland), Guimbretiere/Broccardo (Frankreich), Buyesse/Deneef (Belgien), Bresciani/Pietro (Spanien), Jazet/Mersch (Holland/Luxemburg), Pijnenburg/Wals (Holland), Pellenaers/Bogaert (Holland), de Wolf/van der Heiden (Holland), Gebr. Broomen (Holland), Matena/Heslinga (Holland) und von Hout/Klas van Neck (Holland).

Vervollständigt wird die Liste voraussichtlich durch die holländischen Paare Braspenning/Slaats und Jan van Kempen/van der Wulp. Ferner steht man noch in Unterhandlungen mit der Mannschaft Peden/Hill (Kanada/USA.), die jedoch kaum zu einem Abschluß kommen werden.

Britischer Fußball

Das wichtigste Spiel im englischen Meisterschaftsfußball am Wochenende war zweifellos das Londoner Lokaltreffen zwischen Arsenal und Tottenham. Schon früh am Nachmittag setzte die Völkerwanderung nach Highbury ein und genau wie am vergangenen Samstag beim Treffen Arsenal — Manchester war wieder die große Anlage des englischen Meisterklubs bis auf den letzten Platz besetzt. Rund 70 000 Zuschauer waren auf den Tribünen und Rängen und sie staunten über die glänzende Form, in der sich die Meistermannschaft präsentierte. Die „Heißsporne", noch etwas mitgenommen von dem letzten schweren Kampf in Sunderland, hatten nicht viel zu bestellen und überließen Arsenal einen eindeutigen 5:1-Sieg. Sechs Treffer in diesem Spiel — das hatten die Massen nicht erwartet; von diesem Bombensieg Arsenals wird man noch lange sprechen! Der Meister hat damit seine führende Stellung in der Tabelle behauptet, ja sogar allein die Führung übernommen, da Manchester City auf eigenem Platz mit 0:1 gegen Derby County verlor. Den zweiten Platz hat jetzt Stoke City (die Mannschaft mit den meisten Siegen!), die gegen Aston Villa 4:1 gewann. Neben Derby County war als einziger Gastverein noch Chelsea siegreich. Die Londoner holten sich in Birmingham mit 1:0 beide Punkte. — Die Tabellenspitze hat nach den Spielen des Samstags folgendes Aussehen:

1. Arsenal London	11	6	4	1	35:14	16:6
2. Stoke City	11	7	1	3	26:15	15:7
3. Sunderland	11	5	4	2	19:10	14:8
4. Manchester City	11	6	2	3	23:16	14:8

In der 2. Liga blieben alle Verbände der Spitzengruppe siegreich, während in Schottland die Rangers gegen Clyde mit 1:2 verloren und damit St. Johnstone Gelegenheit gaben, einen Vorsprung von drei Punkten zu erringen. — Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Tottenham Hotspurs 5:1; Birmingham — Chelsea 0:1; Blackburn Rovers — Sunderland 0:0; Leeds United — Everton 2:0; Liverpool — Grimsby Town 1:1; Manchester City — Derby County 0:1; Middlesborough — Leicester City 1:0; Portsmouth — Preston Northend 4:0; Sheffield Wednesday — Wolverhampton Wanderers 3:1; Stoke City — Aston Villa 4:1; Westbromwich Albion — Huddersfield Town 4:1. — **2. Liga:** Blackpool — Burnley 1:0; Bradford — Sheffield United 1:3; Brentford — Notts County 4:1; Bury — Oldham Athletic 2:0; Fulham — Bradford City 3:1; Hull City — Bolton Wanderers 0:2; Newcastle United — Manchester United 0:1; Norwich City — Port Vale 0:0; Nottingham Forest — Southampton 3:1; Plymouth Argyle — Barnsley 3:1; Westham United — Swansea Town 2:0.

Schottland: 1. Liga: Airdrieonians — St. Mirren 1:0; Clyde-Rangers 2:1; Dunderseline — Hibernians 2:1; Falkirk — Ayr United 8:1; Kilmarnock — Aberdeen 1:3; Motherwell — Dundee 5:3; Partick Thistle — Celtic Glasgow 1:3; Queen of South — Queens Park Rangers 1:0; St. Johnstone — Albion Rovers 2:0.

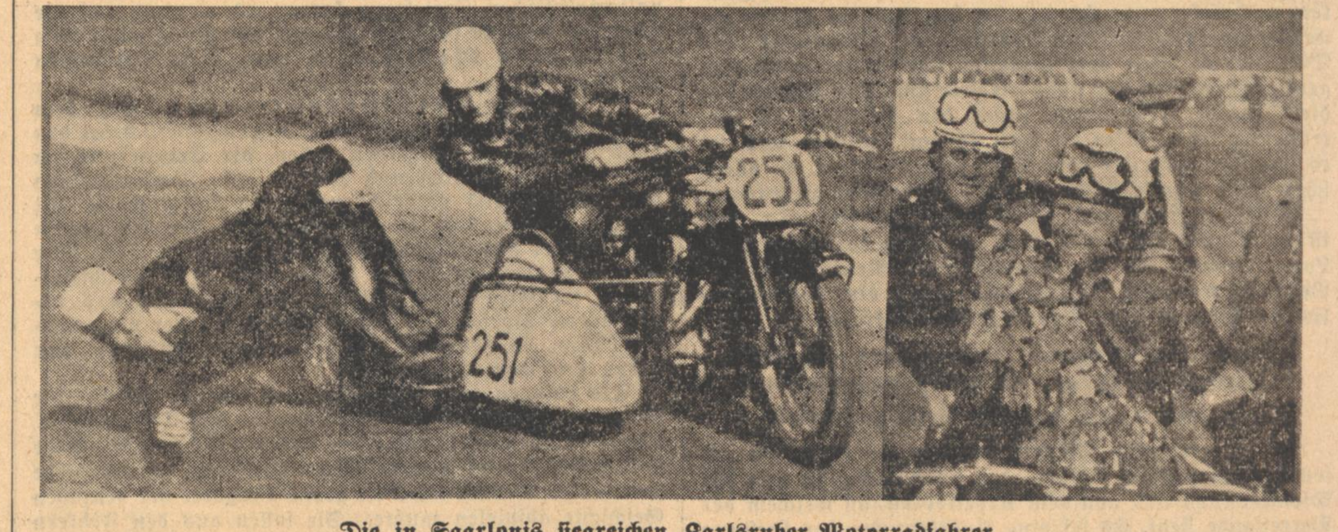
Englands Mannschaft gegen Italien

Für den Fußball-Länderkampf England—Italien am 14. November in London, dessen Ausgang ganz Fußball-Europa interessieren wird, hat England die gleiche Mannschaft aufgestellt, die unlängst in imponierendem Stil Wales mit 4:0 besiegte. Die Aufstellung der Mannschaft ist also:

Hibbs (Birmingham); Cooper (Derby County) — Hapgood (Arsenal); Britton (Everton) — Barker (Derby County) — Bray (Manchester City); Matthews (Stoke City) — Bowden (Arsenal) — Tilson (Manchester City) — Westwood (Bolton Wanderers) — Brook (Manchester City).

Austin schlägt Borotra

Nach achtjähriger Pause ist der Titel eines englischen Hallentennismeisters wieder an England gefallen. „Bunny" Austin schlug am Samstag in der Schlußrunde den Meister der letzten sieben Jahre, den Franzosen Jean Borotra, in einem harten Fünfsatzkampf mit 6:2, 4:6, 6:0, 6:8, 6:2. In der Vorschlußrunde hatte Borotra gegen den Amerikaner Jones gewonnen, während Austin gegen Prenn erfolgreich war. Die Kämpfe wurden in der Halle des Londoner Queens-Clubs ausgetragen. —



Die in Saarlouis siegreichen Karlsruher Motorradfahrer
Links: W. Blum mit Beifahrer Pfefferle, errang einen guten zweiten Platz; rechts: K. Braun und Badsching siegten erneut

Amtliche Anzeigen

Baden-Baden

Der Beschluß vom 7. September 1934 über die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens wird dahingehend berichtigt, daß das Entschuldungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Gregor **Müller** in Sandweier **und dessen Ehefrau** Anna geb. Walter in Sandweier eröffnet wird.
Baden-Baden, den 18. Oktober 1934.
Amtsgericht IV.

Straßensperre

Wegen Ausführung von Straßenbahn-Gleisarbeiten wird die Hauptstraße in Lichtental vom Klosterplatz bis zur Einmündung der Rotackerstraße vom 22. Oktober ab auf die Dauer von 8 Wochen für alle Fahrzeuge gesperrt. Der Verkehr wird durch die Eckberg-, Maximilian- und Eckerlestraße umgeleitet.
Baden-Baden, den 19. Oktober 1934.
Polizeidirektion.

Donaueschingen

Donaueschinger Pferdemarkt nebst **Rindvieh- und Schweinemarkt am 31. Oktober** in Donaueschingen.

Beachten Sie die amtlichen Anzeigen,

Gernsbach

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des **Adolf Essig in Freiolsheim** wurde heute 11 Uhr gemäß § 4 des Gesetzes zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse das Entschuldungsverfahren eröffnet. Zur Entschuldungsstelle wurde ernannt: Die Badische Kommunale Landesbank — Girozentrale — Mannheim. Die beteiligten Gläubiger werden aufgefordert: a) alle Ansprüche an den Betriebsinhaber bis spätestens 24. November 1934 bei dem Amtsgericht hier anzumelden, b) die in ihren Händen befindlichen Schuldurkunden und sonstigen Nachweise bis zu diesem Tage dem gleichen Gericht einzureichen.
Gernsbach, den 19. Oktober 1934.
Bad. Amtsgericht.

Karlsruhe

Handelsregistereinträge.

1. Barbara Boländer. Karlsruhe, Einzelkaufmann: Kaufmann Walter Boländer Ehefrau Barbara geb. Wachten, Karlsruhe (Betten, Aussteuerartikel, Textilwaren. Lammstraße 6).
2. Hans Werner, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen.
3. Gutenberg - Drogerie Friedrich Boeß Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 16. 10. 34.
4. Helene Schneider Wwe., Karlsruhe. Einzelkaufmann: Ingenieur Hugo Schneider, Witwe Helene geb. Rettig, Karlsruhe (Asphaltstraßenbaugeschäft Karlstraße 162).
5. Gottlob Bauer, Karlsruhe. Die Prokura des Karl Peter Seubert sowie die Firma sind erloschen. 18. 10. 34.
6. Friedrich Kohler, Karlsruhe. Die Firma ist erloschen. 19. 10. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregistereinträge.

1. Band II Seite 434: Knauß Ludwig, Architekt, Karlsruhe und Lina geb. Gailer. Vertrag vom 18. September 1934. Gütertrennung. 10. 10. 34.
2. Seite 435: Oreans Bernhard Karl Alfons, Schlosser, Karlsruhe und Hedwig, geb. Dunke. Vertrag vom 26. September 1934. Gütertrennung.
3. Seite 436: Müller Rudolf, Rechtsanwalt, Karlsruhe und Ida geb. Pfendler. Vertrag vom 24. August 1934. Gütertrennung. 16. 10. 34.
4. Seite 437: Burkart Bernhard, Schuhmacher, Mörsch und Elsa geb. Weber. Vertrag vom 1. Oktober 1934. Gütertrennung. 19. 10. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Handelsregistereinträge

1. Wohlfahrtsheim G.m.b.H. in Karlsruhe. Oskar Rümmele ist nicht mehr Geschäftsführer. Amtsrichter a. D. Ernst Hofer in Berlin ist als Geschäftsführer bestellt. 15. 10. 34.
2. Oberrheinische Treuhand-Aktiengesellschaft in Karlsruhe. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 27. September 1934 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 1 (Firma), 2 (Gegenstand des Unternehmens) 5 (Grundkapital) und 8 (Vorstand) geändert. Danach lautet die Firma jetzt: Badische Wohnbau Aktiengesellschaft. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt die Uebernahme und Ausführung von Hoch- und Tiefbauten aller Art für eigene und fremde Rechnung, der Ankauf und die Veräußerung von Grundstücken. Weiter wurde beschlossen, das Grundkapital um 45 000 RM zu erhöhen. Die Erhöhung erfolgt durch Ausgabe neuer, auf den Inhaber lautender Stammaktien im Nennbetrage von je 100 RM. Die Ausgabe erfolgt zum Nennwert unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 50 000 RM. 18. 10. 34.

Amtsgericht Karlsruhe.

Lahr

Anordnung.

Auf Grund des § 368 Ziff. 8 RStGB. und § 114 Abs. 1 Bad.PStGB. wird für die Stadt Lahr sowie für die Stadtgemeinde Ettenheim angeordnet, daß die Dachböden zu entrümpeln sind. Leicht entzündbare Gegenstände, wie Kartonnagen, lose Holzkisten, Packmaterial, Papier, Zeitungen, Matratzen, Strohsäcke, Lumpen, alte Kleider usw. sind von den Dachböden zu entfernen. Größere Gegenstände, wie Möbelstücke, Koffer usw. sind so aufzustellen, daß die Dachböden übersichtlich und leicht zugänglich sind. Kleider usw. dürfen nur in geschlossenen Behältnissen aufbewahrt werden.

Die Bevölkerung wird ersucht, bis zum 1. November 1934 die Entrümpelung freiwillig durchzuführen oder wenigstens so vorzubereiten, daß die Entrümpelung alsdann ohne weiteren Aufenthalt durchgeführt werden kann. Nach diesem Zeitpunkt wird der Reichsluftschutzbund Nachschau halten und die etwa noch erforderliche Entrümpelung durchführen; den mit besonderen Ausweisen versehenen Beauftragten des Reichsluftschutzbundes ist das Betreten der Dachböden zu diesem Zweck zu gestatten.

Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft; auch wird dort, wo etwa der Entrümpelung Schwierigkeiten bereitet werden sollten, die Entrümpelung zwangsweise auf Kosten der Beteiligten durchgeführt.

Wegen der Abfuhr des **Gerümpels wende** man sich in allen Fällen an den **Beauftragten des Reichsluftschutzbundes.**
Lahr, den 20. Oktober 1934.
Bad. Bezirksamt.

Oberkirch

Eintrag ins Güterrechtsregister Band II Nr. 92: Schumacher Franz Hermann in Ulm und Maria Helena Hermann geb. Meier. Ehevertrag vom 27. Juli 1932: Gütertrennung.
Oberkirch, den 18. Oktober 1934.
Amtsgericht.

Pforzheim

Jagd-Verpachtung.

Bad. Forstamt **Pforzheim** verpachtet am **Montag, den 12. November d. Js.,** nachmittags **14 Uhr,** im Gasthaus zum Seehaus die Jagd im Staatswald Hagenschieß in **zwei** Bezirken auf die Dauer von 9 Jahren.

Jagdbezirk I, nördlich des Eutinger- und Brandsträßle umfaßt ca. 1175 Hektar Wald und ca. 165 Hektar Feld.

Jagdbezirk II, südlich des Eutinger- und Brandsträßle, umfaßt ca. 1242 Hektar Wald und 6 Hektar Feld.

Die Pachtbedingungen **liegen auf dem** Forstamt zur Einsicht auf, **woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.**

Rastatt

Durch Beschluß des Amtsgerichts Rastatt vom 17. Oktober 1934 wurde Land- und Gastwirt Johann **Ruckenbrod** von **Wintersdorf** wegen Trunksucht und Verschwendung entmündigt.
Rastatt, den 18. Oktober 1934.
Amtsgericht.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 24. Oktober 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Versch. Wohn-, Schlafzimmer u. Küchenmöbel, 1 Reg.-Kasse, 1 Person.-Auto, 2 Schreibmaschinen, 1 Nähtischchen, 1 Mörtelmaschine mit Aufzug u. Benzinmotor, 1 Rolladenschrank, 1 Lederklubsessel, 1 gebr. Ausziehtisch, 2 Schreibtische, 1 Kopier- u. 1 Rechenmaschine, 1 Kartothekenschrank, 1 Warenschrank, 1 Ladentheke, 1 Standuhr, u. a. m.

Ferner an Ort u. Stelle mit Bekanntgabe im Pfandlokal: Verschiedene Posten Hölzer: Latten, Tannenblockware, Schalung, Dielen, Stumpenbretter, Tannenbord, Gipserlatten, astreine Latten, Stumpenlatten, Hobeldielen, Maserfourniere, 9 Bund Parkettboden, eichen, u. a. m. 1 Schreibmaschinentisch, 1 Waschgarnitur und 1 Papierkorb. (61921)

Karlsruhe, den 22. Oktober 1934.
Mohr, Gerichtsvollzieher.

Verschiedene kleine Anzeigen

Damenmäntel und Kostüme
fertigt z. mäß. Preise **Hartmann,** Schneidermstr., Steinstr. 10, III.

Lichtpausen
fertigt schnell **Fritz Fischer,** Papierhandlung und Lichtpauserei, Kaiserstr. Nr. 128, Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager. (59954)

Herren- u. Damen-Frisiersalon
Otto Schwarz
Zähringerstr. 33.
empfiehlt sich allen Parteigenossen. [44808

Es ist Ihnen unmöglich
Ihre ganze Kundschaft in unserem Verbreitungsbezirk monatlich zu besuchen. Der „Führer" kann Sie durch eine Empfehlung täglich in Erinnerung bringen. — Sollte daraus für Sie kein Vorteil entstehen?

Ungeziefer
aller Art vertilgt
U.U.A. Friedrich Springer
Karlsruhe 35995
Markgrafenstr. 52, Tel. 3263

Schönheitspflege + Manicure
46089 *hygienische Bedienung zugesichert*
Salon A. Birk + Yorkstr. 19, Fernruf 4934

Bad. Rote + Geld-Lotterie
Ziehung garant. 6. November
8474 Gew. zus. RM
Höchst- u. Hauptgew.
10000
4000
3000
1500
Los 50 Pf. Doppel-Los 1.– Porto u. Liste 30 Pf.
Stürmer Mannheim 0 7, 11 Postsch. 17043 K'rhe
und alle Verkaufsstellen

AUS KARLSRUHE

Mit den WHW-Helfern auf Sammelfahrt

Es ist 8 Uhr und damit Zeit, daß ich mich auf den Weg mache. Wie ich zur NS-Volkswohlfahrt in der Baumeisterstraße komme, steht da Technische Nothilfe schon bereit; so ungefähr 20 Mann gehen jedesmal mit um in den Haushaltungen, die alten Kleider, Schuhe und alles, was sonst so bereit gehalten wird, abzuholen. Fahrtleiter ist Pg. Weimar. „Sie fahren mit diesem Wagen da mit" sagt er, als die beiden großen Wagen der Polizei angesaust kommen. Ein kleiner Ford brummt noch hinterher; er soll auch mithelfen. Inzwischen haben die Teno-Leute die Fahrer und besonders den „Blaser", den Mann mit der Trompete, begrüßt. Dann heißt es aufgesessen, die Motoren springen an und wir brummen los.

Diesmal geht die Fahrt in die Weststadt und Hardtwaldgegend. Der Wagen brummt um ein paar Kurven, daß wir uns nur so festzuhalten haben und dann sind wir auch schon mitten in unserm Revier. Was für eine feine vornehme Gegend! Da wird sicher unser Wagen gar nicht reichen. Runter also, und da bläst unser Mann

auch schon das bekannte Signal. Einer nach dem andern verteilen sich die Teno-Leute in den Häusern, die meist zwei Eingänge: für Herrschaften und Lieferanten haben. Im Zeichen des Winterhilfswerkes sind wir hier doch sicher willkommen, zumal wir ja ausgediente Sachen holen wollen. Nun wird geklingelt. Beim Ersten wird überhaupt nicht aufgemacht, nun denn eine Treppe höher. Wie wir hinaufkommen, steht ganz verlegen das Dienstmädchen da. „Ja, die gnädige Frau hat nichts gerichtet; wir wußten ja nicht, daß Sie kommen! Können Sie nicht noch einmal wiederkommen?" Oh, selbstverständlich können wir das! Ja, dann könnten wir wohl etwas erhalten. Nächster Stock. Diesmal die Frau selber. Ach, tut ihr das aber leid; sie sind gerade erst umgezogen, und da „Sie werden das ja wissen, da haben wir alles Entbehrliche bereits weggegeben. Es ist nichts mehr da!" Da kann man nichts machen. Mit leeren Händen ziehen wir ab. Wie wir am Wagen wieder anlangen, kommen bereits die Kameraden aus den andern Häusern, auch sie meist mit langen Gesichtern. Einige Lichtblicke: kleine, unscheinbare Pakete, die sich nach Tuchsachen anfühlen. So wird Haus um Haus bearbeitet.

Fahren wir also weiter, um die Ecke herum. Unser Stabstrompeter wird ganz rot vor Anstrengung, und wir verschwinden wieder. Erstes Haus, erster Stock: das Dienstmädchen drückt uns gleich ein Paket in die Hand. Zweiter Stock niemand daheim. Im dritten Stock: „Kommen Sie mit auf die Mansarde" Gehorsam tappen wir hinterher. Das Mädchen weist uns ein paar alte Matratzen. Mit Dank ziehen wir wieder ab. Uns fällt noch ein Eingang in einen Hof auf; Garagen sind sichtbar. Als unsere Schritte klappern, öffnet sich eines der Garagentore eine freundliche Frau streckt den Kopf heraus: „Nehmen Sie auch Marmelade?" Na, von Herzen gern. Während der mächtige Eimer zurecht gemacht wird, erkundigen wir uns vorsichtig, ob die vier Kisten Sultaninen auch für uns sind. Aber diesmal haben wir Pech, die Kisten sind schon bahnfertig. Dankend nehmen wir unsern Eimer in Empfang und ziehen ab, am Wagen von großem Hallo begrüßt. Auch die Kameraden haben Glück gehabt; alte Kleider, Schuhe, Wäsche, Bettzeug gesellt sich zu unserer Marmelade.

Weiter geht die Fahrt. Und wieder verteilen wir uns. Diesmal haben wir Pech: „Ach, wir haben soviele Kinder, und dann geben wir auch unsern armen Bekannten. Es ist nichts da!" Weiter: „Wir wußten gar nicht, daß Sie schon kommen, wir haben noch nichts gerichtet." Immer sind es dieselben Ausreden; nun, nun, wir kommen gern noch einmal. Schließlich: „Ja, die gnädige Frau hat was gerichtet, aber ich weiß nicht, ob ich es geben darf." Da helfen dann keine Ueberredungskünste; kommen wir also noch einmal. Unten am Wagen warten wir dann auf die Kameraden. Auf einmal ruft jemand: „Hallo!" Wir schauen uns um, niemand zu sehen. Endlich entdecken wir den Rufer im Streit: unser Trompeter ist auch mit auf Entdeckung gegangen, und schreit nun aus dem höchsten Speicherfenster einer Villa, es soll einer rauf kommen und ihm helfen. Etliche Zeit vergeht, dann erscheinen beide und schleppen einen unglaublich staubigen Bettrost. In dicken Wolken wirbelt der Schmutz um sie herum, beißt in der Nase, kratzt in der Kehle. Und da soll man sich nun freundlich bedanken und hoch beglückt sein!

Geduld muß überhaupt eine Haupttugend der Winterhilfsmänner sein; sicher kein Zufall, daß viele Arbeitslose hier den Liebesdienst für ihre armen Volksgenossen verrichten; Geduld üben ist ihnen nichts Neues. Da winkt aus einer Villa das Dienstmädchen ganz eifrig, als ob es gar nicht erwarten könnte, daß wir kommen. Und es ist in der Tat so. Die guten Leute verwechseln nämlich gern Winterhilfe mit Entrümpelungsaktion. Es ist einfach unglaublich, was dem Winterhilfswerk alles angeboten wird. Was dachte sich die Spenderin mit dem Bündel alter Korsettstangen? Was soll das Winterhilfswerk mit einem Kohleneimer, aus dem der Boden herausgerostet ist? Wozu kann man wohl eine alte Granate verwerten, die sicher einmal teures Andenken war? Das sind so die Sachen, die man beim Sammeln schon sehen konnte; die wirklichen Ueberraschungen kommen aber erst beim Abladen. Noch eines zum Thema Geduld: Freundlich macht das Dienstmädchen auf und bittet herein. Da schallt von drinnen die Stimme der gnädigen Frau; das Dienstmädchen muß das für das WHW. Herausgesuchte in das Wohnzimmer tragen und wir beobachten, wie die gnädige Frau mit dem Stock darin herumstochert. Ganz gemütlich und sehr sorgsam. Und unten steht der Wagen und wartet, daß er weiterfahren kann.

Studien kann man hier über die Menschen machen, ohne sie gesehen zu haben. Allein schon anhand der Verpackung der Gaben. Manche schnüren ordentlich und sauber ihre Sachen als Pakete, und an der Form kann man schon erkennen, daß auch der Inhalt wohl geordnet ist. Dann kommen andere, die haben alles in ein altes Tuch geschlagen und drücken es dem Teno-Mann in die Hand wie dem Lumpenhändler. Da hast du's! Wehe dir aber, wenn du nicht entzückt bist und ehrerbietigst danke sagst. Und die Liebsten von allen sind die: die haben ganz oben auf dem Speicher allen Kram zusammengetragen, schön auf einen Haufen, holen sich den Abholer hinauf und dann: So da nimm! Hat der Mann dann den Arm voll mit dem Zeug, — alte Zeitungen, Lumpen, verrostetes Eisen — dann muß er so die steile Treppe herunter und den ganzen Laden bis zum Wagen tragen, wobei er selbstverständlich die Hälfte verliert. Sicher: wir haben den Entrümpelern den Großteil ihrer Arbeit schon abgenommen.

Wie immer bei diesen Gelegenheiten: man macht die Erfahrung, daß die einfachen Leute, die selbst in engen Verhältnissen leben, im Verhältnis am meisten geben. Und so verschieden ist der Erfolg der Sammlung überhaupt: manchmal bekommt man in einem großen Hause gar nichts, ein anderes mal geben fast alle — so war es in der Hertzstraße, wo wir ein Haus vom ersten bis zum obersten Stock erfolgreich durchstreiften. Dann ist da wieder eine Villa, die man zuerst ziemlich skeptisch anging und die sich dann als eine wahre Fundgrube erweist. Einmal hielten wir an einer Ecke; aus der Villa brachten unsere Kameraden Stück um Stück angeschleppt, es nahm überhaupt gar kein Ende, bis zum Schluß das „große Stück" kam: ein noch sehr gut erhaltenes Sofa.

Für gewöhnlich erhält man die Sachen von den Leuten ohne große Umstände und geht wieder ohne sie. Dann aber kommt es vor: aus einem Hause verlangt ein Dienstmädchen von uns, wir sollen zu Prof. X. kommen. Also hin. Das Mädchen, das uns rief, händigt uns einen Mantel aus, 1 Mantel, und wie wir wieder gehen, ruft sie uns noch einmal mit besonderer Betonung nach: Es ist von Professor X! Wir haben es uns gemerkt, die Spende dankbar angenommen; ein Denkmal erhält der Herr Professor deswegen doch nicht gesetzt.

Um 10 Uhr wird dann gefrühstückt; jeder Sammler erhält einen Käse und ein Stück trocken Brot dazu. Dann geht die Tour weiter; immer im Quadrat. Bis dann gegen Mittag der Wagen ziemlich voll ist und wir heimwärts fahren. Dann wird abgeladen. Da kommen dann erst die Ueberraschungen. Es ist einfach unglaublich, was da alles zum Vorschein kommt: elektrische Beleuchtungsanlagen, uralte Schmöker, altes Geschirr, alles, alles, was man sich nur denken kann. Ein alter Liegstuhl ist auf das schöne Sofa gerutscht und eine Kinderpostkutsche wurde nur deshalb nicht zerdrückt, weil sie zwischen Bettzeug und Matratzen zu liegen kam. Und zwischen allem: Lumpen, Lumpen, nochmals Lumpen. Manchmal enthalten die schönen Säcke und Pakete oft weiter nichts als Lumpen, Glasscherben und Altpapier. Aber das sind Ausnahmen.

Denn im allgemeinen hat sich die Winterhilfssammlung nicht schlecht angelassen. Es ist schon allerhand zusammengekommen; und wahrscheinlich wird das Ergebnis in der nächsten Zeit noch viel besser werden. Diese Hoffnung bringe ich denn auch zum Ausdruck, als ich mich von den Sammlern verabschiede, den Männern, die unentwegt und zäh ihre nicht immer leichte Pflicht erfüllen, zu Nutz und Frommen ihrer hilfsbedürftigen Volksgenossen.

S.

Ein poetisches Bittgesuch aus alter Zeit

Wenn man in alten Zeitungen blättert, findet man manche köstliche Geschichte aus dem Leben unserer Großväter, die wirklich zu schön ist, um auf immer vergessen zu werden. Und so steht es in der Tat um folgende Begebenheit.

Es war einmal ein Pfarrer, der hieß Christian Gottfried Ludwig. Vor bald 200 Jahren unterrichtete er in Amt und Würden als Präzeptor am Gymnasium illustre in Karlsruhe und als Pfarrer wirkte er sechs Jahre lang in Kleinsteinbach. Als Seelsorger und Prediger war er beliebt und bekannt. So kam es, daß er eines Tages ins Oberland nach Oetlingen berufen wurde. Im Jahre 1752 ist er dorthin mit seiner Familie übergesiedelt.

Er mag mit seiner schönen Pfarrei anfangs wohl zufrieden gewesen sein. Wuchs doch ein guter Tropfen auf den Rebhügeln rings herum. Aber eines drückte ihn und er dachte darüber nach, wie er es dem Herrn Markgrafen am besten beibringen könne. Es war nichts anderes als ein nicht unbedeutender Schaden an seinem Pfarrhaus, den er mit seinen kärglichen Mitteln nicht beheben konnte.

Der gute Herr Pfarrer fand jedoch schnell den richtigen Weg. Er setzte ein Gesuch auf, das in der guten alten Zeit die hohe markgräfliche Behörde mit Schmunzeln gelesen haben mag. Das Gesuch war nämlich in Versen abgefaßt, enthielt eine Zeichnung des Oetlinger Pfarrhauses und trug das Datum vom 26. Mai 1756. Hier sein Wortlaut:

Hochfürstliche Verwaltung!
Hier sieht man die Veraltung
der schlechten Pfarrhausfenster;
sie stehen als Gespenster
in meinem besten Zimmer,
ich mag sie wahrlich nimmer!
Es sind derselben drei,
an allen ist kein Blei
und keine gute Scheibe,
sie müssen mir vom Leibe.
Ich bin mit Weib und Kind
Vor Regen und vor Wind,
im Winter vor Erkalten
sehr übel aufgehalten.
Zudem so ist es endlich
nicht zierlich, sondern schändlich
ein Pfarrhaus wahrzunehmen,
des Fenster so beschämen
und überall zerfetzet
und mit Papier zerplätzet,
daß jedermann drob schilt.
Drum bitte ich um neue,
worauf ich mich schon freue.
Hochfürstliche Verwaltung,
ich bleibe ohn' Erkaltung
vor das begehrte Glück
Ihr Diener, Pfarrer Ludwig.

Und der Humor des schlauen Pfarrerleins schlug in Karlsruhe ein. Die markgräfliche Regierung erwiderte kurz und schlagfertig:

Hierauf wird resolvieret:
Die Fenster reparieret!

Nehmen wir an, daß diese letzte Zeile des poetischen Briefwechsels so viel besagte, daß die hochfürstliche Verwaltung den Auftrag gab, die fraglichen Fenster auf ihre Kosten reparieren zu lassen. Oder gab sie dem guten Herrn Pfarrer nur einen zarten Wink, sich selbst nach neuen Scheiben umzusehen, wenn eben die alten entzwei wären —?

Wir wissen leider nicht, ob sich der poetische Wunsch erfüllte. Da aber Pfarrer Ludwig über 23 Jahre in Oetlingen und seinem Pfarrhaus lebte, wo er 1780 im Ruhestand starb, wollen wir annehmen, daß die schlechten Pfarrhausfenster nicht allzu lange mit „Papier verplätzet" blieben.

A. M. S.

Musikalische Abendfeier in der Christuskirche

Der Evangelische Verein der Weststadt hat mit der kirchenmusikalischen Veranstaltung: „Altmeister der Kirchenmusik" am Sonntagabend in der Christuskirche die Reihe der diesjährigen musikalischen Abendfeiern eröffnet. Der Besuch war sehr stark und zeugt für den Ruf, den sich diese Veranstaltungen als führende Kirchenkonzerte unter ihrem trefflichen Leiter, Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpf, im Laufe der letzten Jahre erworben haben. Schon die Zusammenstellung der Vortragsfolge in geschichtlich abgegrenzte Zeit- und musikalische Formgebiete läßt erkennen, daß hier nicht ausschließlich der sichere Musikkönner um einen rein äußeren Erfolg wirbt, sondern daß hier vor allem ein mit dem ganzen überlieferten Gut der Kirchenmusik vertrauter Musikkenner an der Uebermittlung deutscher Kulturschätze arbeitet. Damit werden diese musikalischen Abendfeiern gleichzeitig zu religiösen Erbauungs- und volkskundlichen Erweckungsstunden. Mit einem Werk des größten Organisten vor Bach, D. Buxtehude, leitete W. Rumpf die Feier ein. Buxtehude gilt als der eigentliche Schöpfer der deutschen Orgeltokkatas und ist uns darum schon allein als Eigenschöpfer wertvoll, wie er auch voll Phantasie und wirklicher Empfindung in seinen Orgelwerken ist. Gerade bei der Wiedergabe solcher Werke heißt es absolute Formsicherheit und technische Beherrschung des Instrumentes besitzen, was bei W. Rumpf in hohem Maße zutrifft. Fein gehört waren alle die spielerischen Nebenformen, die sich um das kraftvolle Thema des Präludiums und der Fuge in G-Moll herumschlangen. Dieselbe künstlerische Sicherheit zeigte sich auch in der ins machtvolle Tutti ansteigenden Suite D-Moll von Muffat und dem Präludium in E-Dur von Lübeck.

Neben ihm wirkte als Solist auf der Bratsche Ernst Kynast vom Badischen Staatsorchester mit. Es ist selten, dieses klangvolle Instrument als Soloinstrument zu hören, und doch ist es wie kaum ein anderes geeignet, der Weltabgeklärtheit und religiösen Stimmung, wie sie Kirchenmusik zu erzeugen strebt, Ausdruck zu geben. Und wenn dieses Stiefkind der Instrumente gar mit solcher Wärme und gefühlstiefen Meisterschaft gespielt wird, wie unter E. Kynasts Händen die Sonaten von Eccles und Händel erklangen, so bedauert man doppelt, die Bratsche als Soloinstrument nicht einmal im Konzert hören zu können. Ernst Kynast bringt hierzu alle Fähigkeiten eines feinsinnigen Musikers mit, wie er sich auch um die Ausgrabung der wenig bekannten Bratschenliteratur bemerkenswerte Verdienste erworben hat. Kynast ist das jüngste Mitglied unseres hiesigen Staatsorchesters, und schon seine Berufung von Lübeck hierher ist ein Beweis seiner hohen Künstlerschaft.

Recht hinderlich für die ungebrochene Ausstrahlung des Tones war wieder der mächtige, unschöne Steinaufbau vor der Konzertempore, wie er auch den vollen Genuß der herrlich gesungenen Lieder der Madrigal-Vereinigung beeinträchtigte. Welch kostbarer Schatz liegt in dem Lochheimer Liederbuch geborgen, welche Frömmigkeit einer ganzen Zeit atmet aus diesem Liedergut, welche Ergriffenheit erfaßt den Musikfreund, der sich mit ihm singend, dirigierend oder hörend beschäftigt. Welche Ehrfurcht und Bewunderung überkommt einem über die Genialität und Sorgfalt, mit der die Altmeister der deutschen Musik gerade diese kurzen, epigrammhaften Texte musikalisch behandelten. In welch herber Klangschönheit schneiden und treffen sich die Melodielinien bei dem „Wach auf, deutsches Land" von Walther, und von welch elementarer Wirkung, ohne pathetisch zu werden, ist H. Schütz in seinem „Lobt Gott mit Schall". Daß gerade diese lineare Führung der Stimmsätze in ihrer Schwierigkeit einen ganz vorzüglich geschulten Chorkörper voraussetzt, darf bei der herrlichen Wiedergabe für die Madrigal-Vereinigung und ihren Dirigenten W. Rumpf wohl die höchste Anerkennung sein. In solchen Sätzen singen, heißt Gott aus reiner deutscher Seele Lob und Dank sagen.

Efb.

Hausfrauen der Südweststadt und Hauptpost

Vom 23.—25. ds. Mts. werden die Stoffabfälle, sowie ausgetragene Wäsche und Kleidungsstücke durch Polizei und Technische Nothilfe abgeholt.

Winterhilfswerk 1934—35

Wichtig für Saarabstimmungsberechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt uns mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung eines bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift desselben durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Betroffene muß innerhalb von vier Tagen seit Aufgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält), seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich zugestellte Einspruchsschreiben des Einspruch erhebenden seiner Erwiderung an das Kreisbüro beifügen.

Also: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen! — unter Beifügung der Schrift des Gegners an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

OSRAM
Für das Treppenhaus nur elektrisches Licht.
Verlangen Sie die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe in den OSRAM-Verkaufsstellen.
6

Karlsruher Veranstaltungen

In der Karl-Friedrich-Gedächtniskirche

Der Ev. Kirchenchor Karlsruhe-Mühlburg hatte zu seiner Abendfeier am letzten Sonntag eine klar gegliederte sinnige Vortragsfolge aufgestellt, deren Durchführung eine bemerkenswerte Leistungsfähigkeit offenbarte. Unter der ruhigen und zielsicheren Leitung seines musikalischen Leiters Jul. Ruf sang der gemischte, sowie der Männerchor in ansprechender Tongebung und Rundung Chöre von Tuma, Mendelssohn, Distler, Knecht, Bach und Neumark, welche sorgfältiges Studium verrieten. Die klare Gestaltung und weitgespannte Linienführung traten besonders angenehm in Erscheinung.

Opernsängerin O. Bieselly-Lutz erfüllte mit ihrer tragfähigen Sopranstimme den Kirchenraum und behauptete sich sieghaft auch über die manchmal allzustarke Orgelbegleitung. Ihr Vortrag besitzt Wärme und reiche dynamische Ausdrucksmittel. Eine vorzügliche Aussprache läßt die erfahrene Bühnensängerin erkennen. Das „Halleluja" von F. Hummel gelang besonders gut. Mit feinem musikalischen Geschmack bot Studienrat A. Schneider einige Solovorträge auf der Orgel und bewährte sich auch als gewandter Begleiter. Schriftlesung, Gebet und Ansprache des Geistlichen — letztere im Rahmen einer musikalischen Abendfeier etwas zu lang geraten —, ergänzten die musikalischen Darbietungen. Der Gemeindegesang war sinnfälliger Ausdruck des Miterlebens der zahlreich erschienenen Zuhörer.

Alles in allem, eine vorzüglich gelungene Weihestunde, die über dem Durchschnitt stand. Dem Herrn Geistlichen sei empfohlen, religiöse Zeit- und Streitfragen nicht im Rahmen einer solchen Abendfeier aufzurollen. E. H.

Kameradschaftsabend

Am vergangenen Samstag, den 13. Oktober veranstalteten im Hotel Stuttgarter Hof die Betriebsgemeinschaften Berlinische Feuer-Vers.-Anstalt und National Allgem. Versicherungs-A.-G. einen Kameradschaftsabend, an dem sich auch die Betriebsgemeinschaften Gladbacher Feuer-Versicherungs-A.-G., der Deutsche Bauerndienst Allgem. Vers.-A.-G. und die Winterthur Versicherungs-Ges. beteiligten. Die Betriebsführer der „Berlinischen" Bez.-Direktor Farny und Fratz nahmen ebenfalls an diesem Abend teil, während die der „National" nicht zugegen waren. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront nahm Ortsgruppenwalter Pg. Maier teil. Der Betriebszellen-Obmann der „Berlinischen" hielt eine kurze Begrüßungsansprache. Das abwechslungsreiche Programm des Abends wurde ausschließlich von Betriebsangehörigen bestritten. Die Kapelle brachte einige flotte Märsche, sowohl als auch einige Musikstücke von bekannten Künstlern zum Vortrag. Zur Unterhaltung trug zum großen Teil auch ein mit gutem Witz begabter Humorist bei. Gegen Ende des Programms hielt der zweite Betriebsführer der „Berlinischen" eine Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung der Kameradschaftsabende zu sprechen kam. Der Karlsruher Schützenmarsch beschloß das kameradschaftliche Beisammensein der anwesenden Betriebsgemeinschaften.

Kameradschaft ehemaliger freiwilliger Feuerwehrmänner

Die Kameradschaft ehemaliger freiwilliger Feuerwehr Karlsruhe 1847 rief ihre Mitglieder Freunde und Gönner am Samstagabend zu einem geselligen Beisammensein in den Saal des Künstlerhauses. Ein reichhaltiges Programm, das von Rudi Schmitthenner humorvoll angesagt wurde, unterhielt die zahlreichen Gäste der Kameradschaft, unter denen auch die neugegründete Karlsruher Bürgerwehr unter Hauptmann Riederer in Uniform weilten, aufs Beste. Der Vorsitzende der Kameradschaft, Bindschädel, begrüßte die Erschienenen und gab seinem Wunsche Ausdruck, daß sie einige Stunden frohester Geselligkeit in ihrer Mitte erleben mögen, die das Band der Zusammengehörigkeit fester um sie schließen möge. Dann sang ein Quartett und errang sich den herzlichsten Beifall der Zuhörer, Karl-Heinz und Ada Kögele — wie immer mit Liedern zur Laute, dann tanzten Schülerinnen der Tanzschule Mertens-Leger und strahlten in dem herzlich aufbrandenden Beifall, schließlich bog man sich vor Lachen über den immer gern gesehenen und gehörten Bayerini und schließlich jubelte man der Pfälzer Krott, Else Zettler zu, die auch diesmal ihr Mundwerk nicht schonte, und die Stimmung auf den Höhepunkt trieb. So war denn die richtige Stimmung für ein Tänzchen geschaffen und zu den Weisen der fleißigen Hauskapelle vergnügte man sich noch lange Zeit.

Kameradschaftsfahrt der Betriebsgemeinschaft Richard Graebener

Wer am vergangenen Samstag die hiesige Nahrungsmittelfabrik Richard Graebener, telephonisch gerufen hat, bekam von dem Fräulein beim Amt den Bescheid:

„Die ganze Firma Graebener befindet sich auf einer Fahrt ins Blaue". Mit mehreren Omnibussen war die gesamte Belegschaft der Firma Graebener, über 200 Personen stark, am Samstag, den 13. Oktober, vormittags 9 Uhr, ins Blaue gefahren.

Die Fahrt ging durch das in herrlicher Herbstpracht prangende Albtal nach Herrenalb, von hier aus über das sogenannte Käppele über Loffenau nach Gernsbach. Von Gernsbach ging es in steiler Fahrt nach dem Schloß Eberstein, wo eine Rast abgehalten wurde. Nach der Besichtigung des Schlosses strebte die Autokolonne wieder talwärts Gernsbach zu, um von hier aus ihre Weiterfahrt nach dem kleinen idyllisch gelegenen Staufenberg fortzusetzen. Gerne folgten die Fahrtteilnehmer der Aufforderung, im gastlichen „Sternen" zu Staufenberg das Mittagsmahl einzunehmen, und die Ueberraschung war natürlich groß, als man überall in allen Lokalen eine geschmückte Festtafel antraf. Während des Mittagessens traf der Betriebsführer mit seinem Sohne ein, von der Belegschaft freudig begrüßt.

Auf 3.30 Uhr war ein Fußballspiel zwischen der ETO-Sportabteilung und dem Fußballclub Staufenberg festgesetzt. Auf dem herrlich im Walde gelegenen Sportplatz entwickelte sich dann auch zu diesem Zeitpunkt ein interessantes Fußballspiel, das von dem großen Können der ETO-Sportabteilung Zeugnis ablegte. Das Spielergebnis lautete 3:1 für die ETO-Sportabteilung. Nach dem Spiel, an dem die ganze Belegschaft mit lebhaftem Interesse sich beteiligte, begab sich alles wieder in den „Sternen", wo inzwischen Kaffee und Kuchen für die Fahrtteilnehmer bereit standen.

Nach dem Abendessen wurden die letzten Vorbereitungen zum Kameradschaftsabend getroffen, der erlebnisreiche Stunden erwarten ließ.

Ansprachen von seiten des Betriebsführers, des als Gast anwesenden Kreisleiters der DAF Pg. Bürkle, des Kreisdienststellenwartes Pg. Bahm, des Führers der Sportabteilung, des Prokuristen der Firma und des Betriebszellenobmannes wechselten in bunter Reihenfolge mit Vorträgen ernster und humoristischer Art. Kein Wunder, daß die Zeit schneller verging, als es allen lieb war. Nicht unbemerkt soll sein, daß auch der Fußballclub Staufenberg sowie dessen Sängerriege zur Ausgestaltung des Programmes beigetragen haben. So gut der Platz ausreichte, wurde auch bei den Klängen der Staufenberger Stadtkapelle noch ordentlich das Tanzbein geschwungen. Es war längst Mitternacht vorbei, als die großen Omnibusse wieder in Karlsruhe einfuhren und ihre Passagiere auf dem Adolf-Hitler-Platz in Karlsruhe absetzten.

Diese Fahrt der Kameradschaft, die durch Photographen Bauer im Film festgehalten wurde, war geeignet, die Verbundenheit zu beweisen, die zwischen Betriebsführer und seiner Gefolgschaft herrscht. Betriebsführer Graebener hatte nicht nur die ganze Fahrt auf seine Kosten unternommen, sondern auch dafür gesorgt, daß der Belegschaft kein Lohnausfall durch diesen freien Werktag entstand. Dafür weiß die Belegschaft ihrem Betriebsführer ihren Dank durch weitere äußerste Pflichterfüllung abzustatten.

Fahrt ins Blaue

Der Wunsch, einmal eine kleine Erholungsreise im Kreise aller Kameraden zu unternehmen, veranlaßte die Belegschaft des Bad. Blechpackungswerkes Knielingen, eine Sonderkasse anzulegen, in die jeder Werksangehörige wöchentlich Rücklagen einbezahlte. Die Firma gewährte, als dann die Fahrt ins Blaue akut geworden war, einen Zuschuß von zwei Mark pro Teilnehmer. Die Fahrt ins Blaue wurde am Samstag mit 3 Omnibussen der Reichspost unternommen. Als man Karlsruhe passiert hatte, ging es in flottem Tempo durchs herrliche Albtal. Marxzell wurde passiert, Frauenalb mit seiner alten Klosterruine und schon war man in Herrenalb. Von hier aus ging es über Loffenau nach Gernsbach und von da das romantische Murgtal aufwärts über Forbach—Raumünzach, der Schwarzenbachtalsperre zu. Nun begann der schönste Teil der Fahrt. Die Luftkurorte Herrenwies, Hundseck wurden berührt und auf der neuen Schwarzwaldhochstraße kletterten die Wagen empor, über den Mummelsee zur Hornisgrinde. An verschiedenen Stellen wurde zuvor Halt gemacht. Während des Mittagessens auf der Hornisgrinde richtete dann der Betriebsführer an seine Gefolgschaft und deren Angehörige einige Worte. Eine ganz besondere Freude bereitete er aber den Teilnehmern der Fahrt dadurch, daß er erklärte, für die gesamten Kosten der „Fahrt ins Blaue" aufzukommen und daß jedem Teilnehmer der in die Reisekasse eingelegte Betrag am Montag wieder zurückbezahlt werde. Der Betriebsführer wünschte allerdings, daß mindestens 50 Pfg. pro Teilnehmer an die Kasse der NSG „Kraft durch Freude" abgeführt werden solle. Vertrauensmann Schlick dankte im Auftrage der Belegschaft in bewegten Worten dem Betriebsführer für seine hochherzige Tat und erklärte, daß die ganze Belegschaft seinem Wunsche nachkomme.

Viel Fröhlichkeit schenkte die erlebnisreiche Heimfahrt. Anschließend fand noch ein gemütliches Zusammensein der Belegschaft in Knielingen statt, wo man noch einmal alle Erlebnisse der lustigen Fahrt besprach. Neu gestärkt und mit frischem Arbeitseifer ging man dann am Montag wieder an die Arbeit. Es sei noch erwähnt, daß jeder Teilnehmer das Geschenk der Firma zu würdigen wußte und daher 1 RM. zeichnete.

Badisches Staatstheater

Bunter Tanz-Morgen

Choreographie und Leitung: Valeria Kratina

Der Spielplan des Staatstheaters kündigte in der Vorwoche für den gestrigen Sonntag die lange erwartete erste Tanzvorstellung dieses Winters unter dem Titel „Bunter Tanz-Morgen" an. Die mäßigen Preise und die bekannt hochwertigen Darbietungen unseres Balletts hatten ein für Morgenveranstaltungen zahlreiches Publikum angelockt. Die Tageskasse hatte noch zu der auf dem Programm festgesetzten Zeit des Beginns einen außergewöhnlichen Sturm auszuhalten, so daß die Vorstellung erst mit etwas Verspätung ihren Anfang nehmen konnte.

„Auftakt" nannte sich der erste Teil der Veranstaltung. Wirklich großartig und aus tiefer Schau geboren, waren diese Brahms-Tänze, und leicht und behend wirkte der Springtanz Irmgard Silberborths zu Beethovens beschwingten Takten. Robert Mayers „Faun" wies eine gute, aus naturhafter Kraft und Leichtgliedrigkeit gepaarte Gestaltung auf, und Margot Hermes tanzte den romantischen Walzer im wehenden Flor des Gewandes und zauberhaft übergossen von hell-violettem Licht mit einer wahrhaft inneren Beseeltheit, die im Ausdruck des Gesichtes ihre tiefste Leuchtkraft entfaltete.

Und wie köstlich waren dann die „Ergötzlichen Szenen" nach Musik von Johann und Eduard Strauß: „Der Spaziergang", „Das neue Kleid" und „Polka der Dienstboten". Voll Liebreiz und ausgemachter Schelmerei stak Irma Katz und Irmgard Silberborth war geradezu die personifizierte komische Alte. Anmutig fein und beherrscht in ihrem großen Können tanzte Elfriede Kuhlmann im „Neuen Kleid".

Der dritte Teil, „Tänze nach Volksweisen" wurde eingeleitet durch „Deutsche Tänze" von W. A. Mozart. In ihrer schönen seelentiefen Gestaltung hätte man sie gerne in die Szenerie einer deutschen Landschaft gewünscht. Hervorzuheben wäre ferner noch Lolo Dahlingers Springtanz nud Hildegard Edels „Ecossaisen" waren entzückend, geschmeidig und leicht wie ein müheloses Spiel vor uns vorüberfließende Gestalt geworden. Mit entsprechendem Temperament waren die ungarischen Tänze und der Mazurka zur vorbildlichen Form gebracht. Die russischen Volksweisen zeigten zunächst das typisch apathische und dann wild hervorbrechend die unbändige Leidenschaftlichkeit der russischen Seele. Das Ende bildete der „Seemannstanz", eine Groteske, vollendet in sich und als wirkungsvoller Schlußakzent wie geschaffen.

Die Tänze mußten fast durchweg wiederholt werden, so starken Beifall lösten sie bei dem begeisterten Publikum aus. Wir freuen uns, immer wieder, feststellen zu dürfen, daß unser Ballett unter seiner Meisterin Valeria Kratina einen so großen Aufschwung nahm und uns durch diesen Tanz-Morgen auch erneut wieder seine Höhe zu halten verspricht.

Am Flügel begleitete Walter Born: gewandt, zuverlässig und rhythmisch präzis, und die überaus große Zahl der gediegenen Kostüme fertigte Margarete Schellenberg.

„Lohengrin"

Im „Badischen Staatstheater" gab es in letzter Zeit viele und nennenswerte Um- und Neubesetzungen. So hörten wir in der Aufführung von Richard Wagner's herrlicher, romantischer Oper „Lohengrin" erstmals unsere neu verpflichtete Hilde Anschütz, die Partie der Elsa von Brabant singen. Das Entrückte, Visionäre, Transzendente im ersten Akt herauszustellen gelang ihr soweit ganz gut, auch überraschte sie uns gleich bei ihrem Erscheinen mit sehr schönen Pianostellen. Dagegen ist das Forte dieser Sängerin allerdings da und dort flackernd und im Volumen ein wenig dünn, das Vibrato zu rasch und unruhig. Im mimischen, darstellerischen Ausdruck hat die Künstlerin Starkes zu bieten: Die Leidenschaft in der Brautgemachszene gestaltete sie äußerst eindrucksvoll und hinreißend.

Helmuth Seiler, der neue Heldenbariton gab den brabantischen Graf Telramund mit großer Sicherheit, Routine und kraftvoller Stimmentfaltung. Dieser Telramund, der im ersten Akte durch überscharfe Akzentuierung etwas befremdete, zeigte sich an der Seite Ortrudis (Fine Reich-Dörich) im zweiten Akte erheblich disziplinierter, wenn auch die beiden gesanglichen Leistungen in Bezug auf Vokalfärbung nicht ganz konform gingen. Abgesehen von kleinen Unebenheiten, dem stark detonierenden Quintett des ersten Aktes und von den Holzbläsern, die es mit der reinen Intonation weniger genau genommen haben, war die Aufführung von Klaus Nettstraeter nach wie vor klar disponiert.

w.

Munzsches Konservatorium

Am Sonntagnachmittag wiederholte das Munz'sche Konservatorium den „Konzert- und Opernabend" der vor einigen Wochen mit großem Beifall aufgenommen wurde. Mit schönem Erfolg sang diesmals in der Oper „La serva padrona" (Die Magd als Herrin) Andre Alexander den Nmberto. Dieser Sänger (aus der Gesangsklasse Bürg) besitzt einen besonders in den höheren Lagen schön und leicht ansprechenden Bariton, mit dem sicherlich etwas anzufangen ist, zumal er auch einen sehr musikalischen Eindruck machte. Sein Spiel war, wenn man sein erstes Auftreten berücksicht, gewandt.

Die übrige Besetzung — in der Gerti Schrepfer (Bürg) wieder eine reizend spielende und hübsch singende Serpina gab — blieb dieselbe.

Die Aufführung, die Meister Theodor Munz musikalisch und Margarete Neff szenisch leitete wurde dankbar und mit viel Applaus von der zahlreich erschienenen Hörerschaft aufgenommen.

Kurze Stadtnachrichten

Die Patenstadt beglückwünscht den Kreuzer Karlsruhe zur Ausfahrt

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe hat folgendes Glückwunschtelegramm an den Kommandanten des Kreuzers Karlsruhe, Herrn Kapitän zur See, Lütjens, heute früh abgesandt:

„Patenstadt Karlsruhe wünscht dem Kreuzer, Kommandaten und gesamter Besatzung zur 4. Auslandsreise glückhafte Fahrt und gute Rückkehr".

*

Rundfunk-Aufführung. Am heutigen Dienstag, 22.30 Uhr, bringt der Reichssender Frankfurt mit seinen Nebensendern die Uraufführung des Rundfunk-Volksstückes „Die Nacht in der Mühle". Der Freiburger Dichter Franz Hirtler behandelt darin ein ethisch-religiöses Thema.

*

Schwerer Unfall. Samstag um 11.20 Uhr brach in Durlach beim Umwenden eines Pferdefuhrwerks die Deichsel. Der Fuhrmann, welcher vom Wagen abspringen wollte, blieb hängen, wurde geschleift und überfahren. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Durlach eingeliefert.

*

Humoristische Beerdigung der Kerwe in Beiertheim. Heute Dienstag abend 8 Uhr findet in Beiertheim wie jedes Jahr die Beerdigung der Kerwe statt. Schon seit über 100 Jahren besteht dieser alte Brauch, der immer wieder große Mengen Neugieriger oft sind es 2000 anlockt, die gespannt diesen interessanten Akt miterleben und mit stürmischen Lachsalven die tapfere Arbeit dieser 13 Mann (Beerdigungskommission) feiern. Unter Vorantritt der Musikkapelle bewegt sich der Zug vom Gasthaus zum „Löwen" durch die Straßen des Dorfes bis zum Ortsausgang, wo dann die eigentlichen Beisetzungsfeierlichkeiten beginnen.

*

Badisches Staatstheater. Heute, Dienstag, findet für die NS-Kulturgemeinde eine Aufführung von Verdis „Troubadour" statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Mary Esselsgroth, Elfriede Haberkorn, Wilhelm Nentwig, Fritz Harlan und Wolfgang Etterer. In dieser Aufführung ist nur der 4. Rang für den allgemeinen Verkauf freigegeben. — Mittwoch abend 19.30 Uhr wird Lippl's bayerische Moritat „Die Pfingstorgel" in unveränderter Besetzung wiederholt. Jede Wiederholung dieses echten Volksstückes in der entzückenden Inszenierung Felix Baumbachs findet begeisterten Anklang. — Am Freitag, den 26. Oktober, jährt sich zum 60. Male der Todestag von Peter Cornelius, dieses sympathischen deutschen Musikers. Wohl als einzige Bühne im Reich gedenkt das Badische Staatstheater dieses Tages mit einer Festaufführung seines Meisterwerkes „Der Barbier von Bagdad". Es entbehrt nicht eines tieferen Sinnes, daß dieser Tag gerade in Karlsruhe gefeiert wird, nahm sich doch hier 1884 Felix Mottl der schon vergessenen Oper an und eroberte ihr die Bühne. Die Aufführung am 26. Oktober steht unter Leitung von Generalmusikdirektor Klaus Nettstraeter. Die Titelpartie singt Adolf Schöpflin, der wohl zu den besten Vertretern dieser anspruchsvollen Partie gezählt werden darf.

Paul v. Ravenstein 80 Jahre alt

Die Feier des 80. Geburtstags unseres altbewährten Künstlers Paul von Ravenstein ist schon am Vorabend, Samstag, gut eingeleitet worden. Der Malerkünstler ist als großer Freund seiner Schwesterkunst, der Musik, bekannt. Es war deshalb ein besonders sinniger Gedanke, ihn durch ein Hauskonzert zu feiern. In dem schönen Saal unserer Cembalistin Gertrud Eyth wurde dieses vor einer kleinen auserlesenen Schar — wir bemerkten den ehrwürdigen Künstler Prof. Ehrendoktor Volz und die bekannte Tonkünstlerin Clara Faißt — nun „gar wol exekutieret". Frl. Eyth an ihrem zweimanualigen Cembalo, eine Streichmusik von Konzertmeister Helmich, Frl. Riebler und Walter Siegel führten eine Sonate von Rosenmüller, eine Suite von J. L. Krebs, Frl. Eyth allein drei Cembalostücke von Scarlatti und Phil. Em. Bach vor. Es war künstlerische „Hausmusik" feinster Art, wie sie selten zu hören ist. Der Gefeierte und seine liebenswürdige Gattin, die Tochter Moritz von Schwindts, waren durch diese eigenartige Vorfeier aufs höchste erfreut und geehrt. Den zahlreich dem Künstler zugegangenen Glückwünschen schließen auch wir uns gerne an.

Spenden für das Winterhilfswerk 1934/35

Verband Oberbadischer Brauereien E. V., Freiburg i. Br., mit seinen angeschlossenen Brauereien:

Inselbrauerei J. Feierling, Freiburg i. Br., Brauerei Ganter A.G., Freiburg i. Br., Löwenbrauerei A.G., Freiburg i. Br., Brauereigesellschaft vorm. Meyer & Söhne, Riegel, Brauerei Karl Lasser, Lörrach, Brauereigesellschaft vorm. Friedrich Reitter, Lörrach, Kronenbrauerei A.G., Offenbg., Brauerei K. Wagner, Offenburg, Fürstl. Fürstenb. Brauerei A.G., Donaueschingen, Brauerei A. Bilger Söhne A.G., Gottmadingen, Staatsbrauerei Rothaus A.G., Rothaus, Brauerei Ed. Herbster, Schopfheim, Brauerei Gebr. Rupp, Konstanz, Brauerei A. Mutschler, Waldkirch, Brauerei Gebr. Jehle, Biberach, Brauerei Gebr. Klausmann, Waldkirch,

ingesamt 21 793.— RM

Kohlenkontor Weyhenmeyer & Co., Mannheim	6 000.— RM
C. F. Boehringer Söhne, Mannheim	5 000.— RM
Leopold Weill, Mannheim	2 000.— RM
Brauerei Beckh, Pforzheim	1 200.— RM
Fa. W. Woolworth & Co., Mannheim	1 000.— RM
Fa. Timmermann & Wollet, Heidelberg	1 000.— RM
Geh. Rat Dr. Ludowici, Heidelberg	1 000.— RM
Deutscher Bau- und Bodenbank A.G. Filiale Karlsruhe	500.— RM
Ungenannt, Heidelberg	500.— RM
Fa. Woolworth & Co., Heidelberg	500.— RM
Allgemeine Deutsche Gold- u. Silberscheideanstalt Pforzh.	500.— RM
Woolworth & Co., Pforzheim	500.— RM
Graf Bodman, Stockach	400.— RM
Graf Douglas, Langenstein	400.— RM
Die Angestellten der Bad. kom. Landesbank	203.65 RM
Portland-Zementwerke, Heidelberg	200.— RM
Oberbürgermeister i. R. Dr. Walz, Heidelberg	200.— RM
Sanatorium St. Blasien	162.— RM
Karl Schmitt, Mannheim	150.— RM
Geschw. Eisenbeiß, Heidelberg	100.— RM
Carl August Nieten & Co., Karlsruhe	100.— RM
Badische Pferdeversicherungsanstalt A.G., Karlsruhe	100.— RM
Zahnarzt Dr. Herrmann, Pforzheim	80.— RM
Heidelberger Milchversorgung, Heidelberg	78.30 RM
Die Angestellten der Heidelberger Volksbank	67.20 RM
Frau A. Schert, Heidelberg	50.— RM
Industriedruckerei, Mannheim	35.50 RM
Dr. L. Fanser, Mannheim	25.— RM
Ufa-Palast Universum, Mannheim	20.54 RM
Anny Lühl, Pforzheim	30.— RM
Spende von Volksgenossen aus einem gemütlichen Beisammensein in Hornberg i. Schw.	27.32 RM
Dr. Schultze-Rohnhof, Heidelberg	20.— RM
Med.-Rat Dr. Kallius, Heidelberg	20.— RM
Dr. W. Walz, Heidelberg	20.— RM
Fr. B. Reimann, Heidelberg	20.— RM
Dr. Ed. Köbner, Heidelberg	20.— RM
Prof. R. Hampe, Heidelberg	20.— RM
Frhr. von Oldershausen, Heidelberg	20.— RM
Dr. Bernhard Weyl, Heidelberg	20.— RM
Baumgärtner, Mannheim	12.— RM
Dr. Ludwig Reinhardt, Heidelberg	10.— RM
Dr. E. Hof, Heidelberg	10.— RM
Landgerichtsrat Gautier, Heidelberg	10.— RM
H. Schmitt, Heidelberg	10.— RM
Oberst a. D. Wolf, Heidelberg	10.— RM
Marie Müller, Heidelberg	10.— RM
Landgerichtsrat von Dusch, Heidelberg	10.— RM
Freunde der Astrologie, Mannheim	10.— RM
Aenne Fuchs, Mannheim	10.— RM
Artur Grün, Mannheim	10.— RM
Erwin Müller, Mannheim	10.— RM
Dir. Schmidt, Mannheim	10.— RM
Richard Unverferth, Pforzheim	10.— RM
Malsch, Forststraße 1, Pforzheim	10.— RM
Jakob Theodor, Mannheim	6.— RM
Josef Blösy, Stockach	5.— RM
A. Hilger, Heidelberg	5.— RM
Fr. Leonhardt, Heidelberg	5.— RM
E. Meidner, Heidelberg	5.— RM
Frau M. Bendemann, Heidelberg	5.— RM
Dr. W. Kummel, Heidelberg	3.— RM
H. Strohmeyer, Heidelberg	3.— RM
L. Loos, Heidelberg	3.— RM
E. Pockels Wwe., Heidelberg	2.— RM
Franz Schmitt, Mannheim	3.— RM
Schroers, Mannheim	2.— RM
Arbeitsamt, Heidelberg	2.— RM
Ungenannt, Heidelberg	1.36 RM

Fürstlich Leiningensche Generalverwaltung Amorbach/Unterfranken 700 Festmeter Brennholz.

Tagesanzeiger

Dienstag, 23. Oktober 1934

Theater

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Troubadour
Colosseum: 20 Uhr: Internationales Varieté-Programm; nachmittags 4 Uhr: Märchenvorstellung; Schneewittchen.

Film

Atlantik: Morgen beginnt das Leben
Gloria: Eskimo
Kammerlichtspiele: Wilhelm Tell. Das Freiheitsdrama eines Volkes.
Palt: Unsichtbare Gegner
Rest: Heinz im Mond
Schauburg: Hafengasse Nr. 4
Union-Lichtspiele: Maskerade

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle G. Rose
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Usermann-Solisten
Löwenrachen: Kapelle Wagemann — Tanz
Museum: Kapelle Fr. Wollmer
Odeon: Kapelle O. Houben
Roederer: Tanz
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Germanische Führerköpfe

Hengist / Von Heinar Schilling

Seit frühester Urzeit haben die nordischen Wikinge, wenn sie ihre hochbordigen Drachenschiffe ins Meer stießen, ihre Fahrt nach dem reichen Eiland Britannien gelenkt, dessen buchtenreiche, schwer zu verteidigende Küste sie geradezu zum Beutemachen aufforderte. Denn die brithonischen Kelten waren ein friedliches Volk, das sich nur ungern auf die bewegten grauen Wogen der Nordsee wagte. Schicksalsergeben trugen die Waffenentwöhnten die fürchterlichen Drangsale, die die kühnen Helden des Nordens über ihr Land brachten.

Schon damals lag, da Norwegen noch sehr dünn besiedelt war, der Ausgangspunkt all des kühnen Seeheldentums, das wir mit Recht bewundern, im dänischen Reich. Die damalige Beschaffenheit der Küsten führte dazu, daß in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten hauptsächlich von der Westküste der kimbrischen Halbinsel diese Züge westwärts ausstrahlten, da vornehmlich die baltischen Küsten das Ziel dänischen und schwedischen Wagemuts waren. Bildete doch die mit dem Schwert errungene Beute für die zahllosen Krieger eines so übervölkerten Gebietes ein zur Lebenshaltung unerläßliches Mittel, zumal da im gefestigten nordischen Großreich strenge Gesetze jede Fehde und somit jeden Raub in der Nähe ausschlossen.

Das änderte sich auch nicht, als unter Kaiser Claudius Britannien von den Römern erobert und zur Provinz gemacht wurde. Während der vier Jahrhunderte der römischen Herrschaft dauerten ununterbrochen die kühnen Plünderungszüge der nordischen Seehelden fort. Namentlich im dritten Jahrhundert nahm der Uebermut hauptsächlich sächsischer Seeräuber solch bedrohliche Formen an, daß sich das römische Reich zu besonderen Abwehrmaßnahmen entschließen mußte. In den heutigen Niederlanden, an der Scheldemündung und am sogenannten „Sachsengestade" Britanniens, aber auch an vereinzelten Punkten der gallischen Nord- und Westküste errichteten die Wikinger jetzt feste Burgen, aus denen sie nicht mehr vertrieben werden konnten, und von denen aus sie ihre grausamen Plünderungszüge immer tiefer ins offene Land ausdehnten. Immer aber blieben sie Fremdlinge in den von ihnen heimgesuchten Landen. Nirgends gelang es ihnen, eine neue Heimat zu finden. Verhaßt und gefürchtet schweiften ihre Seekönige von Meer zu Meer, um irgendwo ruhmvoll zu sterben. Denn es galt als Wikings höchstes Glück, bis zum Ende seiner Tage das Meer zu befahren. Nur selten kehrten solch ruhmvolle Krieger, mit Narben bedeckt, und mit Gold beladen, in die Heimat zurück, um dort zu sterben. Waren sie doch nach nordischem und vor allem sächsischen Recht als ältere Söhne häufig erblos, da hier den Erstgeborenen das höher geachtete Recht des Kriegers und Verteidigers der Heimat, dem Jüngstgeborenen aber der väterliche Hof zufiel.

Der älteste Sohn eines weitgebietenden Königs war auch Hengist, denn sein Vater Witgisil hatte es verstanden, seine Herrschaft über mehrere der zwölf zum Stammesbund der Sachsen gehörigen Stämme auszudehnen. Kriegsberühmt war dies von Wodan abstammende Herrscherhaus, und viele seiner Helden hatten ruhmvoll für die gewaltige Ausdehnung der Sachsenmacht gefochten, die seit Civilis Zeiten das ganze Land zwischen Elbe und Ems dem aufstrebenden Volke gewonnen hatte. Nicht nur zur See, auch zu Lande versuchten die Sachsen die Rheinmündungen und ihr Hinterland zu erobern, konnten sie doch bequemer als von Weser- und Elbemündung her von dort aus ihre Streifzüge nach Gallien unternehmen. Ein Reich zu gründen war von Anfang an Hengists Plan, als er den Fuß auf die britannische Küste setzte. Denn nicht als plündernder Räuber betrat er dies Land, sondern herbeigerufen vom rechtmäßigen Herrn der Insel, dem Britenkönig Vortigern. Die letzten römischen Truppen waren nämlich, um das Reich wenigstens noch eine Zeitlang von immer bedrohlicher werdenden Germanensturmes zu verteidigen, aus Britannien abgezogen und damit dies Land seinen Erbfeinden, den wilden und räuberischen Bergstämmen des Nordens, wehrlos preisgegeben worden. Längere Zeit hatten außerdem heftige Kämpfe zwischen den einzelnen britischen Machthabern und Kleinkönigen den inneren Frieden des Landes erschüttert, bis es dem der Reihe nach seine Nebenbuhler beseitigenden Vortigern gelungen war, wenigstens die Einheit unter den Briten wieder herzustellen. Aber weder zur dauernden Behauptung dieser Herrschaft noch zu erfolgreicher Verteidigung gegen die Pikten und Skoten fühlte er sich stark genug. So nahm er seine Zuflucht zu den Feinden, um den Teufel mit Beelzebub auszutreiben.

Hengist war 30 Jahre alt, als er britischen Boden betrat. Er hatte schon in frühester Jugend in den Feldzügen des Vaters die Waffen führen gelernt, war dann aber der noch immer geübten Sitte aller vornehmen Germanenjünglinge gemäß, in römische Kriegsdienste getreten. Tapferkeit und Erfahrung, ein gründlicher Verstand, aber auch Verschlagenheit und Vertrautheit mit allen Listen und Ränken der damaligen Staatskunst, werden in allen Quellen von ihm gerühmt — vor allem aber leutseliges und einnehmendes Wesen, die ihn bei allen, Freund und Feind, gleichermaßen beliebt machten. Obgleich ihm nun der Vater sogleich neun ganze Tausendschaften für den Feldzug zur Verfügung stellte, war Hengist vorsichtig genug, zunächst nur mit seinem eigentlichen Gefolge auf drei Kriegsschiffen über das holländische Seeland nach Britannien zu segeln. Er landete dort auf der Insel Thanet, die ihm Vortigern feierlich abgetreten hatte, und die durch ihre hervorragend günstige Lage südlich der Themsemündung sich besonders als Ausgangspunkt für die geplanten Unternehmungen eignete. Es war der Sommer 449, und von diesem Jahre an zählt man mit Recht Dauer und Bestand des Königreiches England.

Gleich beim ersten Zusammentreffen mit den Pikten und Skoten, die damals siegreich bis Lincoln vorgerückt waren, zeigte sich die ganze Ueberlegenheit der sächsischen Waffen. Die Schotten waren gewöhnt, schon vermittelst ihres gefürchteten Pfeilhagels ihre Gegner zu verwirren. Aber diese Sachsen kümmerten sich gar nicht um die in dichten Schwärmen auf sie niedergehenden Geschosse, sondern rannten, zu dichtem Keil geballt, mit solchem Ungestüm gegen die feindliche Schlachtreihe los, daß diese, völlig überrascht, einfach sich zur Flucht wendete. Aehnlich erging es bei allen späteren Treffen. Die Schotten verließen die eroberten britannischen Provinzen nach und nach und zogen sich in ihr Land zurück.

Bis jetzt hatten Hengist und sein Bruder Horsa sozusagen als Söldner für Vortigern gefochten. Jetzt aber beanspruchten und erhielten sie erhebliche Ländereien bei Lincoln mit der Bestimmung, daß ihnen außerdem alles Land, das sie nördlich vom Humber erobern würden, gehören solle. Man erzählt, daß der verschlagene Sachse die Erlaubnis zur Erbauung des festen Schlosses Thongcaster dadurch ertrotzt habe, daß er behauptete, einen festen Platz in nächster Nähe der umkämpften Gegend zur Unterbringung der Beute besitzen zu müssen.

Im nächsten Frühjahr kam zunächst Hengists ältester Sohn Aesc mit weiteren 16 großen Schiffen, also fast 1000 Mann auf Thanet an. Bei dieser Kriegerschar befand sich auch Hengists junge Nichte Roene (Rowena). Vortigern, der in der neuen Burg des Sachsenkönigs aus- und einging, wurde von ihr gelegentlich eines Gastmahls nach sächsischer Weise feierlich begrüßt Das junge Mädchen ergriff einen goldenen Becher, füllte ihn mit Wein, und bot ihn knieend dem König, der auf ihr „Kynning, was Heal!" nachdem er sich nach passender Antwort erkundigt hatte, auf sächsisch mit „Drink Heal!" erwiderte. Roene führte nun den Becher an den Mund und überreichte ihn dann dem König, der aufgestanden war, um sie zu küssen. Der Chronist setzt bedenklich hinzu: „Man kann sagen, daß dies ein sehr unglücklicher Augenblick für Britannien war, sowahr die größten Begebenheiten ihren Ursprung zuweilen unerheblichen Dingen danken." Denn Vortigern war von nun an auf nichts anderes bedacht, als auf den Besitz der schönen Sachsentochter, so daß es Hengist leicht fiel, immer neue Forderungen bewilligt zu erhalten. Zunächst wandte er ein, es sei unschicklich, einem christlichen Fürsten ein Mädchen zu vermählen, das dem alten Glauben anhinge, indem er vorgab, er sei ja kein selbständiger Fürst und infolgedessen habe darüber sein Vater zu befinden. Vortigern, der bereits seine Gemahlin wegen der beabsichtigten Ehe verstoßen hatte, suchte diesen Einwand zu entkräften, indem er Hengist die ganze Provinz Kent als selbständiges Königreich abtrat. Die Vermählung fand alsbald statt, und nun setzte sich Hengist im Einverständnis mit dem Britenkönig in den Besitz der großen und reichen Provinz, die zum Ausgangspunkte der angelsächsischen Herrschaft in England werden sollte.

Denn die Briten, die von dem zwischen den Königen im Geheimen vereinbarten Vertrag nichts wußten, leisteten der Besitzergreifung heftigen Widerstand, bis sie bestürzt einsehen mußten, daß ihr eigener König sie verraten hatte. Sie fielen daher von ihm ab und wandten sich dem vornehmen Römer Ambrosius Aurelianus zu, der schon längere Zeit versucht hatte, die starken Ueberreste der dortigen römischen Bevölkerung zur Verteidigung der Wahlheimat um sich zu versammeln. Hengist wußte Vortigern davon zu überzeugen, daß zur Niederkämpfung der Aufstandbewegung neue Truppennachschübe aus Deutschland nötig seien. Nachdem er zunächst seinen Bruder Octa, später dessen Sohn Ebusa mit größeren Scharen hatte kommen lassen, verstärkte er von Jahr zu Jahr unter immer neuen Vorwänden die Zahl der sächsischen Krieger, bis er sich schließlich stark genug fühlte, die Maske fallen zu lassen, und diejenigen zu bekämpfen, als deren Freund und Bundesgenosse er ins Land gekommen war. Er schloß ein geheimes Bündnis mit den Pikten und Skoten und fiel so plötzlich von zwei Seiten über das Britenreich her, daß er gleich beim ersten Anlauf allen Widerstand über den Haufen rannte. Zwar fiel in der Schlacht bei Eglesford Hengists Bruder Horsa, aber auch Vortigerns jüngerer Sohn Catigern blieb auf der Walstatt. Schon vorher hatte der Britenkönig, von der Partei der Unzufriedenen in seinem Reiche genötigt, seinen ältesten Sohn Vortimer zum Mitregenten angenommen. Aber so tapfer sich dieser auch in den nächsten Jahren verteidigte, ging doch immer mehr Land an die Sachsen verloren, zumal es zwischen den Britenkönigen und Ambrosius zu einem aufreibenden Bürgerkriege kam.

Ueber 15 Jahre lang zerfleischten die drei feindlichen Parteien einander in schonungslosem Kleinkriege. Trotz aller Heldentaten, die der berühmte Britenheld Arthur, der 467 vierzehnjährig den väterlichen Thron von Cornwalis bestieg, verrichtete, siegten die Sachsen in allen Schlachten. Als nun der tapfere Vortimer von seiner Stiefmutter Roene vergiftet wurde, sahen sich die Briten zu bedingungsloser Unterwerfung genötigt. Hatten doch nördlich vom Humber die Sachsen bereits ihr Reich so befestigt, daß an erfolgreichen Widerstand nicht mehr zu denken war. Hengist gab sich den Anschein, als wolle er in Güte über den Frieden mit Vortigern verhandeln. Aber kaum war dieser, begleitet von den 300 vornehmsten britischen Kriegern, vertrauend auf das sächsische Gastrecht, in seiner Burg erschienen, da ließ Hengist auf ein verabredetes Zeichen alle in der Halle befindlichen Briten, mit Ausnahme des Königs, niederstoßen. So wenigstens berichten die britischen Quellen. Wollte der König durch diese unmenschliche Gewalttat das nutzlose Blutvergießen mit einem Schlag beenden? Wollte er vielleicht gar, die schreckliche Wirkung der Untat voraussehend, die Briten zu so verzweifeltem Widerstand reizen, daß ihm als billige Beute anstelle einzelner Provinzen das ganze Land zufallen mußte?

Der Erfolg gab ihm, wie immer bisher, Recht. Der gefangene Britenkönig mußte sich, um seine Freilassung zu erkaufen, zur förmlichen Abtretung der späteren Länder Essex und Sussex bequemen. Das hatte zur Folge, daß seine Untertanen jetzt in ihm einen Verräter sahen, und in hellen Scharen zu Ambrosius überliefen. Der unglückliche Britenkönig wurde 485 in seinem Schloß von seinen eigenen Landsleuten verbrannt. Vergeblich verrichteten Ambrosius und später Arthur Wunder an Heldenkraft. Mit der Freiheit und Größe der britischen Nation war es vorbei.

Neunundsechzig Jahre alt ist der Eroberer Britanniens mitten im Kriege 488 gestorben. Sein Sohn Aecs folgte ihm nur auf dem Throne von Kent, da die Sachsen zum obersten Heerführer den König Ella von Sussex wählten, der bereits 477 das zweite sächsische Königreich in Britannien gegründet hatte. In schneller Folge entstanden auf dem Boden, den Hengist erobert hatte, dann auch die übrigen fünf angelsächsischen Reiche. Aus diesen sieben Königtümern ist dann kurz nach 800 das Reich England entstanden, — ein seinem deutschen Volkstum noch jahrhundertelang treues Land, dessen stolze Bewohner bis heute nicht vergessen haben, daß ihr erster König demselben Geschlecht entstammte wie der heldenhafte Verteidiger der deutschen Götter gegen südliche Uebermacht, Wittekind. Denn Hengists jüngster Sohn, Hatvakar, war in der alten Heimat geblieben, um später die Würde eines sächsischen Oberkönigs zu übernehmen, und erst in jüngster Zeit haben wir gelernt, ehrfürchtig dem Bericht der gutverbürgten Sage zu trauen, die von ihm im achten Grade Wittekind abstammen läßt. So ist, da viele deutsche Fürsten- und Adelshäuser vom großen Gegner Karls ihre Herkunft ableiten können, der Eroberer Englands auch in unserer Geschichte verwurzelt. Ihm dankt das deutsche Germanentum seine bleibenste und weitreichendste Machtentfaltung, denn das angelsächsische Element gab dem englischen Volke die Kraft, seine Herrschaft über die halbe Erde auszudehnen. So ist uns Hengist einer der größten Erfüller germanischen Weltwillens, denn er vermochte ein Reich zu schaffen, das die Geschicke der Welt bestimmt.

Nachdruck verboten. Copyright by Koehler & Amelang, Leipzig.

Im Kriege

Frühe muß aufstehn, wer feindlich erstrebt,
des Andern Haupt und Habe;
Dem lungernden Wolfe entflieht leicht der Fraß,
So der Sieg dem säumigen Schläfer.

Von seinen Gewaffen nicht weiche der Mann
einen Fuß breit in freiem Felde,
Denn wars ungewiß, wann unterwegs
er der Schärfe bedarf seines Schwertes.

Kein Kämpfender kehre sein Angesicht zu
der scheidenden Sonne im Streite;
Der sehende Mann nur erzwingt sich den Sieg,
Drum stell' auch den Keil so zum Kampfe.

Weit besser behagt es im heldischen Spiel
dem furchtlosen Mann als dem Feigen;
und besser ist, was auch das Leben uns bringt,
sich tapfer zu zeigen als zage.

Aus der Edda, übertragen von R. J. Gorsleben, Koehler & Amelang, Leipzig.

Das neue Buch

Sachsenspiegel

(Landrecht), herausgegeben von Cl. Frhr. von Schwerin, Professor an der Universität Freiburg, Reclams Universal-Bibliothek Nr. 3355/56.

Das neuerwachte Deutschland hat den Sachsenspiegel wieder in den Mittelpunkt unseres Rechtslebens gerückt und bei der heute in Angriff genommenen großen Reform unseres Rechtswesens wird dieser als Grundlage echt deutschen Rechts herangezogen.

Der weithinbekannte Freiburger Rechtshistoriker von Schwerin hat nun eine, dem neuesten Stande der Forschung entsprechende Neuausgabe dieses Werkes veranstaltet und mit sicherem Griffe aus der Fülle der vorhandenen etwa 200 Handschriften eine sich in Merseburg befindliche, in mittelhochdeutscher Sprache geschriebene Handschrift zugrundegelegt, die unserem Neuhochdeutsch am nächsten steht. Der Gebrauch dieser Ausgabe wird durch ein umfangreiches Wörterverzeichnis sowie durch notwendige Erläuterungen nach Möglichkeit erleichtert, so daß heute jeder Volksgenosse in der Lage ist, dieses grundlegende Zeugnis echten völkischen Rechts kennenzu lernen.

Heinrich Ed. P. Ebeling.

Junge Städter erleben das Land

Von X X X.

Mittagssonne liegt in den Straßen des kleinen Landorts. Vom Turm hallt es in die Stille: Zwölf. Da kommt es mit Klipp und Klapp über das holprige Pflaster des Kirchplatzes. Braun gebrannte Jungen, in der schwarzen Sporthose und mit Holzpantinen an den Füßen. Manche nutzen vorsichtig die Schatten unter den alten Kastanien aus, denn der Morgen war heiß. Andere gehen auf leisen Sohlen, die Pantinen in den Händen tragend. So kommen sie einzeln oder in Paaren plaudernd an. Es sind die Jungen aus dem Landjahrheim. Sie haben den Vormittag über draußen vor der Stadt beim Bauern gearbeitet, Korn gebunden oder Heu gewendet. Es ist eine Pracht, sie so zu sehen, und aus den Häusern der Ackerbürger und Handwerker unter den Bäumen sieht wohl mancher Mann und manche Mutter ihnen nach, nicht nur heute und zu dieser Stunde, auch wenn sie in der braunen Uniform der Hitler-Jugend durch den Ort marschieren, mit Trommeln und Pfeifen oder Lieder singend. Mancher möchte seinen Jungen dazu wünschen, zu dieser straff erzogenen, frischen und disziplinierten Jungschar — denn Landjahrjugend sein, bedeutet einen Vorzug, der nicht jedem zuteil wird.

*

Das erste Landjahr geht zu Ende. Weihnachten sind sie wieder zu Hause, die Jungen und Mädchen aus den großen Städten, die Anfang des Jahres zur Einführung des Landjahres in Preußen ausgesucht wurden. Es ist das Verdienst des Reichsministers Rust, daß schon ein Jahr nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus dieses wichtige Erziehungswerk an einer Jugend in Angriff genommen wurde, die durch die verderblichen Schulexperimente des marxistischen Systems besonders gefährdet worden war. Vornehmlich die erbgesunde, rassisch wertvolle Industriejugend hat man ausgesucht, damit sie nicht, oft ohne Lehrstelle, zwischen Mietskasernen und Hinterhöfen zugrundegeht. Im Landjahrheim wird sie in lebendige Berührung mit der Natur und dem bäuerlichen Leben gebracht. Aber nicht nur dies allein: die andere Hälfte des Tages ist bei strenger Diensteinteilung der sportlichen Ertüchtigung und dem nationalpolitischen Unterricht gewidmet. „Gelobt sei, was da hart macht", steht über dem Landjahr.

*

Vor dem Heim unter der aufgezogenen HJ-Fahne geht die kleine Wache auf und ab und begrüßt die heimkehrenden Kameraden. Die finden sich so nach und nach auf dem Hofe ein, nachdem sie sich gewaschen und angezogen haben. Sie sitzen da auf den Bänken und erzählen sich wie es gewesen ist: die einen auf dem Felde, die anderen im Kuhstall, die dritten, die zu Hause gearbeitet haben, im Garten beim Jäten, auf der Wiese beim Schafehüten, in der Küche beim Kartoffelschälen, im Hause beim Großreinemachen, — man ahnt ja kaum, wieviel Beschäftigungsmöglichkeiten es in einem solchen Heim gibt. Das alles ist nun zu Ende, mit dem Appell um 1/21 Uhr beginnt das Gemeinschaftsleben des Heimes wieder. In Gruppen zu je 10 treten sie an und werden geschlossen in den gemeinsamen Speisesaal geführt. Heimleiter, Gruppenleiter und Helfer sitzen mit zu Tisch.

*

Kaum anders geht es bei den Mädchen zu, vielleicht nur, daß etwas mehr Gewicht auf das Häusliche gelegt wird. Da gehört dann meist ein größerer Garten zu, in dem ein großer Teil des Gemüsebedarfs für das Heim gezogen wird. Da gibt es viel zu tun in den Beeten, an Pflanzen und Bäumen, da wird Kohl und Kohlrabi geerntet oder Obst gepflückt, eingemacht oder gekeltert.

Da lernt man kochen und putzen, flicken und nähen, waschen und plätten und das alles, soviel es geht, draußen in freier Luft und Sonne, im Schatten der Bäume oder auf windgeschützter Veranda. Das alles vielleicht etwas weniger spartanisch als bei den Jungen, aber Ordnung, Zucht und gute Sitte herrschen auch hier, der soldatische Lebensstil einer neuen Zeit. Abends die Flaggenparade, morgens die Flaggenparade, das sieht hier nicht anders aus als bei den Jungen oder in irgend einem anderen HJ-Lager. Zwischendurch aber auch lernen sie, wie man das gesellige Leben der Gemeinschaft freundlich und angenehm gestalten kann, mit Volkstänzen, Rundgesängen, Handarbeiten und Basteln, Singen und Spielen.

*

Es gab einmal eine Zeit, da schickte der gutgestellte Bürger seine Tochter „in Pension" (bei den Jungen mußte er oft warten, bis die Soldatenzeit ihnen eine gewisse Lebensart und gute Umgangsformen beibrachte) — das Landjahr gibt mehr als das, es gibt in noch jungen Jahren ein unvergeßliches Erlebnis, das niemals draußen im Leben der Großstadt mit seiner wirtschaftlichen Not, seinen leeren Freuden und seiner Vereinsamung des einzelnen verloren gehen kann. Und es gibt dies den Kindern des ärmsten und treuesten Sohnes unseres Volkes. Sie wird es nicht leichter haben als andere, die Landjahrjugend, aber sie wird gerüstet sein an Leib und Seele auf den Lebenskampf mit seiner harten Arbeit, sie wird auch geringen Lohn nicht vertun, weil sie bessere und echtere Freuden des Gemeinschaftslebens gekostet hat, aus denen sie wieder Kraft zieht für den Alltag.

*

Noch ein Jahr Schule? — Schule ja, aber keine Schulbank. Und eine feine Schule ist das. Da sitzen die Jungen um den jungen Landjahr-Helfer herum, zu dem sie alle Du sagen dürfen, denn er ist ja ihr HJ-Kamerad und es entwickelt sich ein Gespräch. Das Gespräch geht über die letzte Fahrt, die sie gemacht haben, nach Ostpreußen oder nach Rügen oder sonst wohin. Sie hocken im Trainingsanzug auf dem blanken Boden im Schatten, der eine oder andere noch heiß von der eben beendeten Boxstunde, so verhandeln sie da, was sie unterwegs gesehen haben, kommen von der alten Stadt und der historischen Burgruine auf die Geschichte des deutschen Volkes, haben Fischer bei der Arbeit gesehen oder auf einem ostelbischen Gutshof übernachtet und machen sich das Schicksal der Stände unseres Volkes klar, aber auch die Notwendigkeit der sozialistischen Volksgemeinschaft. Der Helfer hat eine Zeitung mitgebracht. Dann müssen einige einen kurzen Vortrag halten, was sie in der Zeitung gelesen haben, was ihnen aufgefallen ist oder was sie vielleicht nicht verstanden haben. Das wird dann besprochen und der Helfer weist auf dies oder jenes hin, was sie vielleicht übersehen haben. So lernen sie teilzunehmen am vergangenen und gegenwärtigen Schicksal der Nation.

Und während sie so da sitzen, denkt vielleicht der eine oder andere wieder an den kommenden Tag, an die Kühe, die er beim Bauern melken darf, an die Schweine, die er vielleicht füttern und betreuen darf. Denn das Jungen-Hirn wird leicht vom Lernen müde und darf es auch, und der Kopf eines Landjahrmädels erst recht, obwohl es höchstens zwei Stunden am Tage sind, die mit Unterricht und Lernen zugebracht werden. Und ein ganz klein wenig freuen sie sich auf die Stunden beim Bauern, auch weil es da keinen Drill und Dienst gibt. So gleicht sich alles aus und dient jedes, Spannung und Entspanung, in seiner Weise der Erziehung der vollen nationalsozialistischen Persönlichkeit, die einmal Kämpfer sein soll für das Dritte Reich Adolf Hitlers, dem wahren Vorbild der deutschen Jugend. Doch, es ist eine feine Sache, Junge Mädel im Landjahr sein.

Deutschenhetze um jeden Preis

In der Tschechoslowakei gibt es außer den über 3 Millionen der Sudetendeutschen noch andere, kleinere Minderheiten, darunter eine Anzahl kroatischer Gemeinden in Südmähren. Kürzlich feierten die drei kroatischen Gemeinden Fröllersdorf, Guttenfeld und Neu-Prerau das Fest der Erinnerung an ihre vor 350 Jahren erfolgte Ansiedlung. Dabei wurde in Anwesenheit von Abordnungen edr Kroateninsel in der March und im Burgenland ein Denkstein enthüllt, der in deutscher und kroatischer Sprache dieses Ereignis festhält. Auf welche Weise jedoch die Tschechen selbst Anteil an dem Fest nehmen, darüber berichtet der „Tagesbote" in Brünn folgendes:

Nach außenhin hatte die Veranstaltung das Ansehen eines Kroatenfestes, in Wirklichkeit aber war sie eine politische Kundgebung, eine von der tschechischen „Narodni Jednota" groß aufgemachte nationale Heerschau. Darauf weisen schon die verschiedentlichen, bei diesem Anlasse ganz unangebrachten Seitenhiebe auf die „deutschen Feinde" und die „germanische Knute" hin. Diesen Anfeindungen gegenüber werden aber die Kroaten der Sprachinsel gewiß die richtige Einstellung haben, weil sie sich darüber klar sind, daß sie sich in ihrer Eigenart unter deutscher Führung unbehelligt durch 350 Jahre hindurch erhalten konnten. Was aber die vom tschechischen Redner ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche betrifft, so wirft die Tatsache, daß die Kroaten weder kroatische Schulen, noch kroatischen Sprachunterricht besitzen, und daß ihre Kinder nunmehr in tschechische Kindergärten, Volks- und Bürgerschulen von klein auf im tschechischen Geist erzogen werden, auf diese Wünsche ein allzu deutliches Licht. Wie lange kann es noch dauern, bis die letzten Kroaten unserer Sprachinsel entnationalisiert sind?"

Ein schwedisches Urteil

Der schwedische Rassenbiologe Lundborg schreibt: Das deutsche Volk hat als erstes von allen die überhängende Gefahr des drohenden Kulturumsturzes eingesehen und sich willig gezeigt, seinen rassehygienisch gut orientierten Führern zu folgen. Unter diesen steht Hitler durch seine Persönlichkeit, seine Begabung und seine tatkräftigen Bestrebungen wahrhaftig als ein leuchtendes Vorbild für ganz Europa da. Schon jetzt sind von der deutschen Reichsregierung Gesetze im eugenischen Sinne ausgearbeitet worden, und andere solche sind in Vorbereitung. Es gilt nicht nur, die sinkende Geburtenzahl des deutschen Volkes wieder zu erhöhen, sondern vor allem, die Qualität des kommenden Geschlechts zu verbessern.

Die Habsburger / Schatten über der deutschen Geschichte

(5. Fortsetzung.)

IX.

Die Gegnerin Friedrichs des Großen

Wenn Friedrich der Große Maria Theresia geheiratet hätte, wäre der Siebenjährige Krieg nicht erfolgt ... Dieser Satz ist keineswegs der Widersinn, als der er auf den ersten Blick erscheint. Als Friedrich noch Kronprinz von Preußen und Maria Theresia die Thronerbin des Hauses Habsburg ist, empfiehlt kein Geringerer als Prinz Eugen, der Schöpfer der althabsburgischen Größe, am Abend seines Lebens eine Heirat zwischen diesen beiden Königskindern, und die deutsche Geschichte würde eine andere Richtung genommen haben, wenn Maria Theresia die Gattin und nicht die Gegnerin Friedrichs des Großen geworden wäre. So aber heiratet die letzte Habsburgerin Herzog Franz von Lothringen, den „schönen Franzos", der auf sein Land zugunsten Frankreichs verzichten muß. „Keine Abtretung, keine Erzherzogin", sagt der österreichische Minister und Unterhändler brutal zu dem Herzog, und Franz gibt Lothringen her und empfängt die Hand Maria Theresias, einer Erbin, um deren Erbe sich bald Europa streitet. Zwanzig Jahre hat Karl VI., mit dem das Haus Habsburg im Mannesstamm erlischt, auf die Anerkennung der Thronfolge seiner Tochter durch Europa verwandt; aber Prinz Eugen lächelt nur über die feierlichen Pergamente, die in der Hofburg einlaufen, und sein Abschiedswort an den Kaiser, der ihm ein sehr ungnädiger Herr geworden war, wird die Mahnung, ein paar hunderttausend Bajonette und einen starken Schatz für die beste Garantie zu halten. Aber als Karl stirbt, hinterläßt er seiner Tochter Maria Theresia nur Pergamente, keine Bajonette und Millionen, und Maria Theresia kann später rückblickend über ihren Regierungsbeginn schreiben: „Niemand, glaube, werde widersprechen, daß nicht leichtlich ein Beyspill in denen Geschichten zu finden, daß ein gecröntes Haubt in schwehrer — und mißlicheren Umständen sein Regierung, alß Ich, angetreten habe ... In diesen Umständen fande ich mich ohne Geld, ohne Credit, ohne Armee, ohne eigene Experienz und Wissenschaft und endlich auch ohne allen Rath, weilen ein jeder aus den Räten anforderst sehen und abnehmen wollte, wohin die Sachen sich wenden würden. In dieser Situation befande ich mich, da von dem König von Preußen feindlich angegriffen wurde".

Es ist nicht nur der junge Friedrich von Preußen, der angreift. Die alten Rivalen der Habsburger, die Wittelsbacher in Bayern, paktieren mit dem europäischen Erbfeind Oesterreichs, Frankreich, erlangen die Kaiserwürde und fallen in Böhmen und Oesterreich ein, mit Freuden empfangen. In Wien ist ein Maueranschlag zu lesen: „Vivat, der Kaiser ist tot / wir bekommen jetzt großes Brot / der Lothringer ist uns zu schlecht / der Baier ist uns eben recht!" In Prag wird der Bayer gekrönt, und Maria Theresia, eine Königin ohne Land, tritt in Preßburg mit ihrem Sohne auf dem Arm vor den ungarischen Reichstag, um seine Hilfe zu erflehen und zu gewinnen. Es ist die heroische Zeit in ihrem Leben, und seit Karl V. ward im Hause Habsburg die Energie nicht gesehen, die diese Frau entfaltet, die ernstlich daran denkt, selbst eine Armee zu führen. Sie muß Schlesien abtreten; aber nach achtjährigem Kampf hat sie ihre Krone und ihr Land gerettet, und voll Jubel kann sie vom Römer in Frankfurt aus als erste ihrem zum römischen Kaiser erwählten Gatten „Vivat Franciscus!" zurufen! Der neue Kaiser wird ein neuer Typ in der Reihe der deutschen Kaiser: ein Kaiser, der in Heereslieferungen handelt und zum größten Bankier Europas wird, ein gekrönter Spekulant — im Lande seiner Gattin hat er nichts zu sagen. Maria Therese gibt die Macht nicht aus den Händen und als sie „den Staat aus der Confussion in die Ordnung" gebracht hat, schließt sie den großen Bund mit Frankreich gegen Preußen, der den siebenjährigen Krieg gebärt.

Ihre Abneigung gegen den „bösen Mann", wie sie Friedrich den Großen nur nennt, überwindet die Abneigung dieser frommen Kaiserin, die späterhin in Wien ihre Keuschheitskommissionen einsetzt, gegen die Pompadour; sie schreibt der Maitresse Ludwigs XV. Briefe, in denen sie sie „meine liebe Schwester und Kusine" betitelt. Als sich Franz darüber ärgert, erwidert sie ihm: „Nun, was ist da zu lachen? Ich habe doch auch an Farinelli geschrieben" (den Kastraten-Sänger, der den spanischen König beherrscht hat). Die Preußen und die Türken nennt sie in einem Atem ihr Feinde und es gibt nur noch eines, das sie schwerer trifft als der für Oesterreich sieglose Ausgang des großen Kampfes mit Friedrich: der Tod ihres Gatten. Fortan wohnt sie nur noch in schwarz ausgeschlagenen Zimmern, durch fünfzehn Jahre bis zu ihrem Tode schließt sie sich an jedem 18. des Monats ein, da Franz an einem 18. gestorben ist, und als sie, bei einem Besuch beim Grabe des Gatten das Seil reißen sieht, mit dem sie aus der Gruft gezogen wird, ruft sie laut: „Er will mich behalten; ich komme bald." Wenige Tage darauf befällt sie die Todeskrankheit, und nach einer 40jährigen Regierungszeit stirbt 1780 Maria Theresia, die große Habsburgerin.

Vielleicht wird von den Nachkommen die Herrscherin Maria Theresia überschätzt werden; ihre Einigung der verschiedenen Länder der habsburgischen Krone aus einem losen Band zu festem Staat bleibt mehr Versuch als Vollendung; ihre Agrarreformen sind ein Anfang und kein Abschluß — aber die Frau Maria Theresia bleibt eine liebenswerte Gestalt in ihrer Frische und Natürlichkeit. Immer behalten die Szenen einen hellen Glanz, wie sie bei der Nachricht von der Geburt eines Enkels ins Burgtheater eilt und von der Logenbrüstung aus ins Parterre ruft: „Der Pold hat an Buabn", wie sie nach dem Tode ihres Gatten die Frau, die diesem sehr nahegestanden ist, tröstet „Meine liebe Fürstin, wir haben sehr viel verloren", und immer wird der Brief mit Sympathie gelesen werden, in dem sie eine ihrer kleinen Szenen mit Franz schildert: „Nun nahm ich meine Zuflucht zu den gewohnten Mitteln, den Liebkosungen und Tränen; aber was vermögen die über einen Gatten, gar Jahre nach der Verheiratung? Auch bei diesem besten Gatten von der Welt erreichte ich nichts. Endlich geriet ich in Zorn und der hat mir so gute Dienste getan, daß er und ich krank geworden sind."

Maria Theresia war eine große Frau. Daß sie auch eine Herrscherin war, hat Friedrich der Große in seinem Wort bei der Nachricht von ihrem Tode bekundet: „Eine Frau führte Entwürfe aus, die eines Mannes würdig gewesen waren." Maria Theresia ist die Ausnahme von der Regel der Habsburger, unhabsburgisch in ihrer Energie, unhabsburgisch in ihrer Natürlichkeit, unhabsburgisch in ihrer Offenheit. Es gehört zu der Tragik der deutschen Geschichte, daß ihr Leben ein einziger Kampf gegen den größten Deutschen ihrer Zeit werden muß, und wieder stellt sich drängend die Frage: Was wäre geschehen, wenn Friedrich der Große Maria Theresia geheiratet hätte?

(Fortsetzung folgt.)

Der Brückenheilige / Von Wolfgang Petzet

Auf der Höhe der Brücke, die in steilem Bogen von der deutschen zur schweizerischen Stadt über den Rhein führt, stand in einer Nische der heilige Nepomuk von Prag und legte den Finger an den Mund; denn weil er vor Zeiten der Beichtvater der Königin von Böhmen war und gegen alles Drängen des Königs Wenzel verschwiegen blieb, ward er auf dessen Geheiß von einer Brücke Prags in die Moldau gestoßen. Seitdem ist er der Heilige der Brücken und des Schweigens.

An der Brücke über den Rhein stand auch noch ein Zollwächter Posten. Am Tage wurde der Verkehr vom Mauthause aus überwacht, aber für die Nacht kam noch ein junger Finanzer zu Hilfe, der die Aufgabe hatte, von Zeit zu Zeit auf der Brücke und auch ein Stück längs des Ufers zu patrouillieren, um Schmugglerkähne am Uebersetzen zu hindern. Der wackere Bursche hätte die nächtliche Zeit gerne besser bei seinem Mädchen in der Stadt verwandt und er wanderte oft nicht wenig ungehalten unter den Sternen die Brücke auf und ab. Da der Heilige bei diesen einsamen Spaziergängen sein einziger Gesellschafter war, und da es nicht des jungen Wachmannes Art, sich viel Zurückhaltung aufzuerlegen, ließ er sich bald in einen Verkehr mit ihm ein, der vom anfänglichen ehrfürchtigen Bekreuzen zu immer vertraulicheren Formen überging. „Sag mal", so blieb er eines Nachts geradezu vor ihm stehen, „ist es dir nicht auch schon langweilig geworden, Tag und Nacht auf dieser vermaledeiten — entschuldige — Brücke zu stehen?" Er schien wirklich auf eine Antwort zu warten; denn als der heilige Nepomuk weiter seinen Finger vor dem Mund behielt, wurde er so grob, als ob dies nur ihm zum Tort geschähe: „Ach so, du bist ja zu heilig, um zu sagen, was du dir denkst. Da kann ich dir ja getrost anvertrauen, daß ich für meine Person das Wachen hier zum ... finde." Sprach's und drehte ihm den Rücken und schritt wütend zum Fluß hinab.

Am schlimmsten wurde es in einer stürmischen und regnerischen Mitternachtsstunde, wo überdies das Unwetter eine warme Kammer besonders verlockend erscheinen ließ. Der von seiner Pflicht gefesselte Liebhaber tobte geradezu gegen den Heiligen, als hätte der ihn verdammt, auf der Brücke ausharren zu müssen. „Du bist aus Stein", schrie er ihn an, „du kannst leicht hier Wache halten; aber ich bin aus Fleisch und Blut! Ich soll hier im Regen und Sturm draußen stehen und auf die gottverdammten Schmuggler warten, die nicht kommen. Ja, strecke nur immer deinen Finger an den Mund; ich schweige nicht; nun gerade nicht! Halte du doch statt meiner Wache, wenn du sowieso dastehst — es kommt ja doch keiner als höchstens der Kommissar —" er verstummte und schaute der Statue starr ins Antlitz; es wollte ihn bedünken, als habe er da gerade etwas gesagt, was sich recht wohl machen ließe. Der heilige Nepomuk kam ihm, den Finger auf dem Mund, näher und näher; da packte er rasch die Statue, hob sie aus der Nische, lehnte sie ans Geländer, so daß die Silhouette weither wie die eines Wächters vom Ufer sichtbar war, und hing ihr seinen Mantel um. Dann lief er, was er konnte, in die Stadt, zur Marie.

Am Nachmittage wurde der Wachmann auf die Kommandantur befohlen. Zwar hatte er rasch am frühen Morgen alles wieder in Ordnung gebracht, den Heiligen in seine Nische zurückgestellt und den ganz durchnäßten Mantel zu sich genommen; aber wer konnte wissen, wer in der Nacht des Weges gekommen und alles entdeckt hatte. Er ging bedrückt. Und wirklich hatte gerade in dieser Nacht, die ihm wegen des üblen Wetters für eine Prüfung des Pflichtbewußtseins seiner Beamten wohl besonders geeignet schien, der Kommissar einen Rundgang unternommen und eine ganze Anzahl der Wachleute nicht auf ihrem Posten angetroffen; sei es, daß sie weit vom vorgeschriebenen Platze sich einen Unterstand gegen den Regen gesucht hatten, sei es, daß sie überhaupt nicht aufzufinden gewesen. Eine rühmliche Ausnahme hatte allein der Posten auf der Brücke gebildet; weiterhin sichtbar stand er mit steinerner Gelassenheit auf der Sturm und Regen besonders ausgesetzten Brückenhöhe und verharrte immer noch dort, als der Kommissar von seinem zweistündigen Kontrollgang zurückkehrte. Dieser war selbst zu durchnäßt gewesen, um in der Nacht noch zu dem Braven hinaufzugehen und ihm seine Anerkennung für eine solche fast übertriebene Pflichterfüllung auszusprechen; aber er hatte sich vorgenommen, nach der so glänzend bestandenen Probe von allen Aspiranten ihn zur Beförderung vorzuschlagen.

Es war ein Glück, daß der junge Bursche, als er das Zimmer seines Vorgesetzten betrat, infolge der vergangenen Nacht und seines schlechten Gewissens viel zu verdaddert war, um ein Wort hervorzubringen, und sich die unvermutete Lage ihm so noch rechtzeitig offenbarte. Das durch Ueberanstrengung im Dienst erworbene schlechte Aussehen verstärkte nur den vorzüglichen Eindruck des Mannes. Mit großem Wohlwollen klopfte ihm der Kommissar auf die Schultern und bot ihm zur Feier der Beförderung noch einen kräftigen Schnaps an. Der also Ausgezeichnete empfahl sich überglücklich.

Aus aller Welt

Ein Hund, der sprechen konnte

Soeben kommt aus Neuyork die Nachricht, daß in Waterville (Staat Maine) der Fräulein Mabel Robinson gehörende Hund Jacqueline, Amerikas berühmte sprechende Bulldogge, gestorben ist. Jacqueline ist der einzige Hund auf der Erde gewesen, der wie ein Mensch sprechen konnte. Seine Fähigkeit, die menschliche Stimme nachzuahmen, machte ihn geradezu zu einem Wundertier, obwohl mehrfache ärztliche Untersuchungen des Hundes ergaben, daß Jacqueline Stimmbänder besaß, die den menschlichen Stimmbändern sehr ähnelten. Der Wortschatz, über den die Bulldogge in ihrer ungewohnten Ausdrucksweise verfügte, belief sich auf 20 Worte, deren jedes zumeist ein besonderer Ausruf war oder sonst einen in sich geschlossenen Satz darstellte. Wenn z. B. Fräulein Mabel Robinson in ihrem Heim Gäste empfing, so pflegte Jacqueline — übrigens eine Hündin — neben ihr zu stehen, und die Gäste mit einem deutlich vernehmbaren „Hallo" (!) zu begrüßen. Besucher, die von der Sprechfähigkeit des Tieres nichts wußten, waren zumeist überrascht. Sehr viel Spaß bereitete es den Gästen im Hause Robinson immer, wenn sie nach Hause gingen und der Hund, natürlich in englischen Worten: „Kommen Sie wieder" (!) verlauten ließ. Ganz im Gegenteil zu Papageien, die gewöhnlich den Sinn der von ihnen gesprochenen Worte nicht verstehen, wußte Jacqueline immer sehr wohl, was sie sagte. Vor allen Dingen konnte die Hündin Worte wie „Ich möchte" oder „ich mag nicht" unterscheiden. Das von dem Wundertier am häufigsten gebrauchte Wort war „Fahrstuhl" (Elevator). Jacqueline ist tot! Sie wird nicht mehr ihre menschenähnliche Stimme vernehmen lassen, aber die Amerikaner und die übrige Welt, die von diesem Wundertier gehört hat, wird die Hündin in Erinnerung behalten und noch oft davon sprechen. Sehr interessant ist, ob im Zusammenhang mit der jetzt vorliegenden Nachricht vom Tode Jacquelines sich in irgend einem Winkel der Erde ein Mensch melden wird, der in der Lage ist, die Behauptung zu widerlegen, daß Jacqueline der einzig sprechende Hund unserer Zeit gewesen ist.

Fräulein Heiratsschwindler

Heiratsschwindel ist gewöhnlich eine Sache für Männer mit verbrecherischer Neigung, aber weibliche Heiratsschwindler dürften gewiß eine aufsehenerregende Ausnahme im Kreise dieser Betrügerart darstellen. Wie aus Kowno berichtet wird, ist in Litauen ein unverheiratetes Mädchen jetzt wegen rückfälligen Heiratsschwindels zu eineinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Das Mädchen hatte sich als Mann verkleidet und in dieser Maske mit Heiratslustigen ihres eigenen Geschlechtes böse Schwindeleien getrieben, solange, bis der Arm der Gerechtigkeit sie faßte.

Ich bin keine Komtessin

von Axel Rudolph

Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

(9)

Whisky und Kognak schienen ihm plötzlich wieder zu schmecken. Als nach Mitternacht Mrs. Torel aus dem Salon zurückkam und einen unwilligen Blick durch die Türspalte warf, sah sie ihren Kapitän wieder in der Bücherei sitzen, genau in der gleichen Verfassung, wie am Abend vorher; in der Linken ein Glas haltend, mit der Rechten die Seite eines auf dem Tisch liegenden Buches umblätternd, und vor sich eine Reihe leerer Flaschen, denen niemand ansehen konnte, daß der größte Teil ihres Inhalts wieder durch das Bullauge gewandert war.

Sie drehte ärgerlich den Schlüssel zweimal herum.

Aber diesmal blieb Boysen nicht bis zum Morgengrauen in der Bücherei. Er erschien gegen 1 Uhr in der Funkbude und diktierte dem verwunderten Funker einen chiffrierten Funkspruch nach Hamburg.

Mit dieser Tat schien übrigens die Unternehmungslust Jeps vollständig erloschen zu sein. Er begab sich nicht in die Bücherei zurück, sondern ging schnurstraks in seine Kabine, warf sich angekleidet, wie er war, auf seine Koje und war schon nach Minuten fest eingeschlafen.

*

Die kleine Welt der „Eleanor" war still geworden.

Einsam und leer, nur von wenigen Lampen erhellt, lagen Promenaden- und Achterdeck da. Selbst die Brücke schien verlassen. Es gehörten schärfere Augen dazu, um im Schatten des Kartenhauses die dunklen Gestalten des Wachthabenden und des Rudergängers zu erkennen.

Das Schiff schlief. Nur die Maschinen arbeiteten ruhig und unentwegt.

Auch die Gedanken mancher Passagiere waren noch wach. Ein Rattenkönig von Gedanken und Wünschen, die äußerst verschiedene Wege gingen. Jede einzelne der geräumigen, mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Kabinen war eigentlich in dieser Stille eine abgeschlossene Welt für sich.

Kabine 14. — Da lag der Konsul Fahrendorf im Bett und grübelte über das Rätsel nach, das Jep Boysen hieß. Er hatte anfangs den Verdächtigungen Mr. Brooks wenig Wert beigelegt. Fahrendorf war ein guter Menschenkenner. Dieser Kapitän Boysen hatte eigentlich auf ihn einen guten Eindruck gemacht. Grob, wenig weltgewandt, aber ein ehrlicher Seemannstyp. Doch da war die merkwürdige Auskunft aus Hamburg. Warum fuhr der Mann unter falschem Namen? Was hatte er vor? Wie sollte man ihm beikommen und die Lösung des Rätsels finden? Konsul Fahrendorf fand sie in der Nacht nicht, aber das Problem hielt ihn wach.

Kabine 15. — Ilona Jaborniks große Belladonna-Augen starrten weitgeöffnet in das Dunkel. Neuyork, die große Rampe des Erfolges! Endlich, endlich würde man nicht mehr in Budapest und Wien vor den Strizzis herumtanzen müssen. Das Engagement in Neuyork war die Wende, dazu diese großartige Reklame, als Gast an Bord der „Eleanor" nach Amerika zu kommen, das war die erste Stufe zum Aufstieg, zu dem ganz, ganz großen. Vielleicht! Oder vielleicht gefiel man nicht. Vielleicht sank man zurück in ein noch tieferes Dunkel. Am Ende war es vielleicht besser, man kehrte wenigstens mit einem gutklingenden Namen zurück. Dieser Graf Zech schnitt ihr auf Leben und Tod die Cour. Ein Verhältnis! Eine Liebelei? Nein, das machte Ilona Jabornik nicht mit. Dazu bist du schon zu verbraucht, Egon Zech. Aber — eine Heirat? Gräfin Ilona Zech — das klang immer noch gut, sehr gut sogar und war trotz neuer Zeit immer noch ein fester Stützpunkt im Wirbel des Lebens. Vielleicht sollte man ihm wirklich eine Chance geben und ihn etwas liebevoller behandeln, den verliebten Grafen.

Kabine 16. — Die barg den Gegenstand von Ilona Jaborniks ernsthaften Erwägungen. Auch er lag wach. Aber seine Sinne lauschten nicht hinüber nach der Nebenkabine, hinter deren Wand Ilona lag. Liebesschmerzen! Pah! Graf Zech hatte ganz andere Sorgen.

Freilich, sie war entzückend, diese kleine Ungarin! Temperament! Rasse! Eine Frau, um die einen jeder beneiden würde. Wenn man könnte, wie man gern möchte. Graf Zech seufzte tief. — Auch Mrs. Torrel war schön, klassisch schön sogar. Aber sie war nicht sein Typ. Zu herb, zu kalt und gelassen. Die Jabornik dagegen. — Teufel, Teufel! Aber was nützte das. Mit der Gage einer Operettensängerin ließ sich das in allen Fugen krachende, zusammensinkende Haus nicht retten. Man mußte Kapital haben, Millionen! Graf Zech träumte in die Nacht hinein von einer Renaissance seines alten Wappenschildes. Die Stammburg aufgebaut, die Gläubiger befriedigt, und die Wechsel — verdammt, ja, diese zu Schanden gerittenen Wechsel, hinter denen der Staatsanwalt lauerte! Weg damit! Ausgemerzt Schande und Gefahr mit knisternden Dollarscheinen. Und dann in die Welt als Grandseigneur: Riviera — ach was! Hawai! Bali! Indien!

Also Gwendolyn Torrel! Brrrr! Ice-cream mit Soda! Aber es half nichts. Man mußte sie gewinnen. Es war die letzte Rettung. Allerdings, da war dieser Freddy Williams, dieses Millionärsbaby, das ebenfalls Hahnenbeine machte, er stand sogar auf vertrautem Fuß mit Gwen. Ah bah! Kameradschaft, weiter nichts. Mrs. Torrel war viel zu anspruchsvoll, um diesen dilettantenhaften Lebejüngling zum Ehegemahl zu nehmen. Sein Geld brauchte sie nicht. Und ein amerikanischer Millionärssohn — was war das schon? Einer von vielen aus ihrer Bekanntschaft. Er aber, Graf Zech, war für diese goldschwere Amerikanerin das Lockende, Romantische, sonst hätte sie ihn sicher nicht an Bord geladen. Wenn man schon einmal das unerhörte Glück hatte, als Gast einer millionenschweren jungen Witwe auf einer Luxusjacht zu reisen, so müßte es mit dem Teufel zugehen, wenn man diese einzigartige Chance nicht auszunutzen verstände.

Kabine 17/18. — Die Verbindungstür war offen geblieben. Matt schimmerte in beiden Zimmern immer noch die kleine Leselampe.

„Du mußt endlich mit ihr ins reine kommen, Freddy", klang die halblaute, klagende Stimme der alten Mrs. Williams durch die Tür. „Es geht nicht mehr so weiter. Deine dummen Streiche — du weißt genau, daß dein Vater unerbittlich ist. Keinen Cent gibt er her. In vierzehn Tagen ist Ultimo. Wie konntest du auch nur diesen ungeheuerlichen Wechsel unterschreiben, Freddy?"

Freddy Williams lag nebenan mit unter dem Kopf verschränkten Armen auf dem Bett.

„Zahlen muß ich jedenfalls."

„Du hast die erste Rate für die Jacht noch ausstehen, Freddy. Wenn Mrs. Torrel den Termin nicht einhält oder ihr euch nicht bis dahin sonstwie arrangiert habt, mußt du sie daran erinnern."

Fred schnitt eine Grimasse. „Unmögliche Sache für einen Gentleman, der Frau, um die man wirbt, mit Geldgeschäften zu kommen."

„Aber du mußt es, Freddy! Oder sorge, daß ihr bald einig werdet. Wenn Mrs. Torrel erst Mrs. Williams ist ..."

Fred räusperte sich heftig. „Kannst du mir nicht aushelfen, Tante Elisabeth?"

„Es geht nicht mehr, Freddy", jammerte die alte Dame. „Ich habe dir geholfen, soviel ich konnte, weil ich nicht ertragen kann, daß mein Patenkind unter die Räder kommt. Ich habe dir auch in Paris die Bekanntschaft mit Mrs. Torrel vermittelt, habe die Einladung hier an Bord erreicht. Aber diese Summe, die du da wieder ..."

„Du hast doch deine Juwelen", unterbrach Freddy sie rasch.

„Meinen Schmuck? Nein. Freddy, davon trenn ich mich nicht. Er ist seit drei Generationen in unserem Besitz. Deine Frau wird ihn einmal erben, wenn ich tot bin. Aber verkaufen — nein, das kann ich nicht."

„Es ist auch nicht nötig", fuhr Mrs. Williams nach einer kleinen Weile zärtlich fort, „du bist ein schöner, junger Mann, Freddy, ein Gentleman, aus bester Familie, du bist klug, gebildet, elegant. Sie wird ja sagen, wenn du nur selber deine Chance energischer wahrnehmen wolltest."

Die halblauten Stimmen schwiegen. Mrs. Williams lag trotzdem wach, dachte wehmütig daran, wie der kleine Fred einst auf ihren Knien gesessen hatte und spann hoffnungsvolle Träume für die Zukunft. Er würde ein guter Ehemann werden, ihr Freddy. Männer, die sich ausgetobt haben, werden das immer. Er brauchte nur einen soliden Hintergrund. Geld! Es war lächerlich, einen jungen Mann ins Leben hinauszustoßen, der von Kindheit an mit allem Luxus verwöhnt war. Gwendolyn Torrel hatte Geld. Sie würde Freddys Frau werden. Ein kleiner Wermuttropfen war dabei. Dieser Mr. Torrel, der verstorbene Gatte Gwens, war nicht ganz up to date gewesen, ein kubanischer Großpflanzer nur, möglicherweise sogar etwas Mischblut. Man konnte das nicht so genau feststellen. Mrs Elizabeth Williams schauderte ein wenig bei dem Gedanken, aber es ging um Freddys Zukunft. Da wollte sie nicht kleinlich sein.

Auch in Freds Kabine brannte das kleine Nachtlämpchen weiter. Der junge Mann fluchte ganz leise vor sich hin. Das verdammte Geld! Es war möglich, daß Gwen ihn nahm. Er stand sich gut mit ihr. Aber — nie würde sie glauben, daß er sie nicht nur ihres Geldes wegen genommen. Dazu hatte sie zu klare Augen. Und das brannte! In den etwas verlebten Zügen des jungen Mannes erschien ein knabenhafter Trotz, und seine Träume glitten hinüber in das Phantasienreich, in dem die Menschen sich lieben und heiraten, ohne nach dem goldigen Gespenst zu fragen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft

Meldepflicht zur Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß auf Grund Ziff. 3 der Anordnung des Reichswirtschaftsministers über die Anerkennung der Wirtschaftsgruppe Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel vom 18. September 1934 eine Anordnung des Führers der Wirtschaftsgruppe ergangen ist, wonach alle meldepflichtigen Unternehmer nunmehr unverzüglich die Anmeldung vorzunehmen haben, und zwar bei den für ihren Wohnbezirk zuständigen Meldestellen. Meldepflichtig sind:

1. Alle Unternehmer und Unternehmungen, die im Inlande oder Auslande im eigenen Namen für eigene oder fremde Rechnung Waren kaufen und in derselben Beschaffenheit, oder nach vorangegangener, im Handel üblicher Be- oder Verarbeitung an Wiederverkäufer, Weiterverarbeiter, gewerbliche Verbraucher, behördliche Großverbraucher weiterverkaufen,

2. Unternehmer, die Groß-, Ein- und Ausfuhrhandel neben einem anderen Gewerbezweig, so z. B. Industrie, Einzelhandel, Handwerk, ausüben. (Ausnahmen siehe unten.)

3. Kommissionäre, die im eigenen Namen für fremde Rechnung sich in der Großhandels-Sphäre betätigen.

Nicht anzumelden haben sich:

a) Unternehmer und Unternehmungen, die zum Reichsnährstand gehören, d. h. ausschließlich dahin gehören,

b) Unternehmungen, die auf Grund der Verordnung vom 5. Mai 1934 sich beim Reichsverband des Deutschen Nahrungsmittel-Großhandels e. V. anzumelden haben,

c) nichtmeldepflichtig sind Genossenschaften und Einkaufsverbände.

Die Anmeldung hat bei den Bezirksmeldestellen zu erfolgen, wo auch die Anmeldeformulare zu erhalten sind. Die Bezirksmeldestellen decken sich mit den Treuhänderbezirken. Im Treuhänderbezirk Südwestdeutschland ist Meldestelle für Baden:

Bezirksgruppe Baden des Reichsverbandes des Deutschen Groß- und Ein- und Ausfuhrhandels e. V. in Mannheim, L 1, 2.

An diese sind die Meldungen zu richten im Handelskammerbezirk Mannheim (Nordbaden).

Im übrigen Baden sind die Meldungen zu richten an die folgenden Bezirks-Nebenmeldestellen:

a) Handelskammerbezirk Karlsruhe:
Reichsverband des Deutschen Groß- und Ueberseehandels, Karlsruhe, Maximilianstraße 2,

b) Handelskammerbezirk Pforzheim:
Industrie- und Handelskammer Pforzheim,

c) Handelskammerbezirk Freiburg:
Industrie- und Handelskammer Freiburg i. Br.,

d) Handelskammerbezirk Schopfheim:
Industrie- und Handelskammer Schopfheim,

Eine Sonderregelung besteht für das Rohproduktengewerbe. Hier sind die Meldungen zu richten an den Reichsverband des Deutschen Rohproduktengewerbes e. V. Dort werden die Fragebogen zentral behandelt und den Bezirksmeldestellen dann zugeleitet.

Bezüglich der Definierung des Begriffs Groß- und Einzelhandel ist folgendes zu sagen:

Großhandel liegt nicht vor, wenn ein Einzelhandelsunternehmen an Weiterverarbeiter, gewerbliche Verbraucher oder behördliche Großverbraucher, aber nicht an Wiederverkäufer, verkauft.

Verbindliche Richtlinien für Qualitätszu- und -abschläge bei Getreide

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft, Karl Vetter, hat angeordnet, daß jeder Getreidewirtschaftsverband eine Anordnung zu erlassen hat, in der u. a. bestimmt wird:

Die Durchschnittsbeschaffenheit wird wie folgt festgesetzt:

inländischer Roggen muß ein Eigengewicht von 71/73 Kg. je Hektoliter haben. An Auswuchs, Bruch, Besatz, Schmachtkorn sind zusammen 2 Prozent zulässig,

inländischer Weizen muß ein Eigengewicht von 76/77 Kg. je Hektoliter haben. An Auswuchs, Besatz, Bruch, Schmachtkorn, Rost sind zusammen 3 Prozent zulässig,

inländische Futtergerste muß ein Eigengewicht von 59/60 Kg. je Hektoliter haben;

inländischer Hafer muß ein Eigengewicht von 48/49 Kg. je Hektoliter haben.

Für die Höhe der in § 35 Abs. 1 vorgesehenen Abschläge wegen geringerer Beschaffenheit und der in Abs. 2 vorgesehenen Zuschläge wegen besserer Beschaffenheit von inländischem Roggen, inländischem Weizen, inländischer Futtergerste und inländischem Hafer gelten folgende Richtlinien, die für bindend erklärt werden:

Inländischer Roggen: Zuschläge für 1 Kg. je Hektoliter Eigengewicht über 73 Kg. 7,5 Pf. je 100 Kg., für 2 Kg. je Hektoliter Eigengewicht über 73 Kg. 15 Pf. je 100 Kg., für 3 Kg. je Hektoliter Eigengewicht über 73 Kg. 22,5 Pf. je Kg.

Abschläge: für 1 Kg. je Hektoliter Eigengewicht unter 71 Kg. 7,5 Pf., für 2 Kg. je Hektoliter Eigengewicht unter 71 Kg. 17.5 Pf. je 100 Kg., für 3 Kg. je Hektoliter Eigengewicht unter 71 Kg. 32,5 Pf. je 100 Kg., für 4 Kg. je Hektoliter Eigengewicht unter 71 Kg. 52,5 Pf. je 100 Kg.

Die Abnahme von Ware unter 67 Kg. je Hektoliter Eigengewicht kann vom Käufer verweigert werden.

Inländischer Weizen: Zuschläge für 1 Kg. je Hektoliter Eigengewicht über 77Kg. 15 Pf., für 2 Kg. 30 Pf., für 3 Kg. 45 Pf., für 4 Kg. 60 Pf. je 100 Kg. Eine Eigengewichtsvergütung für Hektolitergewichte über 81 Kg. findet nicht statt. Neben diesen Zuschlägen sind Aufgelder für sonstige bessere Qualitäten, wie z. B. höherem Klebergehalt, zulässig.

Abschläge: für 1 Kg. je Hektoliter Eigengewicht unter 76 Kg. 20 Pf. je 100 Kg., für 2 Kg. 40 Pf., für 3 Kg. 60 Pf., für 4 Kg. 90 Pf. je Kg. Die Abnahme von Ware unter 72 Kg. je Hektoliter Eigengewicht kann vom Käufer verweigert werden.

Inländische Futtergerste: Zuschläge für jedes Kg. je Hektoliter über Durchschnitt bis zu 68 Kg. 10 Pf. je 100 Kg. Für Sommergerste, die als Futtergerste verkauft wird, darf neben den vorgenannten Aufgeldern ein Aufschlag von 50 Pf. je 100 Kg. genommen werden.

Abschläge: für jedes Kg. je Hektoliter unter Durchschnitt bis zu 55 Kg. 10 Pf., für das 4. Kg. (55 Kg.) 20 Pf. je 100 Kg.

Inländischer Hafer: Zuschläge für jedes Kilo über Durchschnitt 10 Pf. je 100 Kg.

Abschläge: für jedes Kg. unter Durchschnitt bis zu 46 Kg. 10 Pf., für jedes Kg. unter 46 Kg. 15 Pf. je 100 Kg.

Sobald das entsprechende Mehr oder Mindergewicht zur Hälfte erreicht ist, sind die nach vorstehenden Sätzen errechneten Mehr- oder Minderwerte zu bezahlen.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: Weiter ruhiges Geschäft

Nachdem die abgeänderten Richtlinien über Zu- und Abschläge für Güteunterschiede in Brot- und Futtergetreide nunmehr bald bindend zu gelten haben, kam das Geschäft im Getreideverkehr am Wochenbeginn nur langsam in Gang. Eine Verstärkung des Angebots war im allgemeinen nicht festzustellen, immerhin ist Weizen, gemessen an der Nachfrage der Mühlen, ausreichend offeriert; die Mühlen haben sich in der Vorwoche verschiedentlich eingedeckt und kaufen nur zögernd. Das Offertenmaterial in Roggen bleibt, abgesehen von leichten Unterschieden in einzelnen Erzeugergebieten, knapp und ist glatt unterzubringen. Ein Teil der für heute auf dem Versteigerungswege anzukaufenden Roggenmengen ist inzwischen geliefert worden. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Das Angebot in Hafer und Futtergerste hält sich weiter in engen Grenzen, der Berliner Platz ist im Augenblick mit Hafer etwas versorgt, Gerste in guten Brauqualitäten findet bei stetigen Preisen Unterkunft. Roggenausfuhrscheine wieder schwächer.

Amtliche Notierungen in RM (Getreide und Raps je Tonne, Mehl und Kleie je 100 kg, alles übrige je 50 kg.

	22. 10.	19. 10.
Weizen, märk. 76/77kgfr.Berl.	202	202
Sommerweizen 80kg fr.Berlin	—	—
Roggen, märk. 72/73kgfr.Berl.	162	162
Braugerste, neu, feine, fr. Berl.	203-209	203-209
ab märk. Stat.	194-200	194-200
Braugerste, gute frei Berlin	191-201	191-201
ab märk. Stat.	182-192	182-192
Sommergerste, mitt., fr. Berlin	—	—
ab märk. Stat.	—	—
Wintergerste 2zeil., fr. Berl.	179-190	179-190
ab märk Stat.	170-181	170-181
dgl. 4zl., fr. Berl.	174-179	174-179
ab märk. Stat.	165-170	165-170
Ind.-G. fr. Berl.	185-190	185-190
ab märk. Stat.	176-181	176-181
Haf., märk. ab St. 48kg aus H XI	—	—
50kg aus H XI	—	—
Gelbhafer (48/52 kg) aus H XI	—	—
Weißhaf. (58kg) aus H XI	—	—
aus H IV	—	—
Weizenmehl Type 790 0,820Asche) W V	26.65	26.65
W VI	26.80	26.80
W VII	26.95	26.95
W VIII	27.10	27.10
W IX	27.40	27.40
W XI (Berlin)	27.70	27.70
Roggenmehl Type 997 R V	21.65	21.65
R VI	21.75	21.75
R VII	21.90	21.90
R VIII	22.05	22.05
R IX	22.35	22.35
R XI (Berlin)	22.65	22.65
Weizenkleie W V	11.00	11.00
W VI	11.05	11.05
W VII	11.10	11.10
W VIII	11.15	11.15
W IX	11.25	11.25
W XI	11.40	11.40
Roggenkleie R V	9.45	9.45
R VI	9.50	9.50
R VII	9.55	9.55
R VIII	9.65	9.65
R IX	9.75	9.75
R XI	9.90	9.90
Raps	310	310
Viktoria-Erbsen	—	31.50-34.00
Kl. Speiseerbsen	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	11.50-12.50	11.50-12.50
Wicken	10.50-11.50	10.50-11.0
Lupinen, blaue	6.50-7.00	6.50-7.00
gelbe	—	—
Seradella, neue	—	—
Leinkuchen (37%)	7.65	7.65
Erdnußkuch. 50%	7.25	7.25
Mehl (50%) deutsche Mahlg	7.60	7.60
Trockenschnitzel	—	
Extr. Sojaschr. (46%) ab Hambg neu	6.50	6.50
desgl. alt.	7.50	7.50
ab Stettin neu	6.70	6.70
desgl. alt	7.75	7.70
Kart.-Fl. (Stolp)	8.40	8.30
(Berlin)	8.95	8.90

Amtlicher Getreidegroßmarkt Mannheim

Weizen: 76/77 Kg. gesund, trocken, Durchschnittsbesch. exkl. Sack, Weizenfestpreise. Preisgeb. W 15 per Okt. 20,20, W 16: 20,40, W 17: 20,70, Ausgleich plus 40 Pf.

Roggen: 72/73 Kg. gesund, trocken, Durchschnittsbesch. Roggenfestpreise. Festpreisgeb. R 15 per Okt.: 16,40, R 16 per Okt.: 16,70, R 17 per Okt.: 16,00, Ausgleich plus 40 Pf.

Gerste: Braugerste (Ausstichw. ü. W.) 19—20.50, Winter- und Ind. Gerste 18—19.

Futtergerste: 59/60 Kg. gesund, trocken, Durchschnittsbesch. exkl. Sack. Futtergerstefestpreis, Preisgeb. G 7 per Okt.: 15,40, G 8 per Okt.: 15,70, G 9: 15,00, G 11: 16,20, Ausgleich plus 30 Pf.

Hafer: 48/49 Kg., gesund, trocken, Durchschnittsbesch. exkl. Sack. Haferfestpreis, Preisgeb. H 11 per Okt.: 15,40, H 14 per Okt.: 15,90, H 17: 15,20, Ausgleich plus 30 Pf. Raps inl. ab Station 31,00, Mais mit Sack 21,25.

Mühlennachprodukten: Weizenkleie m. S. Mühlenfestpreise. Ok- W 17: 10,35, Roggenkleie mit Sack, Mühlenfestpreis Okt. R 16: 10,02, Weizenfuttermehl 12,50, Weizennachmehl 16,25, Ausgleich plus 30 Pf. Vollkleie 40 Pf.

Sonst. Futterartikel: Erdnußkuchen prompt Festpr. d. Fabrik 14,50, Soyaschrot prompt 13,00, Rapskuchen ausl. 11,90, do. inl. 11,40, Palmkuchen per Okt. Nov.-Dez 13,00, Kokoskuchen 15,20, alles Festpreis der Fabrik. Ausgleich plus 40 Pf. Sesamkuchen, Leinkuchen, Festpreis der Fabrik 15,20, Biertreber m. S. 17,00, Malzkeime 15,50, Trockenschnitzel, Fabrikpreis lose Okt.-Nov.-Dez. 10,00 (zuckerhaltige Futtermittel, ausgenommen Malzkeime, plus 30 Pf.).

Raufutter: Wiesenheu (loses) neues 9.80—10,60, Rotkleeheu, Luzernkleeheu 10,50—11,00, Stroh, Preßstroh, Roggen-Weizen 3,25 bis 3,75, do. Hafer-Gerste 3,75—4,05, do. geb. Stroh, Roggen-Weizen 2,75—3,25, do. Hafer-Gerste 3,45—3,95.

Weizenmehl: Weizenfestpreisgeb. 17 Type 790 aus inl. Weizen 27,50, W 16 Type 790 aus inl. Weizen 27,15, W15 (Bauland und Seekreis) 27,50.

Roggenmehl: Festpreisgeb. 16 Type 997 Okt. Lieferung 24,60, R 15 Type 997 Okt. 24,00, R 13 Type 997 Okt. Lieferung 23,60, zuzüglich RM 0,50 Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W.V.

Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent ausl. Weizen, Aufschlag RM 3,00 per 100 Kg. do. mit 10 Prozent ausl. Weizen 1,50 RM. per 100 Kg.

Für alle Geschäfte sind die Bedingungen der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen bzw. der neue Reichsmühlenschlüssel maßgebend.

Metalle

Berlin, 22. Oktober 1934. **Metallbörse** (Preise für 100 kg Silber 10 kg)

	22. 10.	20. 10.		22. 10.	20. 10.
Elektrolytkupf.	39.50	39.50	Standardzink	16.75-17.75	16.50-17.00
Standardk. loco	33.75	33.75	Originalhütten-aluminium	160	
Originalhütten-weichblei	15.00	15.00	Walz-o.Drahtb.	164	
Standardblei	15.00	15.00	Reinnickel	270	
Originalhütten-rohzink	17.50	16.75-17,25	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	43.75-46.75	

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg.)

Berlin, den 22. Oktober 1934

	Kupfer Tendenz: fest			Blei, Td.: still			Zink, Td. fester		
	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld	Bez.	Brief	Geld
Januar		33.75	33.75		15.00	15.00		18.00	17.50
Februar		35.25	34.50		15.50	15.00		18.25	17.00
März		36.00	34.75		15.75	15.00		18.25	17.00
April		36.25	35.00		16.00	15.00		18.25	17.00
Mai		36.50	35.25		16.00	15.00		18.50	17.00
Juni		36.75	35.5		16.00	15.00		18.50	17.00
Juli		37.00	.5.75		16,00	15.00		18.50	17.0
August		37.25	36.00		16.00	15.00		18.50	17.25
Sept.		37.50	36.00		16.0	15.00		18.50	17.50
Oktober		33.75	33.75		15.00	15.00		17.75	17.0
Nov.		33.75	33.75		15.0	15.00		17.75	17.00
Dez.		33.75	33.75		15.00	15.00		18.00	17.00

London, 22. Oktober 1934. **Metalle** (in Pfd. Sterl. t. 1 engl. Tonne - 1016 kg

	22. 10.	19. 10.		22. 10.	19. 10.
Kupfer Tend. fest			Ausl. pr. offz. Pr.	10¼	10⅛
			inoffz. Preis	10¼	10⅛
Stand. p. Kasse	27⅛-27 3/16	26 9/16-⅝	entf. Sicht. offz.	10½	10⅜
do. 3 Monate	27 7/16-27½	26⅞-15/16	inoffz. Preis	10 7/16-½	10⅜-½
do. Settl. Preis	27⅛	26⅝	Settl. Preis	10¼	10⅛
do. Elektrolyt	30-30½	29-30	Zink Tend stetig		
do. best select.	29¼-30½	28¾-30	Gewl. pr. offz. Pr.	12 3/16	12 3/16
do. Elektrow.	30½	30	inoffz. Preis	12 3/16-¼	12⅛-¼
Zinn Tend. träge			entf. Sicht. o. Pr.	12¼	12¼
Stand. p. Kasse	230⅞-231	230⅞-231	inoffz. Preis	12 3/16-¼	12¼-5/16
do. 3 Monate	229-¼	229 ¼-⅜	Settlem. Preis	12¼	12¼
Settlem. Preis	231	231	Antimon, chin.	36.00-36.50	
Straits	231¼	231¼			
Blei Tend. gut beh.			Amtl. Berl. Mittelk. für d. e. Pfd.	12.24	12.22

London, 22. Okt. Freiverkehr II. Kupfer. Tendenz: fest. Standard 3 Monate 27 1/16, Elektrolyt 29,5. — Zinn. Tendenz: ruhig. Standard 3 Monate 229⅜. — Blei. Tendenz: träge. Ausld. prompt offz. Preis 10⅛, entf. Sicht. offz. Preis 10⅜. — Zink. Tendenz: träge. Gewl. prompt offz. Preis 12 3/16, entf. Sicht. offz. Preis 12¼.

Vieh

Frankfurter Schlachtviehmarkt

Frankfurt a. M., 22. Okt. Auftrieb: Rinder 1504, darunter Ochsen 460, Bullen 108, Kühe 489, Färsen 443. Zum Schlachthof direkt: Ochsen 6, Kühe 3, Färsen 2. Kälber 429, Schafe 86, Schweine 4724. Ueberstand: Ochsen 14, Kühe 3, Färsen 11, Schweine 296. Marktverlauf: Rinder langsam, geringer Ueberstand, Kälber mittelmäßig, Hammel und Schafe flott, ausverkauft, Schweine anfangs lebhaft, später stark abflauend. Preise: Ochsen 39—40, 35—38, 31—34, 26 bis 30; Bullen 36—37, 33—35, 30—32, 26—29; Kühe 34—35, 29—33, 22—28, 12—21; Färsen 38—40, 33—37, 29—32, 24—28; Kälber 53 bis 54, 42—50, 36—41, 27—35; Weidenmasthammel 37—38, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmel 33—36; Schafe 35, 28—32, —; Schweine 53, 53, 52—53, 48—53, 45—52, 40—50, —, Sauen 48—51, 41—47.

Frankfurter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren

Frankfurt a. M., 22. Okt. Ochsenfleisch —, 56—60, —; Bullenfleisch —, 54—56, —; Kuhfleisch —, 44—50, 30—40; Färsenfleisch —, 56—60, —; Kalbfleisch —, 66—72, 58—64; Hammelfleisch —, 70 bis 75, —, —, —; Schweinefleisch —, 73—76. Fettwaren: roher Speck, unter 7 Ztm. 70—80, Flomen 90. Beschickung: 633 Viertel Rindfleisch, 48 Kälber, 3 Schafe, 324 Schweinehälften. Marktverlauf: lebhaft.

Freiburger Schweinemarkt

Zufuhr 584 Ferkel, 35 Läufer. Preise: Ferkel 8—16, Läufer 18 bis 30 RM je Stück. Marktverlauf lebhaft, ca. 150 Stück Ueberstand.

Weinheimer Schweinemarkt

Zufuhr 323, verkauft 239 Stück. Preise: Milchschweine 6—11, Läufer 15—28, Einleger 30—35 RM pro Stück. Marktverlauf gut.

Kehler Schweinemarkt

Zufuhr 204 Ferkel, 200 Läufer. Preise: Ferkel 18—34, Läufer 32—35 RM pro Paar.

Verschiedenes

Berliner Eierpreise

Berlin, 22. Okt. (Ohne Gewähr.) Inlandseier: G I (vollfrisch) Sonderklasse 12, Größe A 11,5, B 11, C 10,25, D 9,5; G II (frisch) 11,5, 11, 10,5, 9,75, 9; aussortierte 9. Auslandseier: Holländer 11,75, 11,25, 10,5, 9,75, —; Dänen, Schweden 11,75, 11,25, 10,5, 9,75, —; Norweger, Finnen 11,5, 11, 10,25, 9,75, —; Belgier 11,75, 11,25, 10,5, 9,75, —; Estländer 11,5, 11, 10,25, 9,75, —; Bulgaren —, —, 10,25, 9,75, —; Ungarn —, 11, 10,25, 9,75, —; Jugoslawen —, 10,75, 10,25, 9,75, —. Kühlhäuser: Inlandseier 10,5, 10, 9,5, 8,25, 8; Auslandseier 10,5, 10,5, 10,5 8,25 8. Tendenz: sehr fest.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 22. Okt. Gemahl. Mehlis per Okt. 31,40 und 31,50, November 31,42½, Oktober-Dezember 31,40 und 31,50.

Magdeburger Zuckertermin-Notierungen

22. Oktob.	Jan	Febr	März	Apr.	Mai	Jun	Aug	Sept	Okt	Nov	Dez
Brief	3.90	4.00	4.10	—	4.30	—	—	—	3.80	3.85	3.90
Geld	3.80	3.9	4.00	—	4.20	—	—	—	3.60	3.65	3.70

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	22./10.	20./10.	19./10.	18./10.
Bremen, Baumwolle (Dollarcents je lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	14.31	14.31	14.34	14.39

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 22. Okt. Anfang. Januar 1230, März 1236, Mai 1241, Juli 1245, Oktober 1217, Dezember 1227. Stimmung: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Durch das Fehlen der bisherigen Kundenaufträge und mangels neuer Anregungen nahm das Geschäft an der Abendbörse einen außerordentlich stillen Verlauf. Sowohl am Aktien- wie auch am Rentenmarkt war die Unternehmenslust der Kulisse sehr klein. Indessen war die Grundstimmung aber nicht unfreundlich. Kleinere Kursabschwächungen waren lediglich eine Folge der Geschäftsstille. Für die Reichsaltbesitzanleihe zeigte sich wieder etwas Interesse bei einem Kurs von 103⅞ bis 104⅛. Auf den übrigen variablen Märkten waren die Kurse behauptet, ausländische Anleihen lagen still. Der Verlauf blieb auf der ganzen Linie sehr still und die Kurse waren unverändert. Altbesitz bröckelten etwas ab. Von fremden Werten wurden 4prozentige Schweizer Bundesbahnen 2 Prozent höher notiert. Nachbörslich nannte man Farben 142,75, Altbesitz 104⅞.

Schuldverschreibungen: Younganleihe 93,60, Altbesitz 1—90 000 103⅞ bz. G., Ver. Stahlbonds 81⅝, Lissabon Stadtanl. v. 1886 51,5.

Außereurop. Staatspapiere: 5 Mexikan. abgest. 6⅛, 4 Rumänen vereinhtl. Rte. 4,05.

Bankaktien: Bk. f. Brauindustrie 113⅞, Commerz- u. Priv.-Bk. 71,75, Deutsche Bk. u. Diskonto 74,5, Dresdner Bk. 77, Frankf. Hyp.-Bk. 82,25, Reichsbank 145, Rhein. Hyp.-Bk. 111.

Deutschen Kolonial- und Bergwerksaktien: Buderus 86,5, Gelsenkirchener 63, Phönix Bergbau 48⅞, Rhein. Stahl 90⅛, Stahlverein 41,75.

Industrieaktien: Allg. Kunst Unie (Aku) 61,25, Bemberg 66,25, Zement Heidelberg 115, Conti Caoutchouc 132,25, Dt. Gold- und Silber-Schd. 212, Dtsch. Linoleum 58,5, Elektr. Licht und Kraft 118⅛, JG. Farben 142⅞, JG. Farben Bonds 118,25, Ges. f. Elektr. Untern. 111, Goldschmidt, Th. 91,5, Holzmann, Ph. 79,5, Junghans, Gebr. (Stamm) 62,25, Lahmeyer & Co. 120,75, Metallges. Frkft. 83,5, Rhein. Elektr. Mannheim 99,25, Rütgerswerke 39,5, Schnellpress. Frankenthal 9,75, Siemens & Halske 141, Thür. Liefer., Gotha 103, Zellstoff Aschaffbg. 65,75.

Transportanstalten: D. Reichsbahn Vz. 113,25, Hapag 28,75, Nordd. Lloyd 31⅛. Tendenz: sehr ruhig.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 22. Okt. Am Geldmarkt war die Lage leicht, da zurzeit die für den Ultimo notwendigen Beträge zur Verfügung stehen. Tagesgeld erforderte 4—4,25 und Monatsgeld 4—6 Prozent. In Privatdiskonten glichen sich Angebot und Nachfrage zu unverändertem Satz aus. Neue Schatzanweisungen waren gefragt.

Am Valutenmarkt wurden für das Pfund in den Mittagsstunden durchweg niedrigere Notierungen gemeldet, in Paris ging der Kurs auf 74,45 und in Zürich auf 15,08 zurück. Die Lira unterlag stärkeren Schwankungen und wurde aus London mit 57,25 zu 57,37 nach 57,43 anfangs gemeldet.

Die Londoner Börse verkehrte in freundlicher Haltung. An einzelnen Märkten war das Geschäft etwas reger.

Usancen und Reportsätze

Berlin, 22. Okt. London—Kabel N. Y. 494,75, London—Schweiz 1507, London—Amsterdam 725, London—Paris 7453, London—Mailand 5725, London—Spanien 3596, London—Brüssel 2103.

Londoner Goldpreis

Für ein Gramm Feingold 2.78419 RM.

Börsenkurse

Berlin

22. Oktober 1934

	20.	22.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	101.8	101.8
Gr II fällig 1934	103.7	103.6
Gr II fällig 1935	103.1	105.2
Gr II fällig 1936	102.2	102.3
Gr II fällig 1937	99.7	99.8
Gr II fällig 1938	98.2	8.3
Festverzinsliche		
Altbesitz	106.1	104
6 Schatzanw. DR.23	78.2	77.-
6 Reichs 27	96.6	96.6
Younganl.	93.5	93.7
6 Baden 27	96	95.-
6 Bayern 27	96.5	96.8
6 Sachsen 27	96.1	96.2
6 Thüringen 26	95.7	95.2
6 Post 30 II	100.1	100.2
Schutzgebiete 1908	9.7	9.70
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe4	95	94.7
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	94	94
? (8) Reihe 9	94	94
6 (8) Reihe 14, 15	94	94
6 (8) Reihe 20, 21	94	94
6 (7) Reihe 28	92.5	94
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	98.7	—
6 Krupp 27 RM	—	94.4
6 (7) Stahlw.	81.5	81.-
6 Farbenb	118.4	118.-
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr.	94	94

	20.	22.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	92.7	92.2
5½ (4½) Reihe 26 Li	93.2	93.7
6 (8) Kom. 26—28	90.5	90.-
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	92.5	92.2
6 (8) Kom. 20	90.2	90.2
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	93.5	93.7
6 (8) Kom. 16	93.2	93.5
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	92.5	92.4
6 (8) Kom. 21—23	90.5	90.5
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	14	13.7
4 öst. Gold	—	23.5
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 Türk. Zoll	—	—
4 ung. Gold	7.5	7.6
Anatol. L 25er	34.1	34.7
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	78.7	80
Canada	—	26
D. Eisenb. Bet.	72.7	74
7 Reichsb. Vz.	113.4	113.4
Hapag	28.-	29.-
Hamb. Süd	26	25.7
Nordd. Lloyd	30.8	31.7
Südd. Eisenb.	57	—
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	103.2	114.5
Bayr. Hypotheken	75.7	74.7
Bayer. Vereinsb.	100	100
Berl. Hdlg.	96	96
Commerzbk.	71.5	71.5
DD-Bank	74.5	74.7
Dt.Centr.Bod.	77.5	79.2
Dresdner	77	77
Meining. Hyp.	81.5	81.6
Reichsbank	144.7	145.1
Rh.Hypoth.	110.5	111

Industrieaktien	20.	22.
Accumulat.	165	169
Aku	60.5	60.
A.E.G.	27.7	28.6
Anh. Kohle	95.5	95.2
Asch. Zellst.	6.2	66
Augsb. NM.	66	68.4
B.M.W.	128	129.2
Bemberg	133.7	133.7
Berger Tfb.	121	122.2
Berlin-Karlsr.-Ind.	124.5	124.2
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	142	142.7
Berliner Masch.	110.2	111
Bubiag	—	175.2
BremBesigh.	—	95
BrownBov.	—	13.8
Buderus	86.2	86.6
Charl. Wasser	98.1	98.5
J. G. Farben	92.1	164
do. Chem. 50% Einz.	165	13.
Chem. Heyden	134.5	91.5
Chade	208	211
Cont. Gummi	131	131.1
„ Linoleum	57.5	56.2
Daimler	49.1	50.1
Dt. Atl. Tel.	121.5	121.5
„ Cont. Gas	121	122
„ Erdöl	105.6	106.2
„ Linoleum	59.7	5.5
„ Steinz.	111	—
„ Tonstein	78.2	78.5
„ Eisenh.	78	78
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	104.6	104.2
El. Licht Krft.	118	118.1
Enz.Union	103.2	103.2
I.G.Farben	143	143.1
Feldmühle	1 0.5	121.2
FeltenGuill.	74.5	5.7
Gelsenberg	6.4	62.4
Germania		
Portl.Zement	98	—
Gesfürel	111.1	111.-
Gritzner	30	—
GrünBilf.	209	07
Harpener	106.5	107.7
HemmorZem.	154.2	152.7
Hilpert Nbg.	48	48

	20.	22.
Hoesch	77.4	77.7
Holzmann	78.5	79
Ilse Berg	—	147.2
do. Genuß	120.5	120.5
Junghans	61.6	62.5
Kali Chemie	124.2	123.
Kali Aschersl.	122.2	117.5
Klöckner	75.5	7
Knorr, Heilbr.	199.2	—
Koksw.u.Chem.	95.1	96.4
Kollm. Jourd.	41.5	43
Lahmeyer	120.2	120
Lindes Eism.	102.5	101.8
Lingnerwerke	—	—
Mannesm.	76.1	76.6
Mansfeld	78.2	78.-
Masch. B.U.Dü.	53.2	53.7
Metallges.	83.5	83.5
MezAG.Freib.	—	—
Miag	70	71
Neckarwerke	95.5	95.2
Orenstein	90.1	91.7
Phönix Bg.	48.6	48.
Rheinfelden	110	113.7
Rh. Braunk.	226	227.5
„ Elektra	99	100
„ Stahl	90	90.1
R. W. A.	104.6	10 .5
Rütgers	93.-	99.1
Salzdetfurth	157.5	155.
Sch. Bind. Frkf	170.5	174
Schub. Salz	160.2	162
Schuckert El.	91.7	92.2
Schultheiß, P	110	110.-
Siem.Halske	139.5	140
Sinner AG.	98.2	93
Stöhr Kammg.	95.2	95.5
Südd. Zucker	190	—
Ver. Glanzstoff	—	151
Ver. Stahl	41.8	42
Westeregeln	118.5	—
Zellst. Waldhof	47.4	48
Ver. Dsch. Nickel	107.2	107.1
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	210	211
Dto.Leben	200	—
Mannh.Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	13	12.7
Schantung	—	—

Tendenz: Aktien fest, Renten ruhig

Frankfurt

22. Oktober 1934

	20.	22.
Dt. Staatspapiere		
Dt.Wertb.Anl.Gold	78.2	78.2
6% Reichsanl.	96.2	96.4
Bad. Freist.	96	96
6½ Hessen Volksst.	96	95.7
Altbesitz m. Abl.	106.2	104.4
Neubesitz o. Abl.	—	—
4proz. Schutzgeb. 14: 1908	9.5	9.50
1909	9.5	9.50
1910	.5	9.5
1911	9.5	—
1913	9.5	9.50
1914	9.5	9.50
Ausl.Staatspapiere		
+ 4 Bagdad I	7.7	—
+ —do. II.	7.7	—
Zolltürken	—	—
+ 5 Mex. inn. abg.	6.5	6.2
+ do. äuß. Gold	—	—
+ 3 do. inn. S. abg.	5.7	—
4½ Irrigation	9.8	—
Deutsche Stadt-Anl.		
6 Berliner St. 24	86.5	86
6 Darmstadt 26	—	—
7 Dresden 26 R.I.	83.7	82.5
7 Frankfurt 26	87	86
Heidelberg Gold 26	87	86
8 Ludwigshafen 26	86.5	86.5
8 Mainz 26	87	85.5
8 Mannheim 26	89	89
6 do. 27	89	89
8 Pforzheim 26	87.8	—
8 Pirmasens 26	87.5	—
8%B.-Bad.Gold 26	87	86.5
Sachwert-Anl. (o. Z.)		
6 B.-Baden Holzw.24	—	—
5 Pfandbrb. Gold	2.50	2.51
6 Großkr.Mannh.23		
6 Mannh.St.Kohl.23	15.5	16.5
5 Südd.Festwertbank	2.50	2.5
6 BKomm.LBk.29 R.I	93.7	94
Do. R.II	93.7	94
Do. R.III	93.7	94
7 Bad. Komm.G. 26	91	91
8 Bad. Komm.G. 30	—	—

	20.	22.
Pfandbriefe		
8 Pfälz. Hyp. R 2-9	94	95
8 do. R. 13	94	95
8 do. R 16-17	94	95
8 do. R.21—29	94	95
7 do.Goldpfbr.R.11	94	95
6 do. R.10	94	95
4½ do. Liquid. o.	94.5	94.4
do. do. m.	—	8.2
8 Rhein. Hyp. R.5-9	93.7	94
8 do. do. 18—25	93.7	94
8 do. do. 26—30	93.7	94
8 do. do R.31	93.7	94
8 do. do. R.35	93.7	94
8 do. Gold K R 4	92	92
7 do. do. R. 10—11	93.7	9.
7 do. do. R. 17	93.7	94
6 do. R. 12—13	93.7	94
4½ do. Liq. Pfdbr.	95	94
Wtt. Hyp. S.I u.II	95.2	95.2
8 „ Creditv. R. I	95	95
8 do. do. R. III	95	9.
4½ Anat. I u. II	34.5	34.5
3 Salonique Mon.	5.8	5.7
5 Tehuantepec	8.-	8.7
Bankaktien		
Allg.Dt.Kreditb.	57.5	58
Badische Bank	—	—
Bank für Brau	—	113.8
Bayr.Bodenkredit	—	—
Bayr.Hyp.u.W.Bk.	—	—
Berliner Handelsges	—	—
D.D.-Bank	74.5	74.5
Dt. Hyp.Meiningen	82	82
Dresdner Bank	77	77
Frankfurter Bank	91.5	91.
Frankf.Hyp.-Bank	81.7	82.2
Luxemb. Bank	1.7	1.75
Pfälz.Hyp.-Bank	81.5	82
+ Reichsbank	144	145.2
Rhein. Hyp.-Bank	110.2	111.5
Südd. Bodenkredit	64	64
Württ. Notenbank	—	10.
Transportanstalten		
Dt. Reichsb.-Vorz.	113.4	113.4
Hapag	28.5	28.5
Heidelb. Str.-Bahn	—	11.2
Nordd. Lloyd	—	30.-
+ Baltimore	—	—

Industrieaktien	20.	22.
LöwenbräuMünchen	228	227
BrauereiPforzheim	—	61.5
do.Schwartz-Storch	—	102.5
do. Eichbaum-Werg.	—	87
Brauerei Wulle	46	46
Adt. Gebr.	55	55.5
AFG.-Stamm	—	28.6
Bad. Masch. Durl.	—	—
Bayer. Spiegel	—	47
Bergmann	18	—
Brem.-Besigh.Oel	77	77
Brown-Boveri	—	13.8
Cement Heidelberg	115.5	115
Daimler	49.4	49.6
Deutsche Erdöl	106.2	106.7
Dt. Gold- u. Silber	214	212
Dt. Linoleum	60.1	58.2
Deutscher Verlag	64.2	65
+ Dyck. u. Widm.	—	100
El. Licht u. Kraft	118	118.2
El. Lieferungen	104.2	104
Enzinger-Union	102.5	103
Eßlinger Maschinen	53.2	53
+ Fab.u.Schleicher	60	60
J.G.Farben	142.6	142.7
Feinmech.Jetter	—	57.2
Felten u.Guilleaume	74.1	—
Frankfurter Hof	—	—
Geiling u. Co.	—	—
+ Gesfürel	110.5	110.
Goldschmidt	9	91.
Gritzner	30.2	—
Grün u. Billinger	208	207
Hafenmühle	—	—
Haid u. Neu	21.7	21.8
Hanfwerke Füssen	49.2	—
Hilpert Armaturen	47.2	48
Hoch- u. Tiefbau	114	114
Holzmann	77.5	78.
Inag Erlangen	35.2	35
Junghans	61.5	62
Klein, Schanzlin	—	62
Knorr Heilbronn	200	200
Kolb u. Schüle	—	—
Konserven Braun	48.7	49.7
Krauß Lokomotive	—	—
Lahmayer	119.5	1 0.2
Lech Augsburg	91	11.4
Ludwigsh. Walzm	107	10
Mainkraftwerke	82	82.
Metallgesellschaft	83	83.5
Mez A.-G.	—	54.5
Miag	70.5	70.5
Moenus Maschinen	76	76.5
Motor Darmstadt	75.2	75.5

	20.	22.
Neckarw. Eßlingen	95	95
Oesterr. Eisenbahn	6.2	—
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein El. Vorz.	103	106.5
+ do. Stamm	98	99.6
Röder Gebr.	—	—
Rütgerswerke	39.7	39.6
Schlink	73	73
Schnellpr. Frankent.	9	9.7
Schriftgieß. Stempel	—	71
Schuckert	—	92
Seilindustrie Wolff	36.5	37
Siemens u. Halske	140	140
Sinalco	48	48
Südd. Zucker	189	189
+ Strohst.Dresden	—	—
Thür. Lief.-Gotha	—	102.7
Ver. Deutsche Oele	—	—
Ver. Faß. Kassel	4.6	4.6
+ Voigt u. Häffner	—	9.4
Volthom	—	—
Württ. Elektr.	70	70
Zellst. Aschaffenb.	64.6	65.2
+ do. Memel	—	—
do. Waldhof	48	48.2
Montanaktien		
Buderus	87.5	86.4
Eschweiler	270	266
Gelsenkirchen	62.5	63.1
Harpener	106	107.5
Ilse Bergbau	—	—
Kali Aschersleben	122.7	127.4
+ do. Salzdetfurth	—	—
do. Westeregeln	118	115.7
Klöckner	75.4	76.2
Mannesmann	75.5	76
Mansfeld	78	—
Phönix	49	48.7
+ Rhein. Braunk.	225.5	227
Rheinstahl	—	90.2
Riebeck Montan	93	—
Salzwerk Heilbronn	220	220
Tellus	87	87
Vr. Kö. u. Laurah.	20	—
Vereinigte Stahlw.	41.5	41.5
Versicherungsaktien		
Allianz	210	210
Frankona neue	116	116
do. 300er	348	348
Mannh. Vers.	40	40

Tendenz: Aktien freundlich, Renten fest

Berliner Devisen

		Geld 20. 10.	Brief 20. 10.	Geld 22. 10.	Brief 22. 10.
Kairo	1 äg. Pf.	12.595	12.625	12.545	12.575
Buen.-Aires	1 Pes.	0.644	0.648	0.641	0.645
Brüssel	100 Blg.	58.17	58.29	58.17	58.29
Rio de I.	1 Milr.	0.204	0.206	0.204	0.206
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.057
Canada	1 k. D.	2.521	2.527	2.521	2.527
Kopenhagen	100 Kr.	54.80	54.90	54.57	54.67
Danzig	100 Gl.	81.08	81.24	81.10	81.26
London	1 Pfd.	12.275	12.305	12.225	12.255
Reval	100 estn. Kr.	68.68	68.82	68.68	68.82
Helfingfors	100 f. M.	5.42	5.43	5.395	5.405
Paris	100 Frcs.	16.38	16.42	16.38	16.42
Athen	100 Drch.	2.398	2.402	2.358	2.462
Amsterdam	100 G.	168.43	168.77	168.51	168.85
Island	100 i. Kr.	55.54	55.66	55.30	55.42
Italien	100 Lire	21.45	21.49	21.45	21.49
Japan	1 Yen	0.703	0.705	0.703	0.705
Jugosl.	100 Din	5.694	5.706	5.694	5.706
Riga	100 Latts	80.77	80.93	80.77	80.93
Kowno	100 Lita	41.56	41.64	41.56	41.64
Oslo	100 Kr.	61.66	61.78	61.40	61.52
Wien	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.97	47.07	46.97	47.07
Lissabon	100 Esc.	11.135	11.15	11.09	11.11
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63.29	63.41	63.02	63.14
Schweiz	100 Frcs.	81.05	81.21	81.02	81.18
Spanien	100 Pes.	33.97	34.03	33.99	34.05
Prag	100 Kr.	10.375	10.395	10.375	10.395
Konstant.	1 t. Pf.	1.971	1.975	1.972	1.976
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	0.999	1.001	0.999	1.001
Newyork	1 Doll.	2.473	2.477	2.472	2.476

Züricher Devisen

22. Oktober 1934

Paris	20.21,25	Oslo	7575
London	1508	Kopenhagen	6730
Neuyork	304 50	Prag	1280.75
Belgien	7160	Warschau	5790
Italien	2626	Belgrad	700
Spanien	4187.50	Athen	295
Holland	207.775	Konstantinopel	248
Berlin	123.35	Bukarest	305
Wien offz. Kurs	7275	Helsingfors	668
Wien Notenkurs	5710	Buenos Aires	7950
Stockholm	7775	Japan	8700

Ein wahrhaft begeisternder Film!

Seit Freitag müssen allabendlich 100 e von Besuchern vor dem ausverkauften Hause umkehren. — Berücksichtigen Sie deshalb bitte nach Möglichkeit die Nachmittagsvorstellungen.

Beginn: 4.00 6.15 und 8.30 Uhr

Ufa UNION-Lichtspiele

SCHAUBURG Marienstr. 16 Telefon 6284

Donnerstag letzter Tag

Hafengasse Nr. 4

Ein realistisches Bild aus dem Hafenviertel von San Franzisco.

Täglich um 4.00 6.15 und 8.30 Uhr

Resi Waldstr. 30

» Heinz im Mond «

Rühmann - Sörensen - Lanner - Platte Sima - Glässner. **Im Beiprogramm:** Eine Besteigung des Mont-Blanc. Stups im Zaubergarten der Natur (Trickfilm). Ufa-Tonwoche. Beg.: 400. 6.15 8.30 Uhr Jugendliche verboten

---

Badisches Staatstheater

Dienstag, 23. Oktob. NS.-Kulturgemeinde

Der Troubadour

Oper von Verdi.

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.30 Uhr, Preise 0.80—1.70 RM. Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Mittw. 24. 10. Die Pfingstorgel.

Colosseum

Täglich 8 Uhr

Das internat. Variété-Programm

Tägl. nachm. 4 Uh Märchenvorstellg. Dienstag letzte Vorstellung von **Schneewittchen**

Ab Mittwoch, den 24., tägl. 4 Uhr **Der gestiefelte Kater**

Löwenrachen

Täglich große **Stimmungs-Konzerte** der Kapelle WAGEMANN Heute und jeweils Freitags **TANZ** 61903

Handharmonika-Spielring

Karlsruhe Gegr. 1929

Vorspiel-Abend

zur Werbung der Handharmonika

Mittwoch, 24. Okt. 1934, 20 Uhr

EINTRACHTSAAL.

Handharmonika-Ausstellung der neuesten „Hohner-Club-modelle" durch das

Musikhaus Fritz Müller

Eintritt frei. 61904

Stachel- u. Johannisbeer

Hochstämme und Büsche, Himbeeren, Brombeeren, sowie alle Arten Obstbäume, empfiehlt

E. Iben, Baumschulen

ETTLINGEN, am Reichsbahnhof Fernsprecher 291 61155

Spannen Sie mal aus. Geh'n Sie doch in's

Röderer

Zähringerstraße Ecke Waldhornstr.

61779

Bestecke

vornehme Muster mit 100 gr. Feinsilberauflage, rostfreie und verchromte Bestecke. **Niedrige Preise, günstige Zahlungsbedingungen.** Katalog kostenlos. 58438

E. Richard Wagner, Solingen 31 Besteckfabrikation.

Familienanzeigen

gehören in den „Führer"

KONDITOREI UND KAFFEE **WILSSER**

WILHELMSTRASSE 19, TELEFON 4078

Das führende Familien-Kaffee der Südstadt

● GEÖFFNET BIS NACHTS 1 UHR ●

Geschäftseröffnung u. -Empfehlung

Der verehrlichen Einwohnerschaft gebe ich zur Kenntnis, das ich in meinem Hause **Bahnhofstraße 16 in Grötzingen** eine

Kohlenhandlung

eröffnet habe.

Ich führe alle Kohlensorten sowie Bündelholz. Abgabe erfolgt bis zu den kleinsten Mengen. Es wird mein Bestreben sein, die Einwohnerschaft pünktlich und billig zu bedienen, und bitte um geneigten Zuspruch. 61894

Lina Benzinger, geb. Scheidt, **Grötzingen**

Aufruf!

Am **Donnerstag,** den **25. Oktober 1934** findet im Gasthaus zum **Goldenen Kopf,** Markgrafenstraße 49, ein **WERBEABEND** des

Vereins ehem. 14er Train

u. der Kriegs- u. Friedensformationen statt. Alle ehem. Trainkameraden in Karlsruhe und Umgebung werden zu dieser Versammlung kameradschaftlich eingeladen.

8566 **Der Vereinsführer**

Ab heute!

Gerda Maurus — Paul Hartmann Paul Kemp in:

„Unsichtbare Gegner"

Weitere Darsteller:

Oskar Homolka – Peter Lorve u. a.

Einer der spannendsten Kriminalfilme, die je gezeigt wurden.

Anfangszeiten: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Herrenstr. 11 **PALI** Telefon 2502

Zu vermieten

Friseurräume im Vierordtbad

für Herren- und Damenfriseur auf sofort zu vermieten. Auskunft erteilt Städt. Badverwaltung Karlsruhe, Festplatz 1. (61893)

Großer, geräumiger Laden

mit 2 großen Schaufenstern, auf der Kaiserstraße, nächst dem Adolf-Hitler-Platz, alsbald zu vermieten. Angeb. unt. 59572 an den Führer.

Großer geräum. **Laden** Nähe Adolf-Hitler-Platz, mit 2 großen Schaufenstern zu vermiet. Angeb. u. 59125 an den Führer.

Herrschaftliche **5 Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubeh., Hirschstraße 130, 3. Stock, sof. zu vermieten, Baugeschäft **Wilhelm Stober,** Rüppurrerstraße 13, Telef. 87. (61031)

Laden Kaiserstr. 52, in welch. schon über 50 J. ein Schuhgeschäft betrieb. wurde, ist a. 1. Jan. 1935 od. spät. zu vm. Derselbe eign. sich a. für jed. and. Gesch. Näheres 2. St. (8562)

Möbl. Zimmer zu vermieten. (8554) Zirkel 14, 4. Stock.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. (8551) Roonstr. 24, 3. Stock.

Möbl. Zimmer u. Mans. zu vermiet., das. Wirtschaftsbüfett etc. zu verkauf. Rüppurrerstr. 92, III., r.

Großes, sonniges **leeres Zimmer** zu vermieten. Zu erfragen unt. Nr. 8556 im Führer.

1 groß., leer. Zim. mit Küchenben. an alleinsteh. Pers. a. 1. 11. zu verm. * Scheffelstr. 47, IV. l.

Schön möbl. Zimm., sep. Eing., el. Licht, heizb., sofort billig zu vermieten. (8570) Adlerstraße 28, 1 Tr.

Balkon-Zimmer, in schöner Lage, Mittelpunkt der Stadt, Badgelegh, zu verm. Sonntagsplatz 3, III. (8571)

2 gr., leere Zimmer auch für Bürozwecke geeignet, sofort zu verm. Sofienstr. 182, part., bei **Robeck.** (61887)

Zwei leere **Zimmer** mit Keller zu verm. Sofienstr. 137, 2. St. (8582)

Sofort zu vermieten und beziehbar **5 Z.-Wohnung** Hirschstraße 26, II., wegen Versetzung des Beamten. Wohn. in gt. Zust.; 4 Böden bel. mit Linol. Anfragen im 3. Stock daselbst. (61897)

Mietgesuche

Größere **Werkstatt** (Weststadt bevorz.) zu mieten gesucht. Zuschr. u. Nr. 8567 an den Führer.

Alleinsteh., jüngerer Handwerk., berufst., sucht per sofort **leeres Zimmer** o. Mansarde. Preisangebote unt. 61682 an den Führer.

Angestellter sucht sof. oder 1. Dezember **2 Z.-Wohnung** mit Mansarde. Angeb. unt. Nr. 8546 an den Führer.

2 Z.-Wohnung mit Bad, oder zwei leere Zimm. m. Bad, für 1. Nov. gesucht. Angebote an Oberspielleiter **Wildhagen,** Staatstheater. (8573)

3 Z.-Wohnung sofort oder später gesucht. Angebote unter 61839 an den Führer.

Gesucht per sofort **3 Z.-Wohnung** m. Zentralheizung u. Bad. Angebote unter Nr. 8563 an den Führer.

Für Kinderarzt mod. 6—7 Zim.-Wohnung, mit Ztr.-Hz., 1. od. 2. St., i. zentr. Lage (Nähe Konzerths. bevorz.), baldigst, spät. auf 1. April, gesucht. U. U. Tausch mit mod. 3 Zimmerwohn. Angeb. unt. Nr. 8579 an den Führer.

Tretet der NS.-Volkswohlfahrt bei!

Schloßplatz 7

Schöne 7 Z.-Wohng.

nebst Zubehör zu vermieten. Näh. bei Rechtsanwalt Geier, Kaiserstraße 112. Tel. 989. (61895)

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Front-DKW. Cabriolet, zu verkauf. Essenweinstr. 44 (8564

Opel, 4/16, 2-Sitz., Limousine, 4-Sitz., für 180 RM zu verkf. Essenweinstr. 44 (8564

Sechs **DKW.-Motorräder** 200 ccm, el. Licht, von 120 RM an zu vk. Zähringerstr. 26. (8584)

4/20 PS Opel Limousine, frisch lack., versteuert, für 280.M zu verkaufen. Angeb. unt 8429 an den Führer.

DKW. 200 ccm, bill. zu vk. Essenweinstr. 44. (8561

1,8 Liter **Opel-Limous.** bleu, 4türig, Baujahr 1931, **Lancia Sportwagen Adler-Standard 6** in gut. Zustand zu verkaufen. (61632) Auto-Fütterer, Rastatt, Kalsruherstraße 2, Tel. 2423.

Man muß sich diesen Film ansehen, schon um der Dankbarkeit und Anerkennung für Peter Freuchen willen, der mit viel Liebe dieses grandiose Werk geschaffen hat . . Sein Film „Eskimo" ist eine Kulturtat ersten Ranges . . . „Der Führer".

. . . ein Werk von aus- und eindrucksvoller Wucht . . In ihm breitet sich im Rahmen einer unvergleichlichen Nordlandszenerie das äußere und innere Leben der Eskimos vor uns aus, von ihnen selbst gespielt . . . Bad. Presse.

Der Film ist nicht nur eine sensationelle technisch hervorragende Leistung, sondern auch ein Stück wertvollster Kulturarbeit. Karlsruher Tagblatt.

Es ist doch wirklich ein Genuß und eine geistige und seelische Erholung . . . General-Anzeiger.

So urteilt die Karlsruher Presse über den Film:

‚Eskimo'

(Mala's Wettlauf mit dem Tode)

Spielleitung: W. S. van Dyke und Peter Freuchen

Benutzen Sie die letzten 3 Tage, um sich diesen Film anzusehen, im:

Gloria-Palast

am Rondellplatz **Telefon 5170**

Schlauchreifen!

Beseitigen gelommerte Reifen nach dem 61526

Rutschnie Aderfol-Verfahren

Glatte Reif. werd. wieder rutschsicher

Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast

Karlsruhe — Offenburg

Zu verkaufen

Achtung! (61896)

Ab heute ist auf dem Flugplatz billiges **Brennholz,** angebrannte Gartenpfosten, sowie gebr. Backsteine abzugeb.

2 Pianos Singer- und Kaiser-Nähmaschine, 2 Registrierkassen National, groß. antiker Schrank zu verkaufen. Kreis, Wilhelmstr. 56. (8560

2 Dauerbrenn. Junker u. Ruh, 2 Füllofen, 2 Gasofen, modern, Hobelbank (wie neu), zu verkf. Kreis, Wilhelmstr. 56.

Gut erhaltener **Küchenherd** für Wirtschaftsbetr. geeignet, sofort zu verkaufen. Sofienstraße 41, 2. Stock. (61835)

Im Auftr. zu verkf.: 1 Chaiselongue 14 M, 1 Couch 38 M, 1 Sofa 39 M, 1 kl. Schreibtisch mit Auff. 10 M. Frey, Akademiestr. 35, neb. Passage. Tapez.-Werkstätte. *

2 gleiche **Betten** eichen, m. gt. Patentröften, Schonern und Matratzen, umzugsh. billig zu verk. (8565) Mondstr. 3, III., r.

Radio Siemens, 2 R., 55 Mk. Zu erfrag. u. Nr. 8555 i. Führer.

Polierte **Bettstelle** * m. Matratze z. vkf. Ritterstr. 46, II., r.

Neuer, weiß. Herd, 2 Singer-, 1 Pfaff-**Nähmaschine** evtl. Teilzahlg., verkauft bill. Miller, Weinbrennerstr. 29.

„Kohlenherde" erstklassig!, ½ Anz., 6 Monatsr., Musterlager, alte nehme in Zahl. (8550 Blumenstraße 11.

Café-Inventar, Stühle u. Sess., Tische, eis. Garderobenständ., Glasauff. für Kuchen m. 2 Schieb., Toilette für Friseur, gr. Teppich zu verkaufen b. Kreis, Wilhelmstr. 56

Gebrauchtes **Es-Horn** zu verkauf. Hagsfeld, Blankenlocher Str. 28 (8583)

Damenrad gut erhalten, billig zu verkaufen. Irion, Schützenstraße 40. (61891)

Herr.- u. Damenrad, NSU., Ballon, billig zu verkaufen. (8561 Essenweinstraße 44.

SS.-Uniform, wie neu, für Figur 1,70 Met. groß. Angeb. unter 61837 an den Führer.

Abbruch Bauholz, ber. neu, billig zu verkaufen. Schlachthausstr. 13. (8373)

Verschiedene * **Polstermöbel** wegen Platzmangel äuß. bill. zu verkf. Müller, Cäcilienst. 2

Preiswert zu verkauf. für Gleisbau: Ca. 60 Stopfhauen, 30 Pickel, 18 Schienenzangen, 12 Schlegel, 10 Hebeis. 2 Gleiswinden, 27 Kanonenschlüssel, 1 Zelt, 3 Werkzeugkist. 50 Schottergabeln, 20 Schaufeln, 1 Schienensäge, 2 Karbidturmfackeln mit festem Mast, 2 Rammen. Anfr. u. Nr. 8549 a. d. Führer

Briefmarken-Sammlung zu verkauf. Anzuseh. bei **Wienrich,** Roonstraße 6. (8552)

Schweres, flämisches **Speisezimmer** Bücherschrank, Spiegelschrank, eintürig, eleg. Couch, Chaisel. 20 RM, gr., weißer Schrank, Vertiko, gr. Tisch, Flurst. **Kastner** Douglasstraße 26. (61900)

Die nationale Erhebung 1933

Ein Gedenkbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bilddokumenten mit Text die historischen Augenblicke des erwachten Deutschland festgehalten.

Zu beziehen im **Führer-Verlag** G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Kaiserstraße 133, **Führer-Verlag** G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, Hauptstr. 82, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Bad.-Baden, Leopoldspl.

Kaufgesuche

Gasheizofen, 4—6 Glieder, z. kf. **gesucht.** Angeb. unt. Nr. 8548 an den Führer.

Gebrauchte Badewanne und Wandwaschbecken zu kf. gesucht. (8575 Vorholzstraße 4, II.

Möbel aller Art gut erhalt. **kauft Hischmann,** Zähringerstraße 29.

Gebrauchte Wellblech-evtl. auch Holz-Halle

15 bis 20 Meter im Quadrat, sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote unter Nr. 61838 an den Führer.

Kapitalien

Darlehen Kredite

dch. die Württ. Mittelstandskasse Akt.-Ges. Stuttgart. (59177)

Zwecksparunternehmen unt. Reichsaufsicht u. zwar: Betriebskredite, Umschuldungs-Darlehen, Gelder für Anschaffungen etc. etc. (Zwecksparbasis), auf 1—12 Jahre, unkündbar. Bequ. Monatsraten! Kostenlose Auskunft durch die Generalagentur: A. Heinickel, Durlach, Werderstraße 11.

Akademiker sucht **2000 RM.** geg. Zins u. monatliche Rückzahl., gegen gute Sicherh., mögl. von Privat. Angeb. unter 61681 an den Führer.

Fräul. in Staatsstell. sucht 60 RM, rückzahlbar in 6 Monaten, v. Selbstgeber zu leihen. Angeb. unt. Nr. 8572 an den Führer.

300 Mark von Festangestelltem gegen gute Sicherheit und pünktliche Rückzahlung v. 30 M monatlich nebst Zins auf sofort gesucht. Zuschr. u. Nr. 61525 an d. Führer erbet.

Lest den Führer

Stellengesuche

Mädchen 21 Jahre, mit Koch- und Nähkenntnissen, sucht auf 1. Nov. od. später Stelle. Angeb. unter Nr. 61391 an den Führer.

Verloren

Verloren Ring mit 2 Diamanten u. 1 Rubin im Weiherfeld. Abzugeb. geg. gute Belohn. bei Süß, Mainstraße 30.

Tiermarkt

Grauer (61833) **Wolfshund** zugelaufen. Südendstr. 29, Lad.

Offene Stellen

Kaufm. Lehrling

mit Mittelschulbild., nicht mehr handelsschulpfl., z. mögl. sof. Eintr. v. hies. alt. Großhandelsfirma ges. Angeb. m. Zgn.-Abschriften unt. 61684 an den Führer.

Erstkl. Gesangverein, Vorort K'he., sucht

Dirigenten.

Angebote unt. Nr. 8581 an den Führer.

Mitarbeiter

auch nebenberufliche, die sich einen Dauerverdienst verschaffen wollen, werden gebeten, am Mittwoch von 9—10 und 15—16 Uhr bei uns vorzusprechen. Gewissenhafte Einarbeitung und Unterstützung durch bewährte Fachkräfte.

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. Kaiserallee 4

61899

Zart und leise schwingt die Melodie im Raum — man tanzt und wiegt sich rhythmisch im Dreivierteltakt. — Möglich, daß sich schon viele junge Menschen auf diesem Wege kennen und lieben lernten, um später den Bund fürs Leben zu schließen. Aber im allgemeinen macht der Zufall es nicht immer leicht, den Typ zu finden, den reife Menschen sich ersehnen. Hier will die kleine Heiratsanzeige in diskreter Form vermittelnd helfen. Viele moderne Menschen hat sie schon glücklich zusammengeführt. Kommen Sie mit Ihrem Text einmal vertrauensvoll zu uns. Wir beraten Sie sachlich und gut!

Ehrliches, fleiß., ev. **Mädchen** das kochen kann, auf 1. November **gesucht.** Bachen, Leopoldstr. 32 (8553)

Zuverlässig., sauber. **Halbtagsmädchen** nicht unter 20 Jahr., gesucht. Vorst. von 9 bis 12 Uhr. Kriegsstraße 242, 3 Treppen (61902)

Sauberes, fleißiges **Halbtags-Mädchen** ges. Bahnhofstraße 7, zwischen 9 u. 11 Uhr. (61892)

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** das kochen u. sämtl. vorkommend. Hausarbeiten verrichten kann, auf 1. Novbr. in Geschäftshaushalt gesucht. Angeb. unt. Beifüg. von Zeugnissen unter 61678 an den Führer.

Kinderliebendes **Mädchen** für alle Hausarbeit auf 1. Nov. gesucht. Etwas Kochen erw., nicht Beding. Vorst. 15—18 Uhr. Adr. u. 8465 im Führer.

Zuverlässiges **Tagesmädchen** evtl. auch halbtags, sofort gesucht. (8536 **Baumann,** Weinbrennerstr. 70.

Jg. Metzgergeselle sofort gesucht. Metzgerei Bevier Ettlingen. (61834)

Junger **Großstück-Schneider** gesucht. Jochim, Douglasstr. 24. (8576

Existenz mit e. Wochenverd. bis 50 M d. lauf. Beschäftigung von der Wohng aus an strebs. Pers. sof. zu verg. Heinr. Berghoff, Münster i. W., 420, Postfach 239. (61890)

Tücht. Alleinmädchen v. Lande, kinderl., m. Ia Zeugn., sof. ges. Vorzustell. bis 3 Uhr, Schmitt, Reichsstr. 4.

Von 7 Mann zum Volk

v. Wilh. Falunderl. Eine illustr. Geschichte d. NSDAP. und der SA. Der Verfasser ist der bekannte Schriftleiter des „Angriff".

Preis nur 1.20 RM

Zu beziehen im **Führer-Verlag** G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Kaiserstraße 133, **Führer-Verlag** G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, Hauptstr. 82, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Bad.-Baden, Leopoldspl..

Die Kleinanzeige in den „FÜHRER"

Ihre Vermählung beehren sich bekannt zu geben

Karl Lasch, Bäckermeister

Karoline Lasch, geb. Dunke

Karlsruhe, den 23. Oktober 1934 8574

Für kranke Füsse

passende Schuhe und Einlagen! Ein

Burgit-Fußspezialist

gibt Ihnen Rat und Auskunft bei

Eugen Loew-Hölzle

Kaiserstraße 187

61898

Gelbfleischige

Speisekartoffeln

zur Wintereinkellerung aus den besten **badischen** Anbaugebieten liefert in bekannt erstklass. Qualität u. Sortierung frei Keller billigst an Händler, Großverbraucher und Private

Badische Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e.G.m.b.H., Karlsruhe

Büro: Lauterbergstraße 3 / Lager: Schlachthausstraße 11 — Telefon 8000 59163

Sterbefälle in Karlsruhe

21. Oktober 1934:

Hermann Weiße, Fabrikdirektor i. R. Ehemann, 76 Jahre.

Pauline May geb. Baßler, Ww. v. Karl, Oberlandesger.-Rat, 79 Jahre.

Ludwig Wipf, Hauptlehrer, Ehemann 55 Jahre.

Gerhard Flößer, Vater: Fritz, Mechaniker, 29 Tage.

Statt Karten!

Sonntag Mittag entschlief sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Großmutter und Mutter

Pauline May

Oberlandesgerichtsratwitwe

im Alter von $79^1/_2$ Jahren.

In tiefer Trauer:

Julius May, Reichsbahn-Oberrat
Minna Langguth, geb. May
Johanna Bronner, geb. May
Heinrich May Oberregierungsrat u. **Frau Ella Stumpf** — nebst 8 Enkeln

Feuerbestattung Mittwoch, den 24. Okt., 10 Uhr, im Krematorium. 8577

Todes-Anzeige

Unerwartet rasch verschied am Sonntag abend ³/₄9 Uhr mein lieber Mann u. Gatte nach schwerem, kurz. Leiden

Artur Pallmer

Wirt zum neuen Jägerhaus

im Alter von 52 Jahren.

HAGSFELD, 21. Oktober 1934

In tiefer Trauer:

Frau Berta Pallmer, geb. Schnell **und Verwandte**

Die Einsegnung findet Dienstag, nachm. 4 Uhr in Karlsruhe statt.

STATT KARTEN

Todesanzeige

Mein treuer Lebenskamerad, unser guter Vater

Ludwig Wipf

Hauptlehrer

ist uns heute nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden durch den Tod unerwartet entrissen worden.

Karlsruhe — Zweibrücken, 21. Oktober 1934
Weltzienstr. 30

In tiefer Trauer:

Frau Emilie Wipf
Heinrich Wipf
Gerhard Wipf

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 24. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.
Von Beileidsbesuchen bittet man Abstand zu nehmen.